

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

22.7.1939 (No. 170)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-962699](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-962699)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich, Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2051 und 2052. — Postfachkonto Hannover 369 49. — Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigabteilung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems Wittmund Leer, Reener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Städtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Postgebühren, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pf. Postgebühren. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark einschl. 33,96 Pf. Postgebühren. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 170

Sonnabend/Sonntag, 22./23. Juli

Jahrgang 1939

100 000 Volkswagen im nächsten Jahre

Glanzvoller Beginn der fünften Rdf.-Reichstagung in Hamburg / Einundzwanzig Nationen beim deutschen Fest des Friedens / Wir wollen kraftvolle Männer und anmutige Frauen

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Hamburg, 22. Juli.

Die Fahnen von 21 Nationen wehten über Deutschlands „Tor zur Welt“, als die fünfte Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Freitag morgen in Hamburg feierlich eröffnet wurde.

Eine eindrucksvolle Reihenschiffahrt über unzählige gewaltige Leistungen und einen vielversprechenden Ausblick auf geplante neue Aufgaben brachte die Festsetzung in der Hamburger Musikhalle. Der Vater des „Kraft durch Freude“-Gedankens, Reichsorganisationsleiter Dr. Lenz, wies selbst den Weg in die Zukunft. Kraftvolle Männer und anmutige Frauen gelte es heranzuziehen, so erklärte er. Noch gäbe es 20 Millionen Deutsche zu wenig auf dieser Erde. Kunst und Kultur aber sollten der Bestätigung aller Volksgenossen werden. Einen stolzen Leistungsbericht unseres praktischen Sozialismus verkündete Reichsorganisationsleiter Dr. Laffenbergh. Gewaltige Tat reihte sich in seinen Ausführungen an gewaltige Tat. Schon 1940, so kündigte er an, werden dank der großartigen Aufbauarbeit bei Kallersleben 100 000 Rdf.-Wagen fertiggestellt werden können. Auch im riesigen Rdf.-Seebad auf Rügen kann bereits im kommenden Jahr der Teibetrieb aufgenommen werden. Ueber zehn Millionen Urlauber betreute Rdf. in diesem Jahre. Bis zum Herbst dieses Jahres werden allein 145 000 deutsche Arbeiter-Urlauber Italien erlebt haben.

Zur Stunde der glanzvollen Eröffnung traten gleichzeitig über 3000 Rdf.-Sportler auf dem Hamburger Zoogelände zu Wettkämpfen an. Von den frühesten Morgenstunden an stutete Musik über das weite Gelände. Und zu den frohen Klängen bewegten Mädchen und Männer aus allen Gauen Großdeutschlands ihre Körper.

Konzerte auf allen Plätzen

Mit Plakonzerten auf den Plätzen der in ein Fahrenmeer gehüllten Hamburger Innenstadt begann das deutsche Fest des Friedens. In der Hamburger Musikhalle versammelten sich viele hohe Vertreter von Partei und Staat und die ausländischen Gäste zur Festsetzung. Die Eröffnungsfeier wurde durch das Reichs-Sinfonieorchester mit dem „festlichen Vorspiel“ von Professor Adam eingeleitet, das damit seine Hamburger Ertaufführung erlebte.

Die Begrüßung der vielen ausländischen Gäste verband Reichsorganisationsleiter Dr. Laffenbergh mit einem großartigen Reihenschiffahrtsbericht, dessen gigantische Zahlenreihen den in Großdeutschland geleisteten praktischen Sozialismus widerspiegeln. Durch das Beispiel des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens, so erklärte der Reichsorganisationsleiter, sei die internationale Freizeittagung stark befruchtet worden. Der Urlauber-Aus-

Ernste Warnung an Polen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 22. Juli.

Die Rede des Oberbefehlshabers des Heeres bei Tannenberg wird von der italienischen Presse als ernste Warnung an Polen betrachtet und ausführlich behandelt. Man stellt in Rom die Ansprache Brauchitschs den Erklärungen des polnischen Marschalls Rzdz-Smigly gegenüber. „Giornale d'Italia“ schreibt in diesem Zusammenhang: „Generaloberst von Brauchitsch hat wie ein Soldat gesprochen; die Kriegsheer und Größenwahnsinnigen hätten gut daran getan, den Ernst und die Bedeutung dieser Mahnung, die mit der Anwesenheit des englischen Generals Ironside zusammenfällt, zu erwägen.“ „Popolo d'Italia“ fügt hinzu, „die Worte, die in Tannenberg gesprochen worden sind, sind wahre Worte, und in ihrer einfachen soldatischen Form gewinnen sie eine noch größere Bedeutung. Die Eintreiber dagegen, England, Frankreich und Polen, berichten nur mit viel Lärm und Kriegsgeschrei von ihrer eingebildeten militärischen Ueberlegenheit. Diese Taktik kann von Anfang an keine Wirkung auf jemanden haben, der das Recht und die Macht auf seiner Seite hat.“



Reichsorganisationsleiter Dr. Lenz bei der Begrüßung einer Trachtengruppe aus Jugoslawien Atlantic.

tausch mit Italien bedeute einen neuen Weg der Völkerverständigung.

Zehn Millionen Urlauber betreut

Eine gewaltige Belastungsprobe bestand die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im letzten Jahre. Trotz der ungeheuren Beanspruchung der Reichsbahn durch die dringenden Aufgaben bei der Angliederung der Dänemark, des Sudetenlandes, des Memellandes und Böhmens und Mährens wurde das Urlaubs-Programm durchgeführt. Zum ersten Male wurde die Zahl von zehn Millionen Urlaubern überschritten.

(Fortsetzung nächste Seite)

Hermann Göring im Emsland

Begeisterte Kundgebungen begleiten die Fahrt nach Oldenburg

Oldenburg, 22. Juli.

Generalfeldmarschall Hermann Göring hat nach dem Besuch des Ruhrgebietes am Donnerstag die Fahrt auf dem Dortmund-Ems-Kanal von Münster aus fortgesetzt. Im Laufe des Freitag früh kam er mit seiner Motorjacht „Karin II“ auf der Ems bis zu dem Küstentanal und erreichte über diesen am Freitag Oldenburg. Wie an den Tagen vorher im Westen und im Rheinland, so wurde er auch hier im Münsterland und im Emsland von der Bevölkerung freudig und stürmisch begrüßt. Aus den weiten Mooren des Emslandes waren die Menschen herbeigeeilt, um den treuen Mitarbeiter des Führers, den Mann, der Deutschlands Luftraum durch den

Aufbau einer gewaltigen Fliegerwaffe geschützt hat, zu begrüßen.

Am Küstentanal standen überall Gruppen von Arbeitsmädchen, die aus den großen Moorengebieten der Kreise Wiefden-Sümmeling auf ihren Fahrrädern herbeigeeilt waren und Hermann Göring ihre begeistertsten Huldigungen zubebeten. Der Generalfeldmarschall mußte immer wieder auf Dank treten, um den Arbeitsmädchen für ihre herzliche Begrüßung zu danken. Groß waren die Freude und der Jubel, als das Schiff am Abend in Oldenburg eintraf. Zahlreiche Volksgenossen, die von dem Kommen des Generalfeldmarschalls Kenntnis erhalten hatten, empfingen ihn mit lebhaften Kundgebungen.

Churchill und Daladier nach Moskau

Das „Komitee für den Weltfrieden“ tagt in Paris

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 22. Juli.

Eine Reihe von französischen Vintpolitikern hat Freitag eine Kundgebung veranstaltet unter dem Motto „Danzig, der Ruffenpakt und die Verteidigung des Friedens“. Diese Versammlung, für die das „Komitee für den Weltfrieden“ verantwortlich zeichnete, stellte eine Reihe von Forderungen auf und ließ mehrere Redner zu Wort kommen.

Der frühere Minister Paul-Boncour führte die gegenwärtige Lage darauf zurück, daß Frankreich für kurze Zeit das bewährte System der kollektiven Sicherheit vernachlässigt habe. Der frühere Außenminister Delbos und der Kriegsteilnehmer Fontenay wandten sich gegen die Formulierung „Sterben für Danzig“ und betonten, es ginge nicht um Danzig allein, sondern ganz allgemein um die Verhinderung der faschistischen Welt Herrschaft, deren Schrecken der frühere Luftfahrtminister Pierre Cot in den schwärzesten Farben ausmalte. Während schon der kommunistische Vizelammerpräsident

Duclos die Erfüllung aller Wünsche Sowjetrußlands als das letzte gangbare Mittel bezeichnete, forderte Pierre Cot, daß sofort Churchill und Daladier von ihren Regierungen nach Moskau geschickt würden, um die Verhandlungen zu retten.

Paris erzwingt neue Anweisungen

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 22. Juli.

In London hat es erhebliches Aufsehen erregt, daß das Auswärtige Amt am späten Nachmittag des Freitag den britischen Unterhändlern in Moskau neue Anweisungen übermittelt hat, nachdem erst 24 Stunden zuvor die letzten ergangen waren. Allgemein erblickt man darin einen Erfolg der französischen Regierung, die in den letzten Stunden einen außerordentlich starken Druck auf London ausgeübt hat. Es ist anzunehmen, daß London auf Drängen Bonnets sich zu weiteren Zugeständnissen entschlossen hat, um die Verhandlungen zu retten.

Ein neuer Krieg?

In Ostfriesland, am 22. Juli 1939.

Schon seit langer Zeit erreichen uns Berichte über waffenmäßige Auseinandersetzungen an der Grenze zwischen der Mandschurei und der Mongolei. Besonders in den letzten Wochen hat sich der Inhalt dieser Meldungen derart verschärft, daß man geneigt ist, sie gar nicht mehr als bloße Berichte, sondern vielmehr schon als Kriegsbereitschaft zu bezeichnen. In dieser Hinsicht ist auch die kürzlich erfolgte Bombardierung mandchurischer Bahnstationen durch sowjetische Flugzeuge nicht lediglich als eine Einzelhandlung zu betrachten, sondern sie bildet vielmehr das vorläufige letzte Glied in einer langen Kette von Ereignissen, die sich über die letzten Jahre erstreckt. Wenn es sich nach dem allgemeinen Völkerrecht bei den fortwährenden Auseinandersetzungen auch um Zusammenstöße zwischen Truppen des Kaiserreiches Mandschukuo auf der einen Seite und der Keucheren Mongolei auf der anderen handelt, so finden diese Kampfhandlungen in Wirklichkeit doch zwischen Japan und der Sowjetunion statt. Denn die Mandschurei ist der Brückenkopf Japans auf dem Festlande, von dem aus das Kaiserreich seine Aufgabe in Ostasien durchzuführen vermag, während es sich in der Keucheren Mongolei um ein Gebiet handelt, in dem die Sowjets ihren am weitesten vorgeschobenen Posten sehen. Die schon lange bestehende Spannung zwischen Tokio und Moskau zeigt sich hier also in einer Gegend, wo die Einflußgebiete der beiden großen Staaten aufeinanderstoßen, die kein richtiges diplomatisches Verhältnis zueinander haben, zwischen denen es aber bisher weder zu einer Verständigung noch zu einem offenen Kriege gekommen ist; mögen auch nach den Meldungen von japanischer Seite in den letzten Tagen Dutzende von sowjetisch-mongolischen Flugzeugen abgeschossen sein und in schweren Bodenkämpfen hunderte bolschewistischer Streiter den Tod gefunden haben.

Aus den oben angeführten Kämpfen ist nicht ohne weiteres zu folgern, daß damit die Sowjets zu einem großen Schlage gegen Japan ausholen wollen. Bei einer derartigen Ueberlegung sind die äußerst unklaren Hoheits- und Grenzverhältnisse im Fernen Osten in erster Linie zu berücksichtigen. Wie verteilen sich nun, ganz allgemein betrachtet, die machtmächtigen Einflußgebiete der beiden Länder in dieser vielseitig begehrten ostasiatischen Gegend? Seit dem Jahre 1921 befindet sich die Keuchere Mongolei im Einflußgebiet der Sowjets. Sie haben es verstanden, das Land restlos zu bolschewisieren. Nachdem sich Moskau hier die politische Höflichkeit der Mongolen gesichert hatte, zog es seine Truppen für eine vorübergehende Zeit zurück, um dann aber, vor nunmehr acht Jahren, Abteilungen der Roten Armee ständig in der Keucheren Mongolei zu garnisonieren. Einschließlich der eingeborenen mongolischen Landesverteidigung wird hier gegenwärtig die Stärke der sowjetischen Streitkräfte auf rund 150 000 Mann geschätzt, wobei zu beachten ist, daß sich das Offizierskorps der Truppen fast ausschließlich aus Sowjetrußen zusammensetzt oder aus Mongolen, die eine umfassende militärische Ausbildung auf den Kriegsschulen der Sowjets erfahren haben. Ueber die Keuchere Mongolei hinaus halten die Truppen der Roten Armee seit Februar dieses Jahres auch die chinesische Randprovinz Sinciang (Dschurkistan) besetzt. Hier handelt es sich um sehr dünn besiedelte Landschaften, welche ungefähr die doppelte Größe

Des Deutschen Reiches haben und als strategisch sehr bedeutende Gebiete das Vorfeld der gesamten sowjetrussischen Asienpolitik ausmachen.

Eigenartig und politisch sehr gefährlich ist das Bild der mehrfach ineinander verschlungenen Fronten und Einflußgebiete Ostasiens. Der Inselwelt des japanischen Kernlandes gegenüber liegt der südliche Teil des östlichen Sibiriens, während Mandschukuo und die Neuzere Mongolei dieselbe Grenze haben. Wehrlich gefährdet wie der für Moskau eminent wichtige Küstenbereich mit der Stadt Wladiwostok gegenüber Japan ist Mandschukuo, das zwischen diesem sowjetischen Landstrich und der Neuzere Mongolei eingeklemmt liegt. In dieser geographisch sehr schwierigen Lage erscheint uns jede politische Spannung in einem doppelten Gewicht.

Der Gegensatz zwischen Moskau und Tokio, der — gemessen an dem Einsatz der seit langem kämpfenden Streitkräfte — gegenüber früheren Monaten sich erheblich verschärft hat, muß auch in dem Rahmen der Unterstützung der chinesischen Regierung Tschangkaischek durch die Sowjetunion betrachtet werden, denn es steht fest, daß der chinesische Marschall sich völlig im Schlepptau des Kreml befindet, der China durch die Lieferung von Kriegsmaterial so weit wie möglich unterstützt. Darüber hinaus ist es erwiesen, daß heute große Kontingente der Sowjettruppen im nördlichen Teil dieses Landes stehen, die wiederum ein Zusammenziehen der japanischen Streitkräfte in Nordchina veranlassen. Umfangreiche Truppenmassen Tokios sind so gebunden und können nicht in die unmittelbare Auseinandersetzung zwischen Japan und China eingreifen. Hierin liegt die Methode der sowjetischen Fernostpolitik, daß sie unter möglichst geringem Einsatz der eigenen Truppen eine dauernde Beunruhigung Japans herbeiführen. Weiter befindet sich die Gegnerschaft zwischen England und Japan augenblicklich auf dem Höhepunkt, während London sich fortgesetzt um die Hilfe Moskaus bemüht. Sollte das Bündnis zwischen den Briten, den Franzosen und den Sowjetrussen zustandekommen, so werden sich die Gegensätze zwischen Moskau und Tokio noch weiter verschärfen, denn England ist es, gegen das sich zur Zeit die Leidenschaft des gesamten japanischen Volkes richtet. Dann liegt der Gedanke nicht fern, daß aus den ständigen Reibereien zwischen Mandschukuo und der Neuzere Mongolei allmählich regelrechte Schlachten entstehen, die schließlich einen japanisch-sowjetrussischen Krieg entzünden lassen.

Friedrich Gahn

Machen Sie jetzt den guten Anfang, mäßiger und dafür „besser“ zu rauchen

ATIKAH 5H

Nur kurze Parlamentsferien

London, 22. Juli.

Wie in gut unterrichteten Londoner Kreisen verlautet, sollen die diesjährigen Parlamentsferien nur sehr kurz sein und nicht länger als bis zum 26. September dauern. Das Parlament geht am 4. August in Ferien. Damit würde man das vorliegende Material im Parlament so rechtzeitig bearbeiten können, daß die Möglichkeiten für eine Herbstwahl gegeben wären, falls Chamberlain die „internationale Lage“ für geeignet halten sollte.

Verfassung der Slowakei in Kraft

Kulturelle und politische Betätigung der Volksgruppen erlaubt

(Eigener Bericht)

Preßburg, 22. Juli.

Das slowakische Parlament hat Freitag in Preßburg einstimmig den Gesetzentwurf der Verfassung angenommen. An der Spitze der Republik steht danach ein vom Parlament gewählter Präsident. Das Parlament setzt sich aus achtzig Abgeordneten zusammen, die durch direkte geheime und gleiche Wahl auf die Dauer von fünf Jahren ernannt werden. Sehr große Befugnisse sind dem Staatsrat eingeräumt worden, in dem alle Nationalitäten vertreten sind.

Die Wünsche der Volksgruppen wurden in der Verfassung zum größten Teil berücksichtigt. Die Bürger dürfen sich ungehindert zu ihrer Nationalität bekennen. Wandering der Nationalität kann nur im Rahmen des Gesetzes erfolgen. Jede Tätigkeit, die auf Entnationalisierung abzielt, ist strafbar. Alle Volksgruppen in der Slowakei haben das Recht, sich kulturell und politisch unter eigener Führung zu organisieren. Sie dürfen mit ihrem Mut-

100 000 Volkswagen im nächsten Jahre

(Fortsetzung von der ersten Seite)

Der Bau des gigantischen KdF-Seebades auf Rügen wurde so rauh vorangetrieben, daß schon im nächsten Sommer programmgemäß der Teilsbetrieb aufgenommen werden kann. Auf die Vollendung des neuen Flaggsschiffes der KdF-Flotte „Robert Ley“ wies Dr. Lafferenz hin und gab dann die genauen Teilnehmerzahlen der Auslandsfahrten bekannt. Im Winter 1937/38 brachte die Flotte 30 610 KdF-Urlauber nach Italien, schon im folgenden Winter waren es 57 600 Arbeiter. Im Frühjahr 1939 wurden erstmalig 26 000 Menschen als Landurlaubler nach Italien geschickt. Noch in diesem Herbst werden ihnen 30 000 Volkswagen folgen. Insgesamt werden bis zum Herbst dieses Jahres 145 000 deutsche Urlauber im Austausch Italien besucht haben. Davon 60 000 zu Lande und 85 000 mit der KdF-Flotte. Se 30 000 italienische Urlauber kamen dafür im Sommer 1938 und im Sommer 1939 nach Deutschland.

6500 Feierabend-Gruppen

Gewaltig sind auch die kulturellen Leistungen von „Kraft durch Freude“. Von neun Millionen Teilnehmern schenkte die Zahl der KdF-Theaterbesucher im Jahre 1938 auf vierzehn Millionen empor. Schon im ersten Halbjahr 1939 wurde die Zahl von acht Millionen Theaterbesuchern erreicht. Insgesamt erfassten die Veranstaltungen des Amtes „Feierabend“ 38,4 Millionen im Jahre 1937, dann 54,6 Millionen im Jahre 1938 und im ersten Halbjahr 1939 schließlich 27,4 Millionen.

Auch in den Betrieben und auf dem Dorf fand „Kraft durch Freude“ immer stärkeren Eingang. Schon heute gibt es im ganzen Reich rund 6500 „Feierabend“-Gruppen. Um ihnen geeignete Räume zu geben, ist die Saalverbesserung von 50 000 Räumen in Vorbereitung genommen worden. Gemeinsam mit den Zeppelin-Werten entwickelte KdF eine neuartige, leicht zu transportierende Zellkonstruktion, die 800 Personen Platz bietet. Die „Neue KdF-Bühne“ wird uns in die Lage versetzen, auch alle Orte zu bespielen, die über keine eigenen Säle verfügen.

Das deutsche Volksbildungswert konnte die Zahl der Volksbildungsstätten von 232 auf 325 erhöhen. Dreihundert neue Musikschulen wurden gegründet. Aus 200 Bühnereien wurden 5260. Nicht weniger als 6,3 Millionen Volksgenossen waren Teilnehmer der Veranstaltungen. Darunter von den männlichen Hörern 59 Prozent Arbeiter und von den weiblichen 54 Prozent Hausfrauen.

Im gleichen Maße wurde die praktische Gesundheitsführung durch KdF immer vollkommener. 10 000 Betriebe mit 1,5 Millionen Männern beteiligten sich an dem ersten Sportappell. Die Zahl der Betriebs-Sportgemeinschaften liegt auf 14 000 an. In den sportlichen Veranstaltungen wurden allein im ersten Halbjahr 1939 nicht weniger als 13,5 Millionen Besucher gezählt.

Eine wahre Revolutionierung der Freizeit- und Urlaubsbetreuung wurde aber, so führte Dr. Lafferenz aus, der KdF-Wagen zwangsläufig herbeiführen. Die Produktion des KdF-Wagens beginnt bei Fallersleben bereits Ende dieses Jahres, so daß 1940 die ersten 100 000 KdF-Wagen ausgeliefert werden können. 1941 werden es 200 000 und 1942 250 000 Wagen sein. In den folgenden Jahren kann die Produktion beliebig gesteigert werden. Am 1. Juli dieses Jahres — also zehn Monate nach Inkrafttreten unseres Sparplans — hat die Zahl der Sparer die Viertelmillion überschritten. Hierin sind die vorhandenen Auszahl- und Behördenaufträge usw. nicht eingerechnet. Von den 253 000 Sparern haben fast 100 000 ihren Wagen schon ganz oder wenigstens zum größten Teil bezahlt. An Sparbeträgen sind bereits über 110 000 000 RM. eingegangen. Nur zwanzig Prozent der Sparer sind Ledige, die übrigen achtzig Prozent Familien, 60 Prozent davon Familien mit einem oder mehrere Kinder. Die Einkommensgruppierung der Sparer zeigt das gleiche günstige Bild. 59 Prozent aller Sparer verdienen unter 300 RM. im Monat. Das beweist, daß der KdF-Wagen tatsächlich in weniger bemittelten Volksschichten gedungen ist und mit Recht als Volkswagen bezeichnet werden kann.

35 Mark Betriebskosten im Monat

Eine Berechnung der Betriebskosten des KdF-Wagens hat ergeben, daß sämtliche

Unterhaltungskosten mit Ausnahme von Garage und Versicherung bei einer Fahrleistung von 1000 Kilometern monatlich einen Durchschnitt von 35 RM. ausmachen. Diese Berechnung ist auf Grund von 3 000 000 Kilometern Versuchsfahrt erfolgt, darf also als wirklich sorgfältig fundiert angesehen werden. Trotzdem sehen wir es als unsere wichtigste Aufgabe an, auf eine weitere Senkung der Betriebskosten hinzuwirken, und wir haben bereits bestimmte Maßnahmen mit diesem Ziel eingeleitet.

Dr. Ley: „Das Tempo noch gesteigert“

Anschließend sprach von minutenlangem Beifall begrüßt Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley. Er stellte fest, daß es eine Freude und ein einmaliges Glück sei zu sehen, was dieses Werk von „Kraft durch Freude“ in einem Jahr geschaffen hat. Und das in einer Zeit, in der das deutsche Volk mit allen seinen Kräften auf das höchste angepannt war, und in der das gewaltige und einmalige Werk des Westwalls entstand. Trotzdem hielt „KdF“ nicht nur das Tempo des Vorjahres, sondern steigerte es in manchen Sparten über 100 Prozent; zahlreiche Gebiete wurden neu erschlossen.

Dr. Ley stellte dann die Forderung auf, daß KdF nicht nur der Freizeit und Erholung diene, sondern auch den Alltagsverhältnisse. Als Hauptaufgabe bezeichnete er für das kommende Jahr die Hebung der Anmut der deutschen Frau. „Wir wollen nicht nur den kraftvollen Mann“, so sagte Dr. Ley, „sondern auch das Schöne und auf hoher kultureller Stufe stehende Volk. Wir dürfen nicht in den Fehlern vergangener Zeiten verfallen und versuchen, Mann und Frau einander anzugleichen. Im Gegenteil, wir wollen den Mann als Verkörperung der Kraft und die Frau als Verkörperung der Anmut. Hierzu, so stellte Dr. Ley fest, gibt es bei der Frau viel auszumachen und nachzuholen, denn ihre Erziehung zu unserem Anmutsideal steht noch nicht einmal in ihren Anfängen.“

Um einen neuen Begriff der Mode

Dr. Ley wandte sich gegen die Auffassung, daß der sportliche Wettkampf die Frau schön mache und begründete die Entwicklung in den Sportgruppen der Betriebe, die für die Frauen eine mehr tänzerisch-gymnastische Leibesübung entwickelt. „Ich breche hier auf der Reichstagung eine Lanze für den Tanz. Wenn die Frau tanzt, dann ist sie schön. Unser Volk tanzt viel zu wenig. Ich habe Institutionen der KdF, gegründet in Wien, Berlin und München. In ihnen werden wir auf der Schönheit der Farbe und Mode aufbauen. Die hier zu leistende Arbeit soll der deutschen Frau zeigen, was ihr steht, was beispielsweise zu ihrem Haar paßt usw. Das wird eine schwere Arbeit sein, aber wir werden hier nicht nachlassen. Wir müssen zu einem ganz neuen Begriff der Mode kommen, denn nicht jedes neue Kleid, nicht jede neue Modeschöpfung ist schön. Ich muß sagen, daß das, was man zum großen Teil als neue Modeschöpfung sieht, gerade das Gegenteil von schön darstellt. Wir werden auch hier bahnbrechend sein müssen.“

Dr. Ley schloß seine Ausführungen mit dem Appell, weiter treu zum Führer zu stehen, den Mantel der Gläubigkeit, den wir einmal ergriffen haben, für alle Zeiten festzuhalten und den nachfolgenden Generationen keine Aufgaben zu überlassen, die wir heute noch lösen können.

Grüße der ausländischen Vertreter

Nach Dr. Ley sprachen die Vertreter der ausländischen Nationen. Für das befreundete

Italien betonte Generaldirektor Buccetti die glänzende Zusammenarbeit zwischen Dopolavoro und KdF. Del Rey überbrachte die Grüße des wiedererstandenen Spaniens, das nunmehr der Freizeitgestaltung größte Beachtung schenken werde. In den Ausführungen der übrigen ausländischen Vertreter kam immer wieder die Bewunderung für das deutsche KdF-Werk zum Ausdruck.

Stolze Leistungsschau

Nach der eindrucksvollen Eröffnungsfeier ließ sich unter Bliz und Donner ein wolkenbruchartiger Gewitterregen auf das festlich bewegte Hamburg herab. Auch der Landregen, der dann bis in die späten Abendstunden anhielt, hat die Hochstimmung der Massen nicht zu dämpfen vermocht. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde am Nachmittag in der Aus-

Gegen Ungeziefer CUPREX

25 ccm RM - 70 50 ccm RM - 98 100 ccm RM 1.50
In Apotheken und Drogerien erhältlich

stellungshalle I des Zoo-Geländes die alljährliche Leistungsschau der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eröffnet. Mit berechtigtem Stolz stellte Dr. Ley die gewaltigen Leistungen heraus, die die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Dienste des schaffenden Volkes — nicht zuletzt auch als Vorbild für die Welt — in den kurzen Jahren ihres Bestehens vollbracht hat.

Nach der Feier nahm Dr. Ley mit seinen Ehrengästen einen Rundgang durch die Ausstellung vor. Wie kaum je zuvor bietet diese in ihrer Art einzig gestaltete Schau einen Überblick über das gegenwärtige Wirken der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Auf dem der Ausstellungshalle benachbarten Zoo-Gelände wickelten sich währenddessen vom frühen Morgen bis zum Einbruch der Dunkelheit die Kämpfe im Rahmen des Reichswettbewerbes der KdF-Sportgruppen ab. Nicht weniger als 4000 Männer und Frauen kämpften auf vier großen Podien um den Titel des Reichssiegers. Die Verkündung der Sieger erfolgt am heutigen Sonnabendnachmittag.

Volksstumsgruppen tanzen

Den imposanten Abschluß der reichen Veranstaltungssolge des Freitags bildete ein groß angelegter Volksstumsabend der ausländischen Gruppen. Die vielseitigen und interessanten Tanzvorführungen, der auch zahlenmäßig überaus starken Volksstumsgruppen Litauen, Finnland, Irland, der Slowakei, Rumänien, Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien und zahlreicher volksdeutscher Gruppen aus dem Ausland wurden mit begeistertem Beifall des bis auf den letzten Platz gefüllten Ufa-Palastes aufgenommen.

Kämpfer aus Glauben und Kraft

Stabschef Luze vor 20 000 SA-Führern in der Dietrich-Eckart-Bühne

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 22. Juli.

Den weltanschaulichen Höhepunkt der SA-Reichswettkämpfe bildete Freitagabend der große Führerappell der SA in der Dietrich-Eckart-Bühne. Stabschef Luze sprach zu über zwanzigtausend SA-Führern. In einem flammenden Appell ermahnte er sie, im alten SA-Geist weiterzukämpfen und die neuen Aufgaben des Führers mit derselben Energie und demselben Glauben anzunehmen, mit dem die SA einst zum Kampfe angetreten sei.

Mit kühnen Heilrufen begrüßten die Männer der SA ihren Stabschef. Scheinwerfer strahlten auf und strahlten die Sturmflaggen und Standarten der SA an. Dann begrüßte Obergruppenführer Herzog den Stabschef und die Angetretenen.

In seiner Begrüßungsansprache erinnerte er an den Einsatz der SA im letzten Jahre, im Sudetendeutschen Freikorps und beim Einmarsch in Böhmen und Mähren. Damals haben 65 000 SA-Männer in selbstlosem Dienst der Truppe den Weg durch die verschneiten Gebirgsstrahlen gebahnt. Weiter verkündete Obergruppenführer Herzog, daß 200 000 SA-Männer ihre Wehrzeichen erhalten hätten und 40 000 Reiterabschiebe zur Verteilung gelangt seien. Nach den von den 20 000 begeistert gelungenen Liedern der jungen Nation ergriß, erneut von kühnem Jubel begrüßt, Stabschef Luze das Wort.

Die Rede des Stabschefs war ein Bekenntnis zur Idee und gipfelte in dem Trugelsatz der SA zu ihrem Obersten Führer. Luze erinnerte daran, daß diese Männer, die hier versammelt sind, die überall draußen im ganzen Reich in der SA einsatzbereit stehen, von niemandem

befohlen werden und durch kein Gesetz an ihre Arbeit gebunden sind, verantwortlich nur auf einen Mann, die nicht verstandesmäßig, sondern aus dem Glauben daran, daß dieser Mann das Schicksal Deutschlands meistert, täglich undenkbares Opfer bringen. Besonders herzlich begrüßte der Stabschef in der Mitte der SA die Abordnung der faschistischen Miliz. Er erinnerte daran, wie im vergangenen Jahre neben ihm sein Kamerad General Russo gestanden habe. Nichtendwollende Siegesheute untertrifft nachdrücklich das Freundschaftsbekenntnis zu dem befreundeten Italien. Aus der Freundschaft zweier Männer, die die Führer ihrer Völker seien, sei eine Freundschaft zweier Völker geworden.

Reinwaldmann

In Rowno ist zwischen bevollmächtigten Vertretern der deutschen und der litauischen Regierung ein Vertrag über die Staatsangehörigkeit der Memelländer unterzeichnet worden, der demnächst ratifiziert und in Kraft gesetzt werden soll.

Der langjährige Präsident des faschistischen Industriearbeiterverbandes, Cianetti, wurde zum italienischen Staatssekretär ernannt.

Der Reichsminister des Innern hat den gesamten Ausbildungsgang der Ärzte neu gestaltet und zu diesem Zweck eine neue Bestallungsordnung für Ärzte erlassen.

Prinzregent Paul von Jugoslawien war Gast des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain bei einem privaten Frühstück.

Höchstes Lob des Gauleiters

Die Schau findet allgemeine Bewunderung

Am ersten Tage der Ausstellung „Willkomm und Leistung Ostfrieslands“ stand die alte Seehafenstadt Emden ganz im Zeichen des Besuchs unseres Gauleiters Carl Röber, der es sich nicht hatte nehmen lassen, sie als Schirmherr der einzigartigen Schau selbst zu eröffnen. Emden hatte reichen Flaggenschmuck angelegt, und besonders in den Straßen in der Nähe des Ausstellungsgeländes befand sich kaum ein Haus, von dem nicht die Fahnen des Großdeutschen Reiches wehten. In den Hallen selbst war noch am Vormittag viel Arbeit geleistet worden. In letzter Stunde mußten noch manche Handgriffe getan werden, um die Stände den kritischen Augen des Schirmherrn und der Ehrengäste darzubieten.

Nach der feierlichen Eröffnung bewies der erste Rundgang durch die Schau, daß ganze Arbeit geleistet worden war. Wer die Schau noch wenige Stunden vorher besichtigt hatte, mußte erstaunt sein über die noch bewältigte Arbeit. Alle Aussteller haben aber auch ihr Bestes gegeben, und man sah es den leuchten-

wahren Gesicht, das seine Züge durch den Fleiß seiner Bewohner und ihrem zähen Leistungswillen bekundet.

Die Nordwestdeutschen Kraftwerke in Wiesmoor haben einen großzügigen Stand errichtet, der die ganze Leistungsfähigkeit dieses bedeutungsvollen Unternehmens klar erkennen läßt. Nicht allein die sich ständig steigende Stromabnahme ist es, die von großer Wichtigkeit für den gesamten nordwestdeutschen Raum ist, sondern auch die Eigenart der Erzeugung und die Ausnutzung der vorhandenen Kräfte, die zu starker Entfaltung geführt worden ist. Auf dem Stand kann man diese Eindrücke deutlich empfinden. In Wort und Bild, auf einem Transparent, das seinerzeit in Aurich erbaut wurde, werden die Vorgänge dargelegt und die fertigen Produkte in einladender Packung aufgezeigt.

Die Werften Ostfrieslands haben Modelle der von ihnen erbauten Schiffe zur Schau gestellt, und das von den Emdener Nordseewerften aufgebaute Ausstellungsstück, ein Gesellschafts-



Der Willkomm-Trunk

Arbeit, Tischler, Schneider, Karosseriebauer, Klempner, Polsterer und Handwerker in der sanitären Sparte, nicht zu vergessen die Bäcker und Konditoren, haben Stände angelegt, die es wirklich wert sind, eingehend betrachtet zu werden. Dabei kann die Aufzählung auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben. Zum großen Teil sind die ausgestellten Teile in Betrieb zu sehen und überraschen durch vielseitige Verwendung.

Auf dem Gebiete der Lebensmittel-erzeugung und des Lebensmittel-handels werden auf verschiedenen Ständen und durch eine Reihe von Firmen wertvolle Ratschläge erteilt. Auch hier gibt es vielfach Kostproben zur Unterstützung und zum Beweise der Werbung. Den Büromaschinen aller Art ist ein weites Feld gewidmet; auch dieses Gebiet vermittelt einen starken Eindruck über die Fortschritte, die im Bürowesen überall gemacht worden sind. Das gute Buch ist eben-

falls auf mehreren Ständen zur Schau gestellt, auch Automobile haben Ausstellung gefunden. Allein diese kurze Aufzählung beweist wieder die Fülle dessen, was es zu schauen gibt. Noch aber hat der Besucher den Rundgang nicht beendet; denn die Gruppe Verkehr bringt manches, was ihn fesselt.

Nun wird dem Besucher auch klar, daß ein Rundgang wenigstens zwei Stunden dauern muß und daß damit noch lange nicht alles so erfasst ist, wie es ihm nur erwünscht sein kann. Denn noch hat er die große landwirtschaftliche Schau vor sich, die namentlich unserer Bevölkerung vom Lande viel Interesse abringen wird. Vom Bulldog und Ackergerät bis zur modernen Weidewirtschaft geht hier die Schau, ja, selbst eine vorbildlich erbaute Jauchegrube ist vorhanden und weist nach, was in Ostfriesland an Neuerungen Anwendung finden kann. Denn das ist gerade das Wichtigste an dieser Lehrschau, daß sie auf die viel-



Der Leiter der Ausstellung erläutert dem Gauleiter die Schau

den Augen an, daß sie selbst stolz auf ihr Werk waren!

Wir berichteten bereits über die Einrichtungen vieler Stände. Heute sei diese Uebersicht noch erweitert. Gauleiter Röber ließ sich zunächst die Schau der Stadt Emden von sachkundiger Seite eingehend erklären, nachdem ihm vom Oberbürgermeister Renken der Ehrentrunk überreicht worden war. Die Schau des schöpferischen Ostfrieslands erweckte ebenfalls starkes Interesse. Viele der Ehrengäste vertieften sich in die Darstellungen und Bildnisse jener Männer, die Ostfrieslands Namen in alle Welt gebracht haben und ihr Können bis auf die heutige Zeit ausstrahlen.

Nicht minder eingehend besichtigte der Gauleiter die Ausstellungsstücke der Kreise; denn sie boten einen überzeugenden Einblick in die Leistungen der Kommunalverwaltungen. Auf dem Gebiete des Baupwesens haben sie anschauliche Beispiele neuer nationalsozialistischer Gemeindepolitik gegeben. Gauleiter Röber besichtigte mit steigendem Interesse fast jeden einzelnen Stand und ließ sich die notwendigen Erläuterungen geben. Er fargte nicht mit anerkennenden Worten über die eindrucksvollen Darstellungen, die überall wieder von neuem und in abgewandelten Formen auftraten. Ostfriesland zeigt mit dieser Schau sein

raum eines modernen noch im Bau befindlichen Jahrgastschiffes, beweist den hohen Stand heimischer Ausstattungskunst und Innenarchitektur für die Seeschifffahrt.

Nicht minder vorbildlich sind die Stände des Großhandels, aus dem eine wohlgeplante Teestube mit ostfriesischen Möbeln und Hausrat der Aufmerksamkeit der Besucher empfohlen wird. Selbst ein alter ostfriesischer Kamin fehlt nicht, um diese Stube so heimlich wie möglich zu machen. Eine andere Teeimport- und Tabakfirma hat das Hauptgewicht ihrer Werbung auf die solide Herkunft der von ihr in den Handel gebrachten Waren gelegt und zeigt sie von der Pflanze bis zum fertigen Produkt. Daß in Ostfriesland der Doornaat nicht fehlen darf, wird jedem Ostfriesen einleuchten. Ein weiterer Stand ladet zum Besuch und zur Kostprobe dieses echten ostfriesischen Erzeugnisses ein und gibt Gelegenheit, sich mit seiner Herstellung genau vertraut zu machen.

Beim Handwerk sind die mannigfaltigsten Gegenstände zu schauen. Allein diese Abteilerung der Ausstellung verlangt bei eingehender Würdigung einen eigenen Besuch. Ob es sich um Goldschmiedearbeiten handelt oder Amsterdamer Uhren, ob kunsthandwerkliche Gegenstände ausgestellt sind — überall beobachtet man die gleiche Sorgfalt in der handwerklichen



Hübsche Norderneyerinnen in Insel-Tracht waren erschienen



Die Ehrengäste vor dem Modell Alt-Emdens

seitigen ostfriesischen Verhältnisse abgestimmt ist, die ja bekanntlich auf die Mittelbetriebe in Marsch und Geest und Kleinbetriebe in den Mooren zurückgehen. Die Landesbauernschaft Weser-Ems hat sich mit dieser Schau zweifellos den Dank der ostfriesischen bäuerlichen Bevölkerung gesichert.

Es sollen aber noch einige Dinge erwähnt werden, die allgemein Bewunderung verdienen. Da ist zum Beispiel die Sonnenscheibe von Moor dorf zu sehen und altes Kulturgut jener Menschen, die einst das heutige Ostfriesland besiedelt haben; hingewiesen soll noch einmal werden auf den Silberschah der Stadt Emden, ferner auf die reizenden Arbeiten ostfriesischer Kunsthandwerker, die es sich zur Aufgabe gesetzt haben, den Reiseandenkentlich zu hantieren und an seine Stelle gute, gediegene Arbeit zu setzen. Hingewiesen werden soll ferner auf die Arbeiten der N.S. Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes zur geschmackvollen Bekleidung und Wohnung. Im Ehrenraum hat inzwischen der neue KdF-Wagen seinen vorläufigen Standplatz erhalten, nachdem der Wagen über 33 000 Kilometer gefahren worden ist. Es gibt, wie gesagt, kaum ein Gebiet des Lebens, das auf dieser Ausstellung vergessen ist.

Aus dieser reichen Fülle darf mit Recht die überzeugende Wirkung hergeleitet werden, der sich bisher niemand entziehen konnte. Niemand sollte sich daher auch der Besichtigung der Schau entziehen; denn sie wird ihm ein Erlebnis sein und in langer Erinnerung bleiben.

Hellmuth Kinsky

33 000 SA.-Männer zur Stelle

Beginn der Reichswettkämpfe

Die SA.-Wettkämpfe haben begonnen. Auf allen Plätzen des Reichs sportfeldes im Grunewald und im Haus des deutschen Sports wurden am Freitag lang und ein Kampf den anderen folgen, werden Tausende von Wettkämpfern unterwegs sein, bis am Sonntagabend diese gewaltige Demonstration des SA.-Sports mit der Siegerehrung durch Stabschef Luze ihr Ende findet. Welche Organisation nötig war, um einen reibungslosen Ablauf der Wettkämpfe zu garantieren, davon mögen wenige Zahlen einen Begriff geben.

Allein 3500 SA.-Männer nehmen an den Wettkämpfen teil, ebensoviele sind an den sportlichen Wettkämpfen beteiligt, 2500 Teilnehmer zählt allein die Hindernisstaffel, 1400 marschieren zu den Vorführungen der Gruppen Sudeten und Berlin-Brandenburg auf, 800 Nachrichten-Männer und 300 Reiter tragen ihre Kämpfe aus. Außerdem weilen zum Führerappell 23 000 SA.-Führer in Berlin. In 56 Schulen fanden 24 000 SA.-Männer und Führer Platz, weitere 9000 waren in Privatquartieren untergebracht. Die Mittagsverpflegung erfolgte wieder durch den Hilfszug Bayern auf dem Reifeld, auf dem 12 Verpflegungszelte aufgestellt waren. Für den Transport der Wettkämpfer von den Anlaufbahnhöfen zu den Unterkünften waren 10 Straßenbahn-Sonderzüge, 10 U-Bahn-Sammeltransporte und 20 Sonderomnibusse notwendig.

Für die Männer der Nachrichten-SA. wurden in Ahleben 23 Zelte aufgebaut. Die Nachrichtenmänner sind auch für das gesamte Nachrichten der Reichswettkämpfe verantwortlich. Insgesamt wurden 100 Kilometer Kabel gelegt. Vier Vermittlungen wurden am Glockenturm, an der Wehrkampfbahn, am Teufelssee und an der Saubucht eingerichtet, die größte an der Wehrkampfbahn zählt 45 Anschlüsse.

Auch die Männer mit der „Lebensruhe“ stehen bereit. Insgesamt werden etwa 1500 Sanitätsmänner und 150 Ärzte eingesetzt. Außerdem ist der Sanitäts-Lehrturn der Gruppe Berlin-Brandenburg mit einer Köpfe-Station, einer Zahnstation, Sauerstoffgeräten, Feldapotheken usw. zur Stelle.

Stabschef Luze bei seinen Reitern

Schon am Donnerstag begannen auf dem Reiterplatz die Wehrmannschaftskämpfe der SA.-Reiter. Bei diesem Wettbewerb bestanden die besten Mannschaften den höchsten Preis der Reichswettkämpfe der SA., „den Preis des Führers“. Dieser umfangreiche und vielseitige aller Kämpfe verlangt von Reiter und Pferd das Beste. Am Donnerstagmorgen zeigte dieser für die vormilitärische Reits- und Fahrausbildung wichtige Wettbewerb eine vollkommene Bewachtheit der ausgezeichneten SA.-Reiter mit ihren Pferden.

Der Stabschef der SA. erschien bei den Kämpfen, um sich vom Ausbildungsstand seiner Männer zu überzeugen. Er begrüßte die Reiterabordnung der falschfischen Miliz und begab sich dann auf die Kampfbühnen des Grunewaldes.

Wasserballturnier

Das Reichswasserballturnier der SA. ist nun so weit durchgeführt, daß drei von den vier Vorkampfrundenmannschaften an der Mittel sind. Hochland bezwang Donau nach Verlängerung 4:3, Niederrhein schaltete Mitte 1:0 aus und Niederrhein schlug Nordsee mit

19:0 (am Mittwoch in Bremen). Der Kampf Südwest-Hessen wird am Freitag in Berlin ausgetragen. Am gleichen Tage bekämpfen Hochland und Niederrhein bzw. Niederrhein und der Sieger aus Südwest-Hessen die Vorkampfrundenspiele.

Der erste Großkampftag

Ausflug zur Radfahrstrecke

Zu den bedeutenden wehrsportlichen Wettbewerben im Gelände gehört die Radfahrstrecke. Eigentlich handelt es sich hier nur um eine 25 Kilometer lange Geländefahrt mit verschiedenen Hindernis- und Orientierungsaufgaben. Dieser Hauptprüfung, die am Sonntagabend im Grunewald feigt, ging für die sich aus einem Führer und acht Mann, die alle aus einem Sturm sein müssen, zusammengehenden Streifen ein Kleinkaliber schießen in Wannsee voraus. Hierbei hatte jeder Teilnehmer fünf Schuß liegend auf eine 12er Brustscheibe aus 50 Meter Entfernung abzugeben. Die beste Durchschnittsringzahl erreichte die Mannschaft der SA.-Gruppe Südwest mit insgesamt 425 Ringen, wofür sie 128,8 Punkte erhielt. — Die Ergebnisse: 1. Südost Ringzahl 425, Punkte 128,8; 2. Thüringen 409 — 121,76; 3. Alpenland 407 — 120,88; 4. Kurpfalz 395 — 115,52; 5. Sachsen 389 — 112,88; 6. Nordsee 386 Ringe 111,52 Punkte.

Auch der Wehrmannschaftskampf hat begonnen

Die Krone der Wehrwettkämpfe in Uniform ist ohne Zweifel der Wehrmannschaftskampf. Hier stellt jede Gruppe ihren besten Sturm, denn der Führer und die 36 Mann einer jeden Mannschaft müssen zum ersten Male in diesem Jahr in einem Sturm entnommen sein. Gerade dieser Wettbewerb, der durch einen vom Führer gestifteten Wanderpreis besonders ausgezeichnet wurde, gibt so recht und unverfälscht einen Einblick in

Um den „Großen Preis von Deutschland“

Zweikampf Auto-Union - Mercedes auf dem Nürburgring

Wenn wir den Verlauf der bisherigen Rennen dieses Jahres überblicken, dann können wir mit Recht sagen, daß der Motorsport nichts eingebüßt hat von seiner Spannung und seiner Anziehungskraft. Denken wir nur an das Internationale Eifelrennen auf dem Nürburgring, das mit seinen heißen, meist erst im Ziel entzündeten Kämpfen um den Sieg die Hunderttausende am Rande der Rennstraße begeisterte. Und nun steht diese herrliche Rennstrecke in den Eifelbergen schon wieder vor einem motorsportlichen Ereignis von überragender Bedeutung. Am 23. Juli wird dort droben zwischen Nürburg und Höhe Licht der Große Preis von Deutschland für Rennwagen ausgetragen, jenes Rennen, das noch stets die Massen in seinen Bann zu schlagen vermochte. Mercedes-Benz und Auto-Union rüsten zu dem großen Zweikampf, der auch diesmal wieder auf der idealen Rennstrecke entbrennen wird. Natürlich wird bei diesem harten Ringen auch das Ausland nicht fehlen. Voraussichtlich werden wir beim Großen Preis von Deutschland wieder die Alfa, Talbot, Delahaye und Maserati im Kampf um die Plätze sehen. Es wird auch diesmal wieder ein großes Rennen beginnen,

wenn Korpsführer Hühnelein das Startzeichen gibt.

Siebzehn Rennwagen aus Deutschland, Italien und Frankreich sind den berühmtesten Fahrern kämpfen um den Ehrenpreis des Führers. Fünf Auto-Union mit Nuvolari, Stud, Müller, Haffe und Meier oder Bigalle und vier Mercedes-Benz mit Lang, Caracciola, von Brauchitsch und Hartmann werden unter sich das Ende ausmachen.

Endspiel um die Gebietsmeisterschaft

Am Sonntag, dem 23. Juli, wird in Osnabrück die Gebietsmeisterschaft im Fußball entschieden. Bekanntlich bestehen die Mannschaften aus Auswahlspielern der Banne. Die Teil-

nahmehberechtigung haben sich die Mannschaften der Banne Bremen (75) und Osnabrück (78) erkämpft. Bremen ist als Meister der Gebietsliga ins Endspiel gelangt und hat hier so starke Bann-Mannschaften wie Wilhelmshaven, Oldenburg, Delmenhorst und insbesondere den leistungsfähigen Gebietsmeister Bremerhaven niedrigerungen. Der Bann 78 ist als Sieger aus der Spielgruppe der 14 Banne hervorgegangen, die nicht in der Gebietsliga vertreten waren. Die Mannschaft hat sich bisher von der besten Seite gezeigt und folgende Ergebnisse erzielt: gegen den Bann 225 Süd-Oldenburg 6:0, gegen den Bann 148 Lingen 7:0, gegen den Bann 383 Emsland 6:0 und gegen den Bann 77 Celle 3:0. Auf Grund dieser hervorragenden Ergebnisse (Torverhältnis 22:0), muß man annehmen, daß die Mannschaft berechnete Ausflüchte hat, am Sonntag Gebietsmeister zu werden.

NSA.-Unterkreis Emden

Mehrkämpfe in vollstündlichen Übungen

Zur Förderung der Breitenarbeit und der Grundschulung ist vom NSA. die Durchführung von Mehrkämpfen in den vollstündlichen Übungen angeordnet worden, an denen sich möglichst alle Vereine des NSA., ganz gleich, welche Sportart sie besonders ausüben, beteiligen sollen.

In Emden wird am kommenden Dienstag, 25. Juli, abends 7.30 Uhr, auf dem SA.-Sportplatz mit diesen Mehrkämpfen begonnen. Es kommt bei diesen Mehrkämpfen weniger auf große Leistungen als auf zahlreiche Beteiligung an. Meldebilder werden nicht erhoben.

Die Mehrkämpfe bestehen aus folgenden Übungen: 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelschleudern.

Die männlichen Teilnehmer sind in fünf Altersklassen eingeteilt:

1. Allgemeine Klasse (bis zum 31. August 1920 geboren),
2. Jungmannen (vom 1. Januar 1918 bis 31. August 1920 geboren),
3. Altersklasse 1 (Jahrgang 1907 und älter),
4. Altersklasse 2 (Jahrgang 1899 und älter),
5. Altersklasse 3 (Jahrgang 1889 und älter).

Die Frauen sind in zwei Altersklassen eingeteilt:

1. Allgemeine Klasse (Jahrgang 1922 u. älter),
2. Altersklasse (Jahrgang 1919 und älter).

Die bei diesen Mehrkämpfen erzielten Leistungen können für das Reichsportabzeichen gewertet werden.

Sportvereine helfen beim Stadionbau

Die sich zum freiwilligen Arbeits-einsatz für den Bau des neuen großen Sportplatzes bei der Kesselschleuse gemeldeten Kameraden der Emdener Turn- und Sportvereine werden nicht wie ursprünglich vorgesehen an den Freitagabenden, sondern an den Mittwochabenden eingesetzt. Die Emdener Sportler treten also am kommenden Mittwoch um 20 Uhr zur Arbeitsverteilung an. Vom OTZ wird am Mittwoch die Gruppe 2 (Fotuh) eingesetzt.

Schwedens König eröffnet die Ligiade

Tausend deutsche Turner und Turnerinnen begeistern in Stockholm

Am Donnerstagabend wurde im Stockholmer Stadion die Ligiade zur Erinnerung an den 100. Todestag des Begründers der schwedischen Gymnastik, Ling, eröffnet.

Bereits um 4 Uhr nachmittags standen die deutschen Teilnehmer auf dem Adf.-Schiff „Wilhelm Gustloff“ zum Appell bereit. Nach der letzten Musterung durch den Reichsportführer setzten sich 1000 deutsche Männer und Frauen zum Umzug durch die Straßen Stockholms in Bewegung, um ins Stadion zu marschieren. Eine unübersehbare Menschenmenge umfängte die Straken, durch die die deutschen Teilnehmer in kräftiger Haltung deutsche Lieder singend kamen. Ins Stadion zog die deutsche Mannschaft zuerst ein, vom brausenden Beifall der Zehntausende begrüßt. Dann folgten die Teilnehmer der übrigen Nationen. Nach dem Einmarsch der Vertreter und Abordnungen von insgesamt 29 Ländern ertönten Signale: der schwedische König Gustaf fuhr im offenen Wagen, der von vier Kappen gezogen wurde, ins Stadion ein. Der Vorsitzende des Organisationsausschusses der Ligiade, Edgardh, hielt die Festrede,

in der er betonte, daß die Ligiade eine Kundgebung des Friedens sein solle. Sechzehn Kanonenschüsse donnerten lobend in den Sommerabend hinein. Noch einmal marschierten die Teilnehmer an der Ehrentribüne vorbei, angeführt von der deutschen Abordnung, deren strammes Auftreten von großem Beifall begleitet war.

Knapper italienischer Fußballieg

Genau ein Jahr vor Beginn der 12. Olympischen Spiele 1940 in Helsinki fand als Auftakt zur Olympischen Woche im Stadion zu Helsinki der Fußball-Länderkampf Finnland-Italien statt. Italien, das mit einer recht starken Mannschaft unter Führung von General Baccaro die Nordlandreise unternommen hatte, gewann knapp mit 3:2 (2:1) Toren. Der große Eifer der Finnen brachte Italiens Defensiv oft in starke Bedrängnis. Nur die Schußgewalt des Mittelstürmers Biola, der alle Treffer erzielte, vermochte den Endsieg sicherzustellen.

Achtung-wertes Publikum!
„Groschengrab“ geht wieder um!
Hüten Sie sich vor „Groschengrab“!
Kampf dem Verderb!



Das am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 22. Juli 1939

Ein ostfriesisches Reisebild aus vergangenen Tagen

Was ein nordfriesischer Geschichtsforscher 1845 erlebte / Von Hinrich Koch-Heidelberg

Die alte Reiseberichte über eine Stadt oder ein Land kann man im allgemeinen wohl nicht als eine ungetriebene geschichtliche Quelle ansehen, doch sind sie trotzdem nützlich und anregend zu lesen. Manches Köstliche pflegen sie zu enthalten, sofern der Reisende mit offenen Augen durch die Welt wanderte und seine Eindrücke anschaulich wiederzugeben verstand. Man blättert gerne in solchen Aufzeichnungen, die uns die Menschen und Verhältnisse eines Ortes oder einer Landschaft oft in einem wesentlich anderen Licht zeigen, als sie der Einheimische zu sehen gewohnt und geneigt ist.

Über unsere ostfriesische Heimat liegt eine stattliche Anzahl derartiger Reiseberichte vor. Einige von ihnen gehen noch in das 16. Jahrhundert zurück. Sie werden um so häufiger, je näher wir der Gegenwart rücken. Wohl die wertvollsten und anzusehenswerten Berichte, die fremde Federn über Land und Leute unserer Heimat niedergeschrieben haben, gehören der Zeit von 1750 bis 1850 an.

Auch die nachfolgende Schilderung stammt noch aus dieser Epoche. Ihr Verfasser ist ein aus Nordfriesland gebürtiger Geschichtsforscher, Dr. Knut Jungbomh Clement. Er hatte bereits vieler Herren Länder gesehen, als er am 19. Juli 1845 mit seiner Frau, zwei noch unmündigen Kindern und einer Stütze von Kiel aus eine Fahrt zu seinen Schwiegereltern nach Heidelberg unternahm. Die Hinreise ging durch Holstein, das deutsche Norddeutsche Land, Holland und die Rheinlande, während die Rückreise durch das Neckartal, Franken, Thüringen, Sachsen und das Elbtal ausgeführt wurde. Von Oldenburg über Zwischenahn und Westerstede kommend, hatte Clement, bevor er über die ostfriesische Grenze fuhr, noch für kurze Zeit in Moorburg Rast gemacht. Er erzählte hier, daß die Bewohner der oldenburgischen Geest den Ostfriesen nicht sehr hold sind. „So erzählte mir“, heißt es in den von Clement nachgelassenen Reiseerinnerungen, „und andern die Wirtin in Moorburg folgendes: In Ostfriesland schrubben die Leute den ganzen Tag, wohl mehr als nötig ist. Sie sind freilich sehr reinlich, und alles muß bei ihnen glänzen und schimmern. Ob aber das Essen auf dem Tisch so reinlich ist, bezweifle ich.“ Mit etwas gemischten Gefühlen mochte nach dieser Eröffnung der Reisende in Ostfriesland einfahren. Er habe nun aber selbst das Wort und erzähle uns was er hier sah und erlebte.

„Sobald die ostfriesische Grenze von Osten her überschritten wird, verändern sich die Häuser auf einmal. Die friesische Bauart beginnt, und die Dörfer liegen recht auf friesische Weise. Die weibliche Kleidung ist anders. Alle Häuser haben Schornsteine — auch die Ausbauten an den Häusern sind charakteristisch. Die neueren holsteinischen Bauernhäuser sind, merkwürdig genug, nach ostfriesischem Modell gebaut. Das meiste Land, das man diesseits der oldenburgischen Grenze betritt, ist noch Moor und sandig, aber später wechseln Moor und fette Halbmarsh miteinander ab. Das Ackerland ist vorzüglich gut bearbeitet, und die Kornfelder standen sehr reich. Die ostfriesische Chaussee nach Leer ist eine der besten, die ich kenne. Die oldenburgische wechelt noch öfter mit Steindamm ab. Auch auf der ostfriesischen Geest sieht man dann und wann die Holzschuhe. Die Menschenrasse der ostfriesischen Geest ist weniger ansprechend als in den Gegenden östlich davon. Starkes Gemisch blüht aus der Masse hervor. Ich sah viele dunkle Augen und viel dunkles Haar. Man sagt es herrliche hier viel Armut. Eben über die Grenze gekommen, traf ich auf zwei kleine Bettelmädchen, deren Kleidungsstücke wie irländische Lumpen aussahen. Ich gab ihnen ein Stück Weißbrot, das sie dankbar annahmen und friedlich teilten.

In der ostfriesischen Marsch ist mehr Wohlstand als auf der Geest. Im Ostfriesischen wird viel Tee getrunken, im Oldenburgischen wenig. Hier trinkt man mehr Kaffee. Es ist eigenartig genug, daß die Friesen und die ihnen nächstverwandten Völker vorzugsweise viel Tee trinken, so die Ostfriesen, Westfriesen, Holländer, Engländer, Nordfriesen, ferner die aus Holland enttamteten Barony of North-Leute in Irland usw.

Im Posthause zu Hesel ist eine sehr ordentliche Wirtin, aber unerhört schlechtes Schwarzbrot. An dem Brot im Hause wird freilich die Hausfrau erkannt, allein in Ostfriesland ist schlechtes Brot ein Landesfehler.

Die Schornsteine in Ostfriesland stehen fast immer am Ende des Hauses. Das ist auch westfriesische Sitte. Noch in der Nähe von Leer im Amte Stadhagen, geht man überall in Holzschuhen. Bei Loga beginnt die sehr fruchtbare Niederung, die bei Leer immer reicher wird. Die Menschen schienen mir hier im ganzen einfach, ehrlich, bieder und reinlich

zu sein und das Wirtshausvolf humaner und menschlicher als in Hannover und Holstein. In Leer grüßte jeder auf der Straße. Die Fußdecken und Strohmatten im Wirtshause waren von Dünenbalm. Ich habe hernach im Holländischen häufig Strohmatten von solchem Stoff gesehen. Dieses langstengelige Gras, bei uns Halm genannt, wächst auf den holländischen und friesischen Sanddünen.

Auch in Leer sind die Häuser niedrig und haben wie in Emden spitze Fronten. Die Einwohner sind reinlich und einfach. Der beste Gasthof in Leer ist bei Mener „Zum Erbgraherzog von Oldenburg“. Wirt und Wirtin sind artige Leute, und man erfährt in diesem Hause eine sehr freundliche, gute und nette Behandlung. Ich fühle, daß ich diesem Hause eine Erkenntlichkeit schuldig bin, die ich vielen andern Wirtshäusern nicht erweisen kann, weil eine so menschenfreundliche Begegnung zu den Seltenheiten auf Reisen gehört und Mangel an Gastfreundschaft in der Fremde bitter ist. Auch die Kost war nicht minder gut und das Logis dennoch billig. In diesem Gasthof machte ich die Bekanntschaft zweier Ostfriesen, der Herren Rahusen und Boethoff.

Am 8. Uhr morgens, Dienstag, den 22. Juli, gingen wir von Leer ab mit dem Dampfschiff und waren um 1/2 auf 11 in Emden. Eben unterhalb der Stadt Leer hat der Fluß mehrere Krümmungen, und zwischen hier und Leer liegt der sogenannte *Lytenbera*, ein großer, runder, grüner Hügel, unstrittig von hohem Alter. Auf meine Frage nach diesem Hügel ward mir geantwortet, es habe einst ein heidnischer Tempel darauf gestanden. Wir rauchten schnell hinab, die Marsch mit ihren dunklen Schilddünen an unserer Seite.

Der Hafen Emdens liegt für die Schifffahrt sehr bequem. Die Stadt hat schon ein gewisses holländisches Aussehen. Sehr kann ich mir erklären, wie die Sturmfluten auch in den Straßen und sogar in den Kirchen Emdens, welches tief hinein in einer Bucht liegt, solche Zerstörungen haben anrichten können. Der Wogen-schlag bei solchen Fluten kann aber zu Emden nicht so sehr stark sein, weil die See schon weit

draußen ihre Hauptgewalt abbriecht. Die Kirchtürme Emdens ragen hoch, und die Wichtigkeit des Ortes wird auf einen Blick erkannt. Seine Bestimmung in kommender Zeit ist in der verworrenen Gegenwart noch dunkel.

Ungefähr 1/4 vor 12 Uhr ging das Dampfschiff von Emden ab, und nach 2 Stunden landeten wir in Delfzijl. Das Fahrwasser zwischen Emden und der Außen-Ems ist lang und schmal und sieht zur Ebbezeit einer See, d. h. einem Flüsschen, ähnlich. Zu beiden Seiten hat man den Schlick von untergegangenem Lande, rechts beim Aussegeln die westlichste Landzunge Ostfrieslands, links das Eiland *Neserland*, das einzige bedeutendere Ueberbleibsel jener großen im 13. und 14. Jahrhundert von den Sturmfluten verschlungenen Marschebene, worüber hin seit langer Zeit der Dollart wagt. Auf *Neserland* stehen die Häuser einzeln auf Warzen oder Burten, wie auf unseren nordfriesischen Halligen.

Der Tag war schön über dem Dollart, diesem breiten Grab so vieler Tausende von Menschen, die zur Zeit der schönsten Freiheit unseres friesischen Volkes zugleich gestorben sind. Mir ward so weh um die Toten unten. Die Bogen lagen still und friedlich und waren spiegelhell. Selbst die fernste Küste von Süden war sichtbar — — —

Ohne alle Frage entfallen die vorangehenden Aufzeichnungen Clements eine Fülle wichtiger Angaben und Beobachtungen. Es muß aber gleich hinzugefügt werden, daß der Verfasser längst nicht überall den Nagel auf den Kopf trifft. Er besitzt zwar das aufrichtige Bestreben, die Menschen und Dinge so zu schildern, wie sie ihm erschienen sind. Doch liegt es in seiner Wesensart, dabei die dunklen vor den hellen Farben zu bevorzugen. Wo er sich zu einem Wort der Anerkennung oder gar des Lobes herbeiläßt, wiegt dieses darum doppelt schwer. Zur Berichtigung bzw. Ergänzung der Schilderung dürfen wir wohl noch dieses bemerken.

Clement scheint uns zu irren, wenn er behauptet, daß „die Menschenrasse der ostfrie-

Drei Gedichte / Von Berend de Vries

Brandung

Die Sonne liegt mir auf den Brauen,
Wie fließend Silber kimmert die Mittagssee.
Weit draußen nur hebt sich zuwellen,
Mit Schaum im Bart, ein Meermann in die Höh;
Mit beiden Armen fängt er an zu fellen
Und brüllt vor Wut und Liebesweh
Nach den feinen, fernhin gleitenden Wellen-
frauen . . .
Und sinkt zurück und kann sie nicht ertönen.

Gegen Abend

Deichumjäume Wiesenweiden,
Grüne Forder, graue Matten,
Gelbes Korn, Braun-Segelgleiten,
Vögebeugter Bäume Schatten!

Nun darüber, gegen Abend,
Goldner sich die Lichter legen
Und vom hohen Meere labend
Mild die müden Winde regen,

Nun die Verden lauter trillern
Und die Dörfer blau verdämmern,
West- und Hasenlärm zu stillern,
Weißern Lauten laßt verhämmern —

Fühl ich mich mit allen Sinnen
Näher schon der Dinge Wesen,
Keiner will Erkenntnis einnen,
Klarer kann ich alles lesen.

Erste Dö

Die Sonne hat zu lang die Marsch beschienen,
Die Ulmen brausen, spielend wühlt der Wind.
Sich glättet er der Landschaft Schwermettlinien
Und tollt und tummelt wie ein wildes Kind.

Doch Wolken wachsen, Schatten werden rauher,
Die Pappeln rascheln, saft als ob's schon gießt,
Das schwüle Schilf durchläuft ein kalter Schauer,
Wie wenn die Flut durch offene Schleusen schießt,

So saust die Luft. Die ersten Tropfen dunkeln
Staubweiße Wege, bald ist es ein Brei.
Auf weiten Wiesen blüht nahblaues Funkeln,
Im grauen Regen gelst der Vöe Schrei.

Da sträuben in Entsetzen sich die Bäume,
Da zeigt die Marsch ihr dunkles Sturmgesicht!
Nur in den Pappeln sirt ein Lichtschärme,
Wie helle Angst aus Menschenaugen bricht.



Die Sense sirt durchs reife Korn

Aufnahme: Scherl

ischen Geest wenig ansprechend wirkte“. Ist es einerseits schon gewagt, sich auf Grund einer eiligen Durchfahrt durch eine Gegend über die dort wohnenden Menschen ein Urteil zu bilden, so gibt es andererseits auch eine Aussage, die über das Aussehen der ostfriesischen Geestbewohner in jener Zeit das gerade Gegenteil behauptet. Diese Aussage ist dazu noch um so wichtiger, als sie von einem Manne stammt, der sich ein volles Halbjahr in Ostfriesland aufhielt, hier von Dorf zu Dorf zog und in mehr als hundert Versammlungen Tausende und aber Tausende von Ostfriesen genau beobachten konnte und — auch genau beobachtet hat. Wir meinen den Reichsreiherrn *Albert von Seld*, der sich in den Dienst der Mähligkeitsfahde gestellt hatte, hielt vom Januar bis zum Juli 1846 bald hier bald dort in unserer Heimat Werberorträge. Gerade in bezug auf die Bewohner der ostfriesischen Geest schreibt er nun einmal in seinem Reisetagebuch: „Noch stehen mir die stattlichen Versammlungen vor Augen, die sich in den hohen schönen Küchen einfanden: in den ersten Reihen des Halbkreises saßen auf Strohstühlen die älteren Männer und Greise, manche darunter schon mit grauem und weißem, aber noch vollem Haar, den Nacken ungebeugt, das Auge ernst und forschend, die Gesichtsfarbe jugendlich frisch. Dahinter die Frauen und Jungfrauen, kräftige, schöne Gestalten, wahrhaftig le den, ruhig und edel in der ganzen Haltung. Zuletzt die jüngeren Männer und Jünglinge, aufrecht stehend, kräftigen, hohen Wuchses, wie mächtige prächtige Eichen, ohne Regung und Bewegung, mit gespannter, fragender Miene. Alle, sogar die älteren Frauen, mit glühenden, blühenden Wangen und rotleuchtenden Lippen.“ Fürwahr, das alles klingt doch wesentlich anders als das Urteil, das Clement über „die Menschenrasse der ostfriesischen Geest“ fällt. Was weiterhin das Posthaus zu Hesel anlangt, in dem Clement einkehrte und nach

seiner Angabe „unerhört schlechtes Schwarzbrot“ belam, so handelt es sich hier um den altbekannten Buxischen Gasthof. Im 19. Jahrhundert war dieses Haus zeitweise eine der wichtigsten Gast- und Unterkunftsstätten Ostfrieslands. Der im Februar 1907 hochbetagte verstorbene Besitzer A. Bux war ein Vertrauter Georgs V. des letzten (blinden) Königs von Hannover. Als Posthalter beschäftigte Bux in der Zeit, wo es noch keine Eisenbahn in Ostfriesland gab, mitunter zwölf Postkutsche und hielt sich 34 Pferde! Er hatte den Gasthof von seiner Schwiegermutter, eben der „sehr ordentlichen Wittin“, die Clement während seiner Einkehr befristete, übernommen. Gretje Albers, geborene Heien, war ihr Name. Nach dem „Amtsblatt für Ostfriesland“, Nr. 43

vom 8. April 1848, ist sie am 27. März desselben Jahres in Hesel gestorben.
Zum Schluß dürfen wir wohl auch noch ein Wort des Zweifels über Clements Behauptung äußern, daß das Brot in dem Heseler Posthause und in ganz Ostfriesland damals „unerhört schlecht“ gewesen sei. Wäre dem wirklich so gewesen, so hätten sich ja die Menschen unserer Heimat, zumal da die Ostfriesen stets starke Brotesser waren, schon in ihren Kinderjahren den Tod anessen müssen. Soweit ich unterrichtet bin, leben aber gerade in dem Heseler Bezirk noch sehr viele alte Leute. Sie sind also trotz des angeblich „unerhört schlechten Schwarzbrot“ zu hohen Jahren gekommen.

Der Tod / Erzählung von Wilhelm Lennemann

Wilde und still liegen die Felder; kein Gräslein mag sich rühren; schlief und matt liegen sie auf der ausgedörrten Erde; nur der rote Mohr und der stolze Rittersporn schauen unbeirrt in die helle heiße Loh.

Ueber den schmalen Aterrain schreitet lässig ein Wanderer. Hohl scheint sein Auge aus dem Knochen Gesicht. Tief in die Stirn hinein hat er den Schlapput gezogen. Schlaff und faltig hängt der Mantel um die dürre Gestalt.

Wo der Sellame schreitet, verdorren Gras und Blumen, wo seine harte Hand die Halme streift, sinken sie sterbensmatt zu Boden. Nun bleibt der Fremde stehen. Sein dunkles Auge sieht über die Acker und Felder hinweg zu den nicht fern Sanddünen. Dahin lenkt er seine Schritte, langsam und geruchig; er hat Zeit und kommt immer noch zu früh.

Am dem Rand der Gruben wirft er sich in die glühende Sonne. Hoch und weit schaut er in die blauen Feuer des Himmels. Ueber ihn hin weht der heiße Mittag. Lodernd umbrantet ihn die flammende Helle.

Mühsam wirft er sich auf die Seite und blinzelt mit halbgeschlossenen Augen auf den schmalen Sandweg, der zur Grube führt. Schlaff liegt er träumend und wartend.

Da springt der Schläfer auf. — Ein alter Mann humpelt langsam der Sandgrube zu. An jeder Hand hängt ihm ein Hentelkorb. Nur schwer kommt er in dem Sand und in der drückenden Schwüle voran.

Da schlägt es vom Kirchturm jenseits der Felder Mittag. Silbern fallen zwölf Tropfen in die tiefe Stille.

Der Alte schrickt auf; eilender wird sein Schritt. Wilde und matt kommt er in der Sandtule an.

Der Knöchel oben wirft sich auf den Bauch. Weit streckt er den Kopf über den Rand und sieht in die Sandtule. Der Alte hat seinen Korb hingestellt. Vier Arbeiter, hembärmelig und braungebrannt, treten zu ihm. Sie nehmen ihren Ekstroph aus dem Korb und haken sich an die senkrechte, landige Wand, die ihnen einen schmalen, dürrigen Schatten gewährt. Schweißend essen sie, bedächtig und genügsam. Hungrig sind sie, und die Kehle ist ausgedörrt; da schmecke, wer mag.

Der Alte steht einige Schritte von ihnen und schaut auf sie. Er ist nicht hungrig, nur müde und lebensmatt. Er hat genug der Sommer und Winter gesehen. Die Welt und er haben sich nichts mehr zu sagen. Nun wartet er.

Die Arbeiter haben ihren ersten Hunger gestillt.

„Heiß ist es, zum Erstickn“, murrt der eine.

„Dho“, meint der andere, „besser als kalt.“

„und sterben mag ich noch lange nicht!“ Er schüttelt seinen blonden Kopf.

„Sterben!“ lacht der Dritte und steht auf und reckt seine nervigen Arme. „Ich sterbe in hundert Jahren noch nicht!“

Ueber ihm lacht es leise und höhnisch, und zwei kalte Augen schauen spöttisch herab. Aber die vier sehen und hören den da oben nicht.

„Hundert Jahr“, nimmt der Vierte das Gespräch wieder auf. „Das ist man was viel!“

Er lüftet sich seine Weise an und bläst nachdenklich eine dicke Rauchwolke vor sich her.

„Und's Tagewort ist auch noch nicht geschafft. heut nicht und für mein Leben noch nicht; da ist noch viel Arbeit, die auf mich wartet!“

„Ja, und ich wollt auch meine Kathrin erst frein!“ wünscht der Blonde, „und...“

„Und wie ich's denn mit dir, Kriechan, magst du auch nicht sterben?“

„Vieher heute denn morgen!“ antwortet er ehrlich und lehmlich.

„Da komm her, leh dich ein wenig zu uns, da sterben wir halt alle miteinander!“

Langsam tritt der Alte einen Schritt vor. Aber damit ist der Knöchel nicht zufrieden. Mit einem Rud richtet er sich auf, stemmt seine Hände mit hartem Druck gegen die landige trodene Wand, drückt und schiebt.

Frauen sind nie allein

Von Heinz Ruseh

War nun der Wein daran schuld, den er eben getrunken hatte, oder die frische Nachtluft, die ihn jetzt umringt, — Hanns Gerwin befand sich in der ausgeräumtesten Stimmung. Eigentlich schade, dachte er, daß Margot nicht da war. Sie hatte ihn am Mittag gebeten, heute mit ihr auszugehen, aber er hatte etwas anderes vorgezogen, nun ja... man durfte die Mädchen nicht verwöhnen, am wenigsten, wenn sie wußten, wie gern man es tun würde.

Hanns Gerwin piff leise vor sich hin. Er war zufrieden mit sich, die Nacht war schön, so schön, daß es eigentlich noch zu früh war, nach Hause zu gehen. Wie wäre es, wenn man noch dem „Kafadu“ einen Besuch abstattete, noch ein Glas Wein tränke, vielleicht etwas tanzte?

Wenig später lag er schon an einem Tisch in dem kleinen, hundertleuchteten, von Musik durchschwirrten Café, und es machte ihm Spaß, in einem großen, ihm gegenüberhängenden Spiegel die Tanzenden zu beobachten. Plötzlich juckte er auf. Das war doch... mein Gott, es konnte doch nicht möglich sein... der Wein vielleicht... eine Lehnlichkeit — nein, es war wirklich Margot, die da am Arm eines anderen Mannes vorbeizog, leicht, schwebend und ansehend glücklich! Er sah ihre Hand, die auf der Schulter des Fremden lag, ihr Haar, das in dem bunten Licht seltsam rötlich glänzte, er sah ihr Kleid, ihren Hals, ihre Augen... Seht brach die Musik ab, und dann sahen die Beiden zusammen, sprachen und lachten, es war wie ein qualender Traum.

Fortlaufen, dachte Hanns Gerwin, nur das nicht mehr sehen, Schluß machen! Aber wer weiß, wozu es gut war, wenn er noch etwas blieb. Er konnte den Mann neben Margot deutlich sehen; nun, er war nicht gerade häßlich, etwas älter als er selbst, gepflegt — eigentlich nicht unsympathisch, Hanns Gerwin hatte ihn noch nie gesehen. Aber wie kam er zu Margot? Vielleicht hatten sie sich vor kurzem erst kennengelernt, vielleicht... Und plötzlich wußte er, daß er Margot verlieren würde, wenn er nicht um sie kämpfte, wie man um alles Große in der Welt kämpfen mußte, aber nicht mit Gewalt, — es mußte ein Kampf sein, der viel tiefer mit dem Geheimnis des Lebens verbunden ist, der einen veränderte von Grund auf, ob man wollte oder nicht.

Hanns Gerwin verließ das Café eher als Margot, und das Selbstmitleid war, daß ihn in dieser Stunde nicht einmal die Ungewißheit quälte, die er mit sich trug.

Ein feiner Sand rinnt und rieselt auf die Bier. Aber ehe sie noch verwundert und erschreckt aufschauen und aufspringen können, fällt mit hartem dumpfem Schlage die Wand über sie, wirft sie schwer und hart hin und legt sich breit, hoch und mäßig auf sie, auf all ihr wildes Begehren, ihr sonniges, glückhaftes Träumen und ihre lebendige Kraft. Auch der Alte steht bis zu den Knien im Sande. Kaum mag er seine alten Füße lösen. Traurig sieht er auf das Grab, über das hoch und schwer der Sand sich wölbt. Verstimmt, wieder verstört und dem Tode entgangen! Seine müden alten Beine! Warum hatten sie ihn nicht schneller die paar Schritte vorangetragen. Da ruhte er nun aus von seiner Last. Langsam wendet er sich und trägt die Trauerfunde ins Dorf.

Hoch oben aber steht der Knöchel und schaut auf den Totenbügel mit kaltem, hartherzigen Auge, das keine Luft und keine Not kennt, dessen Herz unberührt bleibt von aller menschlichen Sehnsucht und allem heiligen Wollen. Er geht den Weg zurück, den er gekommen, zwischen Mohn und Roggenäcker hindurch. Leise rauschen die Halme ein uraltes Lied von Not und Brot, von Saat und Ernte, von einem Leben, das auf alle Grabhügel seine wehenden Banner pflanzt, das unerbittlich ist, das aus allen Ackerfurchen und allen Gräbern aufersteht, daß es das ganze Weltall fülle...

Das Lied hört der Enclave und muß ihm lauschen. Hörend und schwer wird sein Gang; sein Blick gleitet am Boden entlang.

Und um ihn und Grab und Roggenfeld schlägt der Sommertag seinen blauen Mantel.

Am nächsten Morgen rief er sie an. Ihre Stimme klang hell und unbefangen. Ob sie am Abend ausgehen wollten, fragte er. Gerade heute, kam es zurück, passe es ihr schlecht, — morgen, ja? Nein, es müßte heute sein, er hätte mit ihr zu sprechen, es wäre wichtig, erwiderte Hanns Gerwin. Da gab sie nach.

Sie trafen sich am Abend. „Gehen wir in den Kafadu?“ fragte Gerwin. O, gern, dahin hätte sie schon lange einmal mit ihm gewollt. Sie sahen sich nicht an, als sie sich gegenüber saßen, lange glitten ihre Blicke aneinander vorbei, bis sie sich plötzlich in dem großen Spiegel an der Wand trafen.

„Du Dummer“, sagte Margot ganz leise, „glaubst du wirklich, daß ich dich gestern nicht gesehen habe...“

„Und warum bist du nicht zu mir gekommen? Und wer war der Andere.“ Ich war ja bei dir, Hanns, viel näher vielleicht, als du ahnen kannst. Frauen sind nie allein, und wenn sie es wirklich scheinen, haben sie immer noch ihre Träume, ihre Sehnsucht, alles wovon ihr nichts wißt.“

„Ja, aber der Mann...“

„Ein Freund meines Bruders, er ist verheiratet, sicher ist er glücklich...“

„Ich verstehe das nicht, Margot.“ Hanns Gerwin füllte die Gläser mit Wein, sie leuchteten auf.

„Du hast vieles nicht verstanden. Und du warst eben zu sicher, was mich betraf...“

„Aber nun ist ja alles gut, Margot, nicht wahr?“

„Es kann gut werden, Hans; aber gestern... weißt du, daß mir der andere auch gefiel und daß er mir den Hof gemacht hat, wie du noch nie, solange wir uns kennen? Und daß... vielleicht... da sah ich dich in diesem Spiegel, und du ersehest mir plötzlich so hilflos und verlassen... nun, ich hatte auf einmal ein wenig Mitleid mit dir — das hast du doch sonst immer nur mit mir gehabt, nicht wahr? — und dann wußte ich schon, daß alles gut werden würde. Man sollte die Menschen, die man zu kennen meint, öfter in einem Spiegel sehen, stumm, allein und ganz sich selbst überlassen, vielleicht...“

„Wollen wir tanzen, Margot?“ Sie nickte. Und während er sie führte, war es ihm, als ob sie öffnete sich die große Spiegelwand und sie gerieten unversehens in eine klarere, hellere Welt, die ihr ganzes Leben verwandeln würde.

Hoch oben aber steht der Knöchel und schaut auf den Totenbügel mit kaltem, hartherzigen Auge, das keine Luft und keine Not kennt, dessen Herz unberührt bleibt von aller menschlichen Sehnsucht und allem heiligen Wollen. Er geht den Weg zurück, den er gekommen, zwischen Mohn und Roggenäcker hindurch. Leise rauschen die Halme ein uraltes Lied von Not und Brot, von Saat und Ernte, von einem Leben, das auf alle Grabhügel seine wehenden Banner pflanzt, das unerbittlich ist, das aus allen Ackerfurchen und allen Gräbern aufersteht, daß es das ganze Weltall fülle...

Das Lied hört der Enclave und muß ihm lauschen. Hörend und schwer wird sein Gang; sein Blick gleitet am Boden entlang.

Und um ihn und Grab und Roggenfeld schlägt der Sommertag seinen blauen Mantel.

Nachklänge zum Tag der Deutschen Kunst

Von Hermann Ahner

Es hat keiner von uns Kunstschrittleitern, die der Einladung des Reichspressechefs nach München zum „Tag der Deutschen Kunst“ Folge leisteten, solches Erlebnis voraussehen können. Dieses München in der Julimitte 1939 war wie ein wunderbarer Sommertraum, den keiner von uns so leicht vergessen wird.

Nicht allein der Kunstdarbietungen wegen. Die freilich könnten schon genügt haben, denn Deutschlands berühmteste Orchester, die Berliner und Wiener Philharmoniker, die Reichsberger, das NS-Reichssinfonieorchester, aber die Wiener Sängerknaben, den Kölner Männergesangsverein zu hören, Deutschlands beste Balletts, wie das der Berliner Staatsoper, und der Wiener Staatsoper zu sehen, war ein festes Kunsterebnis. Wobei in den Vordergrund gerückt werden muß, daß die Philharmoniker und ausgezeichnete Chöre am Sonnabend auf den Bühnen der Stadt München für alle Volksgenossen öffentliche Konzerte gaben. Für das Volk spielten so Hamburgs Philharmoniker aus dem königlichen Musiktheater unter Prof. Abendroth im Kaiserhof der Residenz die 5. Sinfonie, die Wiener Philharmoniker unter Prof. Böhm im Alten Botanischen Garten Richard Strauß' Alpen-Sinfonie.

Nein, diese Festtage in München waren keineswegs Angelegenheit kleiner Gruppen, sondern Herzenssache des Volkes. Mit etwas Neid empfanden wir Norddeutschen dieses gehobene Lebensgefühl der Süddeutschen, die in Musik und Farben zu schwelgen gewohnt sind. Es ist diesem — und ähnlich empfanden wir es vor einem Jahre, als wir anlässlich der Architekturausstellung den Münchener Festtag erleben — ein nicht leichtes Loswerden von München gewesen, und als der Schnellzug uns von der bayerischen Höheebene durch Mainfranken und Speßart immer tiefer trug, zurück zur Nordsee küste, zu den herben Menschen unserer Tiefebene, da war der Wechsel nach diesem Münchener Sommertraum stärker zu empfinden denn je.

Und doch: mögen sie dort dem Leben mehr abgewinnen auf Grund ihrer jahrhundertalten

Kultur und ihrer sonnigen, von Bergen und Wäldern so abwechslungsreichen Landschaft, ein Grundafford ist bei ihnen wie bei uns. Das wurde deutlich, als am Sonntagnachmittag der Festzug an Hunderttausenden vorüberzog und nach einer beispiellosen künstlerischen Prachtentfaltung nun die neue Zeit marschierte. Nein, nicht marschierte, sondern drohte. Wo eben noch die Hochzeiten deutscher Kultur mit den Sinnbildern der Gotik, der Renaissance, des Barock, der Klassik und Romantik vor uns aufgestanden waren, da drohte jetzt das Pfäfer von den Marschblöden der Formationen und der neuen Wehrmacht. Und organisch schloß der Beifall der Massen an (wir sahen der Führerbühne gegenüber und sahen das strahlende Gesicht des Führers), als die SA-Standard, Feldherrnhalle, der Reichsarbeitsdienst, die H-Standard, „Deutschland“ wie ein zusammenge-schmiebeter Block im Parademarsch — man denke ohne jegliche Musik — und ebenso Wehrmacht und Polizei mit einer geballten Kraft sondergleichen vorbeimarschierten. Das war ein Jubel des Volkes, wie wir ihn genau so bei der Geburtstagsparade vor dem Führer in Berlin gehört hatten. Ob im norddeutschen Berlin, ob im süddeutschen München, wir erlebten immer trotz aller Verschiedenheiten des Stammscharakters das Gleiche: neben unbegrenzter Liebe zum Führer eine echte soldatische Grundhaltung.

Es waren nicht die Kunstdarbietungen allein, die München zu einem wundervollen Sommertraum werden ließen, sondern die ganze Stadt war ein Kunstwerk geworden. In der Tagesberichterstattung über den „Tag der Deutschen Kunst“ ist das eine oder andere wohl angedeutet worden, aber wir können hier etwas nachstärkeren Norddeutschen uns eine Stadt so im Festschmuck vorstellen, wie es mit eigenen Augen zu sehen verdammt war! Jede der Hauptstraßen hatte ein anderes Gesicht. Die Bahnhofshalle allein schon war ein Festraum ganz in Rot und Gold, den Vorplatz bestimmten Riesenplastiken auf hohen Postamenten, Fahnen und Fensterbrettern an den Straßen und Säulern waren einheitlich in gleicher Farbe, auf die in Geschäftshäusern sogar jede Schaufensterdekoration abgestimmt war.

Der Karlsplatz zum Beispiel war ganz in Blau gehalten, die Straßenzüge bis zum mit vielen Stadtwappen und Städtefahnen geschmückten Marienplatz im grünen Gelb, die Tannenbergsstraße als Zugang zum Haus der Deutschen Kunst ganz in Weiß, und die Ludwigsstraße, von der Feldherrnhalle bis zum Siegestor, war bis zum ersten Stoß gar ganz in Rot ausgefärbt, wie ein langer ungeheurer Festsaal mit einheitlicher Wand (überall waren so auch die noch nicht fertigen Neubauten abgedeckt) wirkten die Straßen.

In der Feldherrnhalle und zu den Seiten, vor allem am Ehrenmal aber loberten Klammern von zuneigehängten Pylonen, am Ehrenmal wehte hoch über Straßenmitte eine riesige schwarze Fahne mit der Todesrunne: Auch in diesen Tagen waren die sechzehn Toten vom 9. November nicht vergessen.

Man könnte plaudern und erzählen ohne aufzuhören, so großartig war dieser Festschmuck. Dabei war die Aufmerksamkeit des Volkes immer wieder hingelenkt zu großen Plastiken. Die hier und da, wo sie sich in das Bild einordnen ließen, auf hohen Postamenten in Gold leuchteten, während die Denkmäler der Stadt würdig umrahmt waren von Rot und Gold, die Brunnen abends wundervolle Effekte boten durch das farbige Lichtspiel des Wassers. Ueberhaupt der Samstagabend (wie sie unten ja den Sonnabend bezeichnen): Hunderttausende Lichter an den Fenstern als Leuchter an jedem Fenster der Innenstadt doppelt angebracht, nur diese Lichter und die anstrahlenden ehrwürdigen Bauten der Stadt, das war ein Zauber, dem keiner sich entziehen konnte.

Diesem von alter Baukultur mitbestimmten Festschmuck gefellte sich nun noch eine Ausgestaltung der einzelnen Veranstaltungen, die alle Kunstschrittleiter in Enttäuden verfehlte. Als wir Freitag zur Eröffnung des „Tages der Deutschen Kunst“ das Deutsche Museum betraten, erfüllte Rosenfeld das Haus. Die schönsten Münchener Mädchen, in Weiß gekleidet wie antike Priesterinnen, trugen eine lange Rosenfarblende bis hinan an die Türen des Festsaales, wo wieder andere mit goldenen, rosengefüllten Küßlern standen.

Beim Presseempfang des Reichspressechefs kamen wir durch ein Spalier von vielen hübschen Amazonen, die alle rote Gladiolensträuße in den Armen trugen, vom Turm der Amalienburg grüßten die Hörnerlänge eines jägerlichen Blätterhorns. Ueberhaupt war

dieses Nachmittagsfest vor dem Rokokojauchschönen, wo wir im Schatten der Balkone saßen, die herrliche Gartenkultur also nicht „verschandelt“, und nun wie ein rechter Sommertraum vor den Baumstümpfen unter strahlenblauem Himmel die drei besten Balletts Deutschlands tanzen sahen, immer anders, awanzia, dreißig Paare in prachtvollen Kostümen, eines unerer schönsten Erlebnisse.

Ueberhaupt könnte dies freilich wohl werden durch die Festausführung des „Tannhäusers“. Die zweite, von Wagner als endgültig bestimmte Fassung der Oper, die mit einem erweiterten Choral und dem dramatischen Konflikt Tannhäusers mit der Venus durch sein Schenken nach Kamuf und Freiheit viel höhere Anforderungen stellt, konnte hier in München einen großen Triumph feiern, weil ein ausgezeichnetes Opernballett Hervorragendes leistete, und Ludwig Siefert Bühnenbilder geschaffen hatte, die den Banrenten wohl nicht nachstünden. Man hätte den Jubel hören sollen, mit dem Clemens Rautau bedankt wurde für die musikalische Leistung, die ihren Höhepunkt hatte im zweiten Akt des Sängerkrieges, der durch den Riesenoppektor der Münchener und Wiener Staatsoper zu einem unerhörten Erlebnis wurde. Als der Führer, sich über die Vollenbrückung lebend, herzlich applaudierte, jubelte ihm das Publikum zu, in den Pausen jubelten ebenso Hunderttausende vor dem Nationaltheater, als der Führer am Fenster erschien und ihnen zuwinkte.

Hier im Nationaltheater, dessen Blumen-schmuck unbeschreiblich war und wo wieder an den Treppen Mädchen wie Bachantinnen Blumenkörbchen trugen, sahen wir unter den Gästen auch unseren Gauleiter Carl Röber. Für ihn, der von der Eröffnung bis zum Festzug bei allen Veranstaltungen zugegen war, schien die Teilnahme am „Tag der Deutschen Kunst“ Herzensangelegenheit zu sein. Was Gauleiter Wagner, der Protektor des Münchener Festes, für diese Kunststadt bedeutet, wird unser Gauleiter in unermessener Kunsttradition nicht so reichen Nordseeau ebenlo sein, wenn sein großer Plan, auf dem Bootsholzer ein unserer Art gemächtes Kulturzentrum zu schaffen, verwirklicht ist.

Das waren unsere Gedanken, als wir von Werden ab in unsere Tiefebene fuhren, und den Salzgeruch der Nordsee zu schmecken ver-meynten.

Der große Unbekannte

Humoreske von Wilhelm Groß

Mein Freund Robbe Peterjen wünschte sich einen echten Malakka-Tabak. Sein wahrer Vorname ist übrigens Robert, doch pflegt seine Frau ihn Robbe zu nennen, während er ihr — die eigentlich Constance hieß — aus weniger verständlichen Gründen den Rosenamen Nulle verliehen hat. Beide Rosenamen dürften eben so wenig unerwähnt bleiben, wie Peterjens letzter Geburtstag; denn mit jenem Tag hing es an, wir kamen auf Spazierstöcke zu sprechen, und Peterjen sagte:

„Ich gehe zwar nicht gern mit Stod spazieren, aber ein echter Malakka mit einem schlichten Silberknäuf, das was mein Geschmack...“

„Auch ganz der meine!“ fiel ich ihm ins Wort. „Doch solltest du dir gleich einen echten, so einen aus einem Schuß, anschaffen. Er ist freilich sehr teuer, doch es würde sich lohnen; denn mit Malakka-Tabak wird viel Schwindel betrieben.“

Worauf sich das Gespräch anderen Dingen zuwandte und Peterjens Wunsch, einen echten Malakka-Tabak zu besitzen, bei mir in Vergessenheit geriet. Es wurde Frühling, Sommer und Winter, Weihnachten und Neujahr, und mit dem Februar rückte Peterjens Geburtstag, der 35., abermals heran.

Nun ist Robbe ausgerechnet kurz vor Ultimo am 27. geboren, was mir schon oft Kopfzerbrechen verursacht hatte, so auch diesmal; denn ich hatte bare vier Kronen in der Tasche, und wie ich dafür ein würdiges Geburtstagsgeschenk beschaffen konnte, war mir ein Rätsel.

Da erbatnte das Schicksal sich in der Gestalt des großen Unbekannten, den es mir eines Abends auf der Straße über den Weg schickte. „Vergeltung, der Herr haben wohl nicht Gebrauch für einen Spazierstock!“

Ich betrachtete mir den Mann. Er war ärmlich, um nicht zu sagen schäbig gekleidet, und streckte mir einen Spazierstock entgegen. Schon wollte ich weitergehen, aber da dachte ich daran, daß ein Stod das passendste Geburtstagsgeschenk wäre. Doch ich zögerte: gewiß hatte der Mann den Stod irgendwo gestohlen und veruchte nun, ihn loszuwerden.

„Ein wirklich feiner Stod, echt Malakka! Sie sollen ihn billig haben!“

Ein echter Malakka! Ich fühlte geradezu, wie das Schicksal mich mit der Nase darauf stieß. Hier bot sich die selten günstige Gelegenheit, Peterjen für vier Kronen eine Reise freude zu bereiten.

„Haben Sie den Stod auch ehrlich erworben?“, forschte ich. „Ich habe keinesfalls den Eindruck, als hätten Sie ihn gekauft.“

„Doch, das habe ich“, erwiderte der Mann. „Allerdings nicht in einem Geschäft, sondern in der Volkshütte von einem Manne, den ich zwar nicht näher kenne, aber er brauchte das Geld fürs Mittagessen und sagte: „Du kannst mit Leichtigkeit dafür fünf Kronen erhalten.““

„Das ist ja aufgelegter Schwindel, Herr. Oder wollen Sie mir vielleicht weismachen, daß Sie einem unbekanntem Manne fünf Kronen für den Stod bezahlten, um ihn gleich darauf zum selben Preis wieder abzugeben? Der Mann widersprach bestig und ich kaufte den Stod — für drei Kronen.“

Zu Hause erkief ich den Stod genauer. Er war in der Tat noch sehr gut erhalten, und wenn man ihn ein wenig aufpolierte und eine neue Zwinge aufsetzte, würde er wie neu wirken. Das ließ sich gewiß für die eine Krone machen, die noch übrig geblieben war, oder

aber — mir kam eine glänzende Idee: ich würde meine Wirin damit beauftragen.

Als ich am nächsten Abend nach Hause kam, fand ich den Stod in Papier verpackt auf meinem Tisch liegen und dabei einen Zettel 1.25. Ich beschloß, diesen Betrag bis zum Monatsersten zu vergessen, und stellte das Geburtstagsgeschenk ungeöffnet in die Ecke.

Der Tag des 35. Wiegenfestes Peterjens nahte. Die Gäste waren um acht Uhr gebeten. Ich ließ mir Zeit: Ich wollte einer der Letzten sein und unter der Aufmerksamkeit aller an das Geburtstagsgeschenk herantreten, ihm auf die Schulter klopfen und eine schöne Glückwunschsrede vom Stapel lassen.

Ausgerechnet Nörkel machte mir auf. Diesen Mann mochte ich nicht leiden, und als er mein Paket erblinnte, das ich demonstrativ vor mir hertrug, lachte er auch sofort schallend auf: „Was bringen denn Sie angekleppt — einen Teppichklopper, was?“

Rühl erwiderte ich: „Sie vergessen ganz, daß es heutzutage Staubsauger gibt. Doch damit Sie es wissen, dieses hier ist ein Schaufelpferd.“

Peterjen stand umringt von seinen Freunden in der Mitte des Zimmers. Ich ging auf ihn zu und überreichte mein Geschenk mit jener kleinen Ansprache, die ich mir unterwegs zurechtgelegt hatte. Er lächelte sonderbar, brach auch keineswegs in ein Jubelgeschrei aus, wie ich erwartet hatte, sondern prüfte den Stod auf das genaueste von allen Seiten und reichte ihn dann wortlos seiner Frau. Ich entbedte unter dem Griff eine kleine Metallplatte.

Da hatte ich die Bekanntschaft! Sicherlich war es ein Namenschild, das ich einfach übersehen hatte. Vielleicht aber stammte dieser Stod aus dem Besitzum einer berühmten Frau, und so die Ursache zu Peterjens ehrwürdigem Gestöhnen. Ich lächelte Nulle verbindlich zu und sagte:

„Das haben Sie gewiß nicht erwartet, was?“

Nach ihm den Stod aus der Hand und tat einen verhöhlenden Blick auf das Monogramm. Ich traute meinen Augen nicht!

„Dem lieben Robbe von seiner Nulle. Weihnachten 1935.“ stand dort im winzigen

Schrift graviert. Mir blieb die Sprache weg, ich stotterte: „Das... das... verstehe ich aber wirklich nicht!“

Peterjen lachte krampfhaft, und auch Nulle veruchte ein schwaches Lächeln, indem sie erklärte:

„Wir glaubten schon, daß ihn ein Bettler gestohlen hatte, und ich ärgerte mich sehr darüber. Wer konnte ahnen, daß Sie Ihren Spaß mit uns trieben.“

„Ich versichere, daß ich es wirklich nicht geweten bin. Glauben Sie mir. Ich habe — ich kaufte ihn vorgestern Abend auf der Straße von einem fremden Mann — er bot ihn mir an. Doch hätte ich gewußt, daß er gestohlen war, so...“

„Haha, der große Unbekannte!“ gröhnte Nörkel. „Der geheimnisvolle Mitter X.“ Und die ganze Gesellschaft lachte mit ihm.

Glücklicherweise trat das Dienstmädchen herein und sagte, daß die Kaffeetafel gedeckt sei. So ging der Rest diesmal noch an mir vorüber. Doch im Verlaufe des Abends trat Peterjen noch einmal an mich heran und sagte: „Immerhin war es ein recht amüsanter Einfall von dir. Doch wenn du wüßtest, wie

Schleussner Film

mit Garantieschein gegen Fehlbelichtung

Schleussnerfilme stets frisch bei:
Markt-Drogerie und Foto Hans Carsjens,
Emden Zw. beiden Märkten 4-5

furchtbar Nulle vierzehn Tage lang ununterbrochen gesucht hat...“

Im übrigen habe ich festgestellt, daß nun, wenn ich Peterjens besuchte, jedesmal alle beweglichen Gegenstände vor mir in Sicherheit gebracht werden. Das geschieht still und discret, und ich merke es Nulle an, wie groß ihre Sorge um die Silberbüffel ist.

Und es besteht für mich kein Zweifel mehr, daß alle meine Freunde und Bekannten sämtliche Gegenstände, die ihnen in den letzten 20 Jahren abhandeln gekommen sind, gern bei mir suchen werden. Es glaubt ja keiner an den großen Unbekannten!

(Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Werner Kietzig.)

Das merkwürdige Flußbad

Eine Episode von Werner Schumann

In heißen Tagen, wenn die Vögel in der Mittagsstunde zu singen aufhören und die Eisverkäufer ihre besten Geschäfte machen, kommt mir immer ein seltsamer Vorgang in den Sinn, dessen zufälliger Zeuge ich einmal in einem ländlichen Ort an der Niekeel war.

Ich erging mich, süßem Nichtstun hingegeben, an den Ufern eben dieses Fließchens, als ein Mann in Gehrock und hohem Hut vor mir auftauchte, der wahrscheinlich von einer Biederdingung kam. Sein Schritt war mühselig und beladen; und wer sich in die Wölbung seines mächtigen Rückens vertiefte, den sah der Menschheit ganzer Jammer an. Suchte er wie ich Kühlung am leise rinnenden Wasser? War er der brütenden Stadthitze entflohen? Es schien so, denn als sich der Mann unversehens nach mir umwandte, blickte ich in ein klägliches, ja beinahe weinerliches Antlitz, in dem die kleinen Augen hilfeheischend nach allen Seiten

spähten. Er mochte etwa 80 oder 100 Meter von mir entfernt sein, als er plötzlich begann, sich keines denn, schwarzen Rodes zu entledigen. Meine Befürchtung wuchs, als nun auch noch die Weite an die Reihe kam, eine zitternde Bewegung durch seinen stattdischen Körper zu gehen schien und die Hände, während er sich dem Wasser näherte, verzweifelt nach dem Kragen griffen.

Wer wäre in solcher Situation nicht einen Augenblick überzeugt gewesen, daß es sich um einen leicht Geistesgestörten, vielleicht um einen Selbstmordkandidaten handelte? Denn die Frage, warum sich der seltsame Mensch, um sich ins Totenbett zu legen, erst den Rock und die Weste auszog, hatte ich mir in diesem ungewöhnlichen Augenblick nicht vorgelegt.

„Herr!“ rief ich ihm also an, „ist Ihnen nicht wohl?“ und eilte ihm zu Hilfe. Aber der Unglückliche hatte schon in jähem Entschluß eine Linkswendung zur Uferböschung gemacht und schickte sich wahrhaftig an, nachdem er zuvor behutsam den schönen Zylinder neben die Butterblumen gelegt, in den Fluß hinabzusinken...“

Jetzt schlug mein Herz doch heftiger, und ich warf schon, im Geiste zunächst, die Kleider in weitem Bogen von mir, um dem Lebensmüden nachzujpringen. Und rief nochmals, weil mich begreiflicherweise eine gelinde Wut packte:

„Menschenskind, was um des Himmels willen unternehmen Sie denn da, sind Sie nicht bei Trost?“

„Ganz recht“, hörte ich ihn sagen, während er ruhigen Schrittes, als tue er die selbstverständliche Sache der Welt, bis über den Hosenboden im Wasser wadend der tieferen Mitte des Fließchens zustrebte. Da stand er nun, seinste sichtlich erleichtert, bog das schwere Haupt zu mir herum und strahlte, strahlte mich an!

„Ich hielt's nicht mehr aus“, flüchte er mich erlöst auf. „Ich wäre sonst in die Luft geflogen.“

„Aber erlauben Sie — ich verstehe Sie wirklich nicht. Wäre es denn nicht einfacher und vor allem vernünftiger gewesen, wenn Sie gleich ein richtiges Bad da hinten in der Badeanstalt genommen hätten? Bedenken Sie doch, Mann: Ihre schönen Hosen und Lackstiefel!“

„Das ist es ja eben, lieber Herr“, entgegnete der furiose Außensteiter, an dem sich, der wie ein Turm aus dem Fließchen ragte, die beschiedenen Wellen brachen, „die Badeanstalt ist viel zu weit und der Sonnenhitze war so nahe. Ich gebe sonst nie ins freie Wasser, habe nicht mal eine Badehose. Aber jetzt, glauben Sie mir nur, hielt ich's einfach nicht mehr aus. Es war Mithai am letzten... Aus welchem Grunde sollte ich erst den Hirschlaug abwarten?“

Da, ich bearriff die etwas primitive, aber höchst praktische Philosophie des langsam in den Fluten Abkühlenden: ein rascher Entschluß, wenn er auch gebügelte Hosen und Lackstiefel verunfalltet, ist entschieden besser als gar keiner, und warum denn noch in die Ferne

Kleine Ferienfreundschaft

Von Angela v. Brichen

Es war noch vor dem Großen Kriege, und meine kleine Schwester wünschte es sich glühend, entweder Soldat oder Kutscher zu werden. Da beides an der schauerhaften Tatsache ihrer Weiblichkeit scheiterte, hängte sie ihr Herz an solche, denen eine derartig goldene Zukunft offen stand: an Zürgens.

Zum Glück konnte „Nuppi“ durch ihre Verehrung nicht verdorben werden — er war dafür viel zu sehr beschäftigt mit dem, was einem Jungen von zehn Jahren an Läten in der Welt sich bietet, und kleine Mädchen sah er überhaupt nicht an. Daher bemerkte er es auch nie, daß meine kleine Schwester, sobald er langweilig irgendeinem Abenteuer entgegenrannte, sich ebenfalls zappelnd in Bewegung setzte und, ein Klumpchen aus Schleißen und Spigen, hoffnungslos hinterdrein lief.

Wenn es also handelte Kameraden in der Nähe gab, war Nuppi nicht beizukommen. Aber wenn er sich langweilte, konnte das kleine Mädchen, das so gerne ein Junge sein wollte, ihn erreichen.

Einmal sahen sie beide auf der schwarz-weiß gestreiften Bahnstraße und erwarteten den Zug. Nur so zum Zusehen! Nuppi ließ seine langen Beine baumeln. Nuppi kammerte ängstlich ihre runden Knie um die glatte Stange und suchte krampfhaft mit dem winzigen Oberkörper das Gleichgewicht zu halten. Sie sah aus wie ein Federbüschel, das versehentlich einem Engel von der himmlischen Spielwiese heruntergefallen war.

Sehr roge war die Unterhaltung zwischen den beiden nicht. Wir sahen vom Fenster aus, daß Nuppi wortlos vor sich hinarrte, während Erika ihn anbetend von der Seite her musterte und offenbar Goldförmner aus seinem Munde erwartete.

Der Bahnwärter hatte mal wieder die Schranke zu früh heruntergelassen, der Zug kam noch lange nicht. Da wurde es Nuppi zu langweilig. Er fand, daß etwas gefchehe müßte, und ohne vorherige Anmeldung holte er aus, um meiner kleinen Schwester ein laßige Ohrfeige zu versehen. Sie verlor das Gleichgewicht und purzelte, leicht wie ein Klumpchen, lautlos zur Erde.

Wir rannten bestürzt und zornig aus dem Hause, aber Nuppi hatte sich schon aus dem Staube gemacht. Meine Mutter hob ihr gestütztes Tüschchen auf und klopfte, pökte, wuschte und streichelte daran herum in der geheimen Sorge, es könne nicht nur außen, sondern vielleicht auch innen in der Nähe des kleinen, begeißtesten Herzens etwas entzweigegangen sein. Aber es erwieb sich kein Schaden, nur blieb das kleine Gesicht unerschütterlich ernst und nachdenklich. Keine Träne, keine Klage über den Jungen Nuppi! Den ganzen Tag über verhielt sich das Kind schweigend. Endlich, abends beim Nachtgebet, brach Erika laut und jämmerlich in Tränen aus. Erleichtert keugte Mutter sich herab: „Was ist denn, mein kleines Mädchen?“

Da kam es stoffweise und mit dem Nachdruck heiligster Ueberzeugung aus dem bebrängten Herzen: „Nuppi ist doch ein reizender Junge.“

Die Ohrfeige war das letzte, was sie mit diesem reizenden Jungen verband, denn am nächsten Tag waren die Ferien zu Ende, und die Eltern von Nuppi und Erika reisten mit Sad und Pack wieder in ihren heimatischen Alltag.

Fünfzehn Jahre später kam ein alter Herr schräg durch den ganzen Ballsaal auf meine Schwester Erika zu und überreichte ihr zum Kotillon ein Beilschensträußchen.

„Ich selbst kann Sie zu diesem Tanz nicht auffordern“, sagte er dabei mit einem schönen Lächeln, „aber ich habe gehört, daß Sie Erika sind, die einstige Spielgefährtin meines Sohnes Nuppi. Er hat mir später erzählt, daß er an Ihnen noch eine Ohrfeige gutaumachen habe. Wenn er heute hier wäre, würde er es bestimmt versucht haben. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen an seiner Statt dieses Sträußchen bringe — er selbst kann es nicht mehr tun, denn er liegt draußen bei Langemars.“

schweifen, wenn unser Instinkt die unsichtbare Notbremse zieht? So hatte der Vermste tuzerhand das Nötige veranlaßt. Der gute Mann war also durchaus normal, normaler möglicherweise als mancher andere, der debattierend, lachend oder spottend sich inwischen am Ufer eingefunden hatte. War hier doch eine sogenannte „unerlaubte“ Stelle, wo jegliches Baden bei Polizeitraße verboten war. Kindermädchen wollten sich auschütten vor Lachen, ernsthafte Bürger der kleinen Stadt stellten topfschüttelnd ihre Beratungen an, die Jungen löhlten wie toll, und vielleicht holte schon jemand den Stadtpolizisten.

Da geschah etwas völlig Unerwartetes. Eine klammige Frau bahnte sich entschlossen und aufgeregt einen Weg durch die Menze und rief mit Kommandostimme über das Wasser hin: „Eduard! Aber Eduard! Schämst du dich nicht?“

„Ach, nun hättest ihr die Bestürzung des Mannes im Wasser sehen sollen! Dahin waren seine BadeFreunden, dahin sein mühsam wieder-gewonnenes Gleichgewicht. Dies war nämlich seine Frau, die irgendein Pfiffikus benachrichtigt haben mußte, sein Ehemahl, hierher gekommen, ihn mit partem Arm in die Wirklichkeit und Gluthike des Tages zurückzuholen.“

Als der Unklüchtige die vertraute Stimme vernahm, schien es einen Augenblick, als wolle er recht für immer zur Tiefe abn. Er tat aber dann doch, wie schon zehn Minuten zuvor, das im Augenblick Richtige und trat, wenn auch unter allgemeiner Heiterkeit, läwer leuzend den Rückzug in den Alltag an.

Deutsches Bayreuth / Zum Beginn der Festspiele

Nur noch wenige Tage trennen uns vom Beginn der Bayreuther Festspiele. Der Führer hat ihnen durch seinen Besuch stets den eindeutigen politischen und geistigen Charakter gegeben. Er selbst hat sich seit vielen Jahren zur Bayreuther Idee, zum Bayreuther Stil, zum Bayreuther Werk und zum Bayreuther Kreis bekannt und seine Liebe zur Musik Richard Wagners, zur musikalischen Kompositionsform immer wieder betont. Adolf Hitler hat sich gerade als genauester Kenner des Wagnerwertes gegen die überspannte Art der Wiedergabe gewandt; er hat sich die Dekorationen, die für die Vorstellung der Reichsparteitage geschaffen wurden, vorlegen lassen und geprüft. So erleben wir dann Auführungen, die nicht nur nach wertmäßigen Ansprüchen gelenkt wurden, sondern vielmehr die weltanschauliche Schlagkraft in das rechte Verhältnis zum kulturellen Zielpunkte brachten. Vor der Wachtübernahme war es unzeitgemäß, nach Bayreuth zu fahren. Man sträubte sich im liberal-marxistischen Deutschland gegen das Gegenwärtige und Einfache, gegen das Natürliche und Feierliche des Bayreuther Sinnbildes. Sprache und Sprachgeschichte, bei Richard Wagner ebenso kühn und groß wie der tonidichterische Vorwurf seiner Musik, konnten damals weder als Anregungen noch als Tatsache vom ganzen Volke erfasst werden, weil die „geistigen Güter“, die Zielrichtung umfentken und die Innerlichkeit des Wagnerischen Sprachausdrucks verzerrten.

Heute haben wir das völkerverbundene Theater. Wir spüren in guten neuen Werken die charakteristischen Eigenschaften nationalsozialistischer Kulturpflege, sehen auf allen Gebieten der Kulturarbeit einen ganz beträchtlichen Aufschwung.

Bayreuth ist Mittelpunkt und Kernpunkt kulturpolitischen Schaffens, völlig befreit von Entartung und Krampf, ein wahrer Kunsttempel. Wir spüren immer wieder neue Wandlungen und Offenbarungen und einen

lechten steilen Aufstieg nach der rein künstlerischen Seite. Wie früher die unentwegten echten deutschen Künstler, die auf einamen Posten stehenden kämpfenden nationalsozialistischen Musikschriftsteller, in die Kunstformen, in das kompositorische Gebäude, in Gros und Geist, in magische Vorstellungen, in die reiche Welt der Wagnerischen Gestalten hineinleuchteten, so werden heute immer wieder jedem deutschen Mann und jeder Frau das Gesichtliche, die Leidenschaft der Musik und der theatralische Meisterbau gezeigt.

Der Führer hat in frühesten Jugend gewußt, welchen weiten Blick Richard Wagner hatte, welcher Wohlklang der Stimmen, welche Reinheit der Gesinnung aus seinen Werken sprechen! Er erleben die Musik und sind glücklich, Richard Wagner in echtem Deutsch lebendig sprechen zu lassen. Die Menschen sind sich wieder über die Zusammenhänge, über den absoluten Wert der deutschen Kunst klar geworden. Arbeiter, die früher nie das Festspielhaus zu Gesicht bekamen, kommen zum Genuß einer Aufführung. Sie spüren den ewigen Frieden Wagnerischen Innenlebens, werden mit den musikalischen Formgelehen, dem natürlichen Fluß Wagnerischer Stimmungen vertraut gemacht. Ueber der Einzelleistung stehen Gesamtwille und geistiger Blick, stehen weltanschauliche Durchdringung und Durchblutung.

Immer wieder wollen wir die Ideale dieses einzigartigen deutschen Nationaltheaters in die Seele des Volkes pflanzen und ihre Bedeutung für die gesamtvolklichen Vorgänge unserer Zeit unterstreichen. Die gewaltige Willenskraft der nationalsozialistischen Bewegung drückt sich in allen entscheidenden Lebensphasen aus. Die kulturellen Ströme sind so bewegt und reich entfaltet in ihren Einzelsügen, daß es auf jedes einzelne Glied des Volkes ankommt, jedem schöpferischen Menschen, ob Musiker oder Dichter, ob Maler oder Bildhauer, willig sein Ohr zu leihen.

Dr. Kurt Vargas.

Gegen Durst



Bullrich-Brause

Bullrich-Salz

von

Wir kämpften für Spanien

Erlebnisse eines deutschen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg / Von Alfred Vent.

23. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Überall sieht man die Brandspuren des Benzins, mit dem die Häuser übergossen worden sind, ehe sie die Nationalen in Besitz nehmen konnten. Auch hier wieder ein tolles Durcheinander. Mulos stehen auf der Straße, Artilleriegeschützen, Gewehrpyramiden, Zelte, Sanitätskraftwagen kommen, aus deren Innern fürchterliches Wimmern und Stöhnen ertönt. An einem der Häuser weht eine blau-gelbe Fahne, die Fahne der spanischen „Antendencia“, der Militärverwaltung, die den gesamten Nachschub regelt.

Längs des Flusses führt die Straße entlang, auf das Dorf La Vinja zu, wo die Batterie ihre nächste Stellung beziehen wird.

Die Straße ist glatt wie ein Tisch, breit und asphaltiert. Eine angenehme Abwechslung. Die Spanier erzählen, die Straße stamme noch von Primo de Rivera her, jenem großen Diktator Spaniens in den letzten Jahren des Königtums, den der schwache Alfons XIII. unter dem Druck der Linksparteien fallen ließ, damit selbst den ersten Nagel zu seinem politischen Sarge schlagend.

Keinen Spanier gibt es, der nicht begeistert von Primo de Rivera spräche. Erst jetzt merken sie, was sie an ihm gehabt haben. Wenn irgendwo eine musterhafte Anlage auftaucht, sei es wie hier eine Straße, ein modernes Schulgebäude oder Krankenhaus — sein Name wird genannt. Hoffentlich hat man aus der Vergangenheit gelernt.

Inzwischen ist eine dunkelblaue Frühlingsnacht — heute gar nicht einmal besonders kalt — heringebracht. Wir deutschen Legionäre stehen auf der Straße Primo de Riveras und beobachten den Berg mit den vielen Serpentin, auf dem sich noch immer der Abstieg der Batterie vollzieht. So lange dauert es auf dieser vielfach gewundenen Straße. Manche der Kurven sind so eng, daß die Geschütze abgehängt werden müssen.

Ihre Scheinwerfer schweben wie Glühwürmchen in der unheimlichen Dunkelheit des gewaltigen Bergmassivs. Nach Stunden sind die Lichtpünktchen endlich unten. Unser treuer Begleiter, der Mond, schaut freisich und auf uniere Mienen hernieder.

Nette Burken sind die spanischen Munitionskanoniere. Das Aufladen bewerkstelligen sie mit erstaunlicher Nützlichkeit. Obwohl alles nur mittelgroße Gestalten sind, schmeißen sie die Geschütze mit einem Temperament auf die Wagen, daß man ihren Arbeitseifer bremsen muß. Offensichtlich ist es ihr Bestreben, den Deutschen zu zeigen, was für Kerle sie sind.

Die Kraftfahrer sind richtige Originale: die ganze Legion kennt sie nur unter ihrem Spitznamen. In unserer Kolonne sind es: Don Jesús, King Kong, Chaplin und Elefante.

Wie sie heißen, so leben sie auch aus. Jesús, der sich schon daran gewöhnt hat, seinen Namen nach deutscher Art ausgesprochen zu hören — im Spanischen klingt es wie „Chesus“ — und Chaplin sind die kleinsten. Jesús war auch im Zivilberuf Chauffeur. Sein Lastwagen war sein Eigentum, den er beim Ausbruch der Revolution Franco zur Verfügung

stellte. Die Windkühlscheibe ist von einem kleinen, freisichenden Loch „verzieren“, dem Einschlag einer Gewehrpatrone, der von einer tollen Fahrt durch feindliches Infanteriefeuer erzählt. Ob er die Scheibe nicht einmal erneuern wolle? „Nach dem Kriege“, ist die Antwort. „Vielleicht kommt noch einmal eine!“

King Kong hat den eigentümlichen Gang des Seemanns und sehr lange Arme. Vielleicht hat ihm diese Eigenart zu seinem Spitznamen verholfen. Elefante ist ziemlich groß. Seine Lieblingsbeschäftigung besteht darin, ständig Witze zu erzählen, die ob ihrer komplizierten spanischen Wortspiele meistens keiner versteht. Er stammt aus Madrid.

Eine Felswand von vierzig Metern

Hinter Baltana erwartet ein steiler Aufstieg die Batterie. Von dieser Fahrt nach La Vinja können die Kanoniere ein Liedchen singen.

Ein schmaler Weg biegt aus dem Städtchen ab, das in zwei Teile gespalten am Rio Ara liegt: die größeren, schöneren Häuser, offenbar wohlhabenderen Leuten zu eigen gewesen und sämtlich durch Benzinübergießung verbrannt, befinden sich noch im Tal, unmittelbar an den Berg gedrückt. Die Kirche und bescheidenere Häuser liegen auf dem Berg, der in ein flaches, mit fastgrünen Getreidehalmen bestandenes Hochplateau ausläuft.

Die Kanoniere fahren durch das Talstädtchen hindurch. Der Weg führt bald unmittelbar am Abgrund entlang.

Von rechts treten die Mauern La Vinas, winklig und verriegelt wie bei den meisten der kleinen, spanischen Städte, an den ungeschulterten, von Steinen bedeckten Weg. Links kann man fast senkrecht in das Felsental schauen, in dem der Strom die glühenden Steine widerspiegelt.

Die Felswand ist vielleicht vierzig Meter hoch, doppelt so hoch als ein vierstöckiges Mietshaus. Und die Kraftfahrer steuern ihre tonnenschweren Lasten zentimetergenau vorwärts. Die Breite des Weges ist wie abgemessen für die Spurweite der LKW und der großen Zugmaschinen.

Noch stehen im Licht der Scheinwerfer die vorausgegangenen Beifahrer, die mit den Händen die Richtung einwirken. In wenigen Minuten werden die Lichter ausgehen — der Rote tanzt den oberen Teil von La Vinja einsehen.

Im ersten und zweiten Gang tasten sich die eisernen Ungeheuer vorwärts. Die Kolonne steht jetzt zwischen einer zinnenbewehrten Mauer und dem jähen Abgrund. Von der Mauer blicken einige dunkle Köpfe... Bewohner von La Vinja.

Dumpfes Aufdrummen, Staubwolken, Benzinqualm in bläulichen Schwaden.

Halt... um Gottes willen...

Ein Aufschrei aus vielen Kehlen, ein Poltern. Langsam neigt sich eine der Zugmaschinen hinüber zu der finsternen Tiefe. Zwei Gestalten, die nicht abgelesen waren, springen mit einem gewaltigen Satz auf den rettenden Berg.

Die Kante des Saumpfades bröckelt unter der linken Gleiskette auseinander. Steine und Felsbrocken lösen sich, laufen in die Tiefe, schlagen

gen noch einmal dumpf gegen den Berg, bevor sie endgültig von der Nacht verschlungen werden.

Mit einem wilden Ruck reißt der Kraftfahrer die Bremse.

Noch mehr neigt sich das Unglücksfahrzeug. Dornengebüsch und Gebüsch brechen und prasseln.

Das Wunder geschieht.

In einer Schräglage von 45 Grad bleibt die Zugmaschine auf dem Rand hängen, kann weder vor noch zurück. Die halbe Batterie ist blockiert auf dem schmalen Bergweg.

Mit unsicheren Füßen klettert der Kraftfahrer von seinem Führeritz. Sein Gesicht leuchtet im Mondlicht in leichenfarbener Blässe, es glänzt vor Schweiß. Dann meldet er dem Batterieleiter, kurz und militärisch.

Alle Möglichkeiten werden von den Offizieren kurz besprochen. Man wird einen Versuch wagen, die Zugmaschine rückwärts wieder herauszuziehen. Von allen Wagen werden Drahtseile herbeigeholt.

Mannschaften wird befohlen, große Steine unter die gefährdete linke Gleiskette zu packen. Sie klettern einige Meter hinauf auf den Berghang, bilden eine Kette, die größere Blöcke von Hand zu Hand reicht. Daraus entsteht ein provisorischer Ball.

Ein unheimliches Arbeiten unter diesem bewegungslosen, stählernen Ungetüm, das drohend über den Männern hängt, einem Braut nicht unähnlich. Ein Wachmeister der Batterie steht, mit der Signalpfeife zwischen den Lippen auf der Straße bereit, vor einer Katastrophe rechtzeitig zu warnen. Zum Glück war an das Fahr-

zeug kein Gefäß gehängt. Wenn die 150 Zentner nachgedrückt hätten, wäre wohl kein Dornengebüsch in zwölfter Stunde zum Retter geworden.

Zwei der Lastwagen, die schon das Getreidefeld neben den Ausläufern des Dorfes erreicht haben, fahren in großem Bogen zurück, zwischen den Häusern hindurch bis dicht an die Unfallstelle heran. Ueber die Mauer, die den terrassenförmigen Vorplatz eines der Häuser abschließt, läßt man zwei Drahtseile auf den Saumpfad hinab. Sie werden an der Planke der gefährdeten Zugmaschine befestigt. Ein drittes umschlingt hinten den Haltebolzen. Hier soll die nachfolgende Zugmaschine im Rückwärtsgang ziehen, während gleichzeitig die beiden LKW oben auf der Terrasse mit einem leichten Zug das halb verunglückte Fahrzeug vor dem gänzlichen Absturz bewahren müssen.

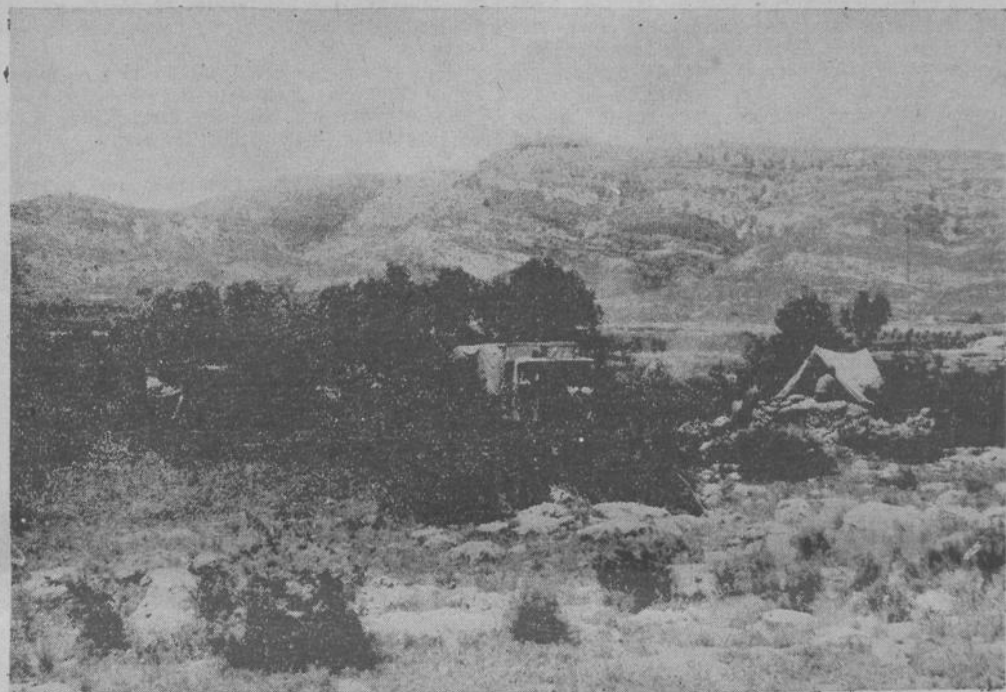
Der Kraftfahrer der gefährdeten Zugmaschine erhält den Befehl, sich wieder an das Steuer zu setzen. Pfeifensignale schrillen. Gleichzeitig beginnt ein dreifaches Ziehen.

Zitternd rückt der Koloss an. Wieder verschwindet eine Steinlawine in der Nacht des Abgrundes — der provisorische Schutzwall, den die Kanoniere in einkündiger, waghalsiger Arbeit aufgerichtet haben, ist weggeeggt.

Der Fahrer schlägt die Vorderräder etwas ein. Schon ist der hintere Teil auf festem Boden. Noch einmal prasselt Erde in die Tiefe. Noch einmal beginnt die Zugmaschine zu wanken. Dann geht ein hörbares Aufatmen durch die Reihen. Die Zugmaschine richtet sich langsam wieder auf.

Das Motorengedröhn läßt nach. Noch in derselben Stunde werden Spitzhaden und Spaten geholt, um die Straße zu verbreitern, daß die Kolonne ungefährdet die Stelle passieren kann. Gemächener Felsen muß dabei befestigt werden. Endlich steht die Batterie feuerbereit am Rande des Getreidefeldes. Der frühe Morgenwind streicht schon darüber hin.

(Fortsetzung folgt.)



Stellung im Angesicht des Feindes

Alle Frauen sind Dein...

Roman von ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr und Hirth Kommanditgesellschaft München

3. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Wahrscheinlich hatte es Evelyn nie bemerkt, daß McKennens wasserhelle Augen, ehe sie vom Lautsprecher wieder auf die Zahlenreihen blickten, für Sekunden sie streiften, sie allein. Klaus Dronte hatte es bemerkt, er sah auch jetzt, wie McKenny von Evelyn ein kleines Beifallszeichen dafür erwartete, daß er fast ohne Zögern ihre Frage beantwortet hatte. Nein, sie beachtete McKenny nicht. McKenny war etwas wie der Schatten ihres Vaters. Ein junger Mann, der Fahrpläne im Kopf hatte, der alle Kursnotierungen kannte, der ein leidlicher Tänzer war und stets die neuesten Schallplatten besaß, obgleich er sich nichts aus Musik machte.

„Unter diesen Umständen werden wir wohl auf das Musée des Médailles verzichten dürfen, Papa?“ stellte Evelyn fest und Sir Edward nickte.

„Sie sollten einen Pelz mitnehmen, wenn Sie nach Deutschland fliegen. Doktor“, sagte er. „Haben Sie einen Pelz?“

Klaus Dronte besaß keinen Pelz, aber Sir Edwards Frage verlangte keine Antwort.

Als McKenny zwei Taxis zum Kai holen ließ, um mit Sir Edward und Klaus Dronte nach Marignan zu fahren, stellte es sich heraus, daß Evelyn bereits einen Wagen gemietet hatte. Es war ein schwerer deutscher Wagen, und es schien Klaus unvorstellbar, daß Evelyn ihn fahren konnte.

„Wirst du nicht den Chauffeur mitnehmen, Evelyn?“

Sie schüttelte energisch den kleinen Zungenkopf.

„Nein, Klaus. Ich fahre selbst. Vielleicht fahre ich noch acht Tage durch Frankreich. Die „Impatience“ kann ohne mich durch die Bis-

tana tanzen. Ich hoffe, du hast nichts dagegen, wenn ich auch nach Paris fahre?“

Sie vergrub die Hände in den weiten Taschen ihres Herrenanzuges und spitzte die Lippen zum Pfeifen.

„Ich habe nichts dagegen, Evelyn. Hoffentlich wird es Papa recht sein?“

Sir Edward kam mit McKenny über den Kai, einen Augenblick blieb er zögernd vor Evelyns Wagen stehen, dann hob er den zusammengewickelten Schirm und winkte ein Taxi heran.

„Kommen Sie Kenney“, sagte er, „wir fahren da mit. Wenn Evelyn am Steuer sitzt und Doktor Dronte neben ihr, so garantiere ich nicht, daß wir heil nach Marignan kommen.“

„Warum mußt du unbedingt heil nach Marignan kommen, Pa?“

„Nach Marignan nicht. Aber ich möchte von dort nach Paris fliegen und weiter nach London. Selbst leichtere Brellungen sind bei einem Besuch in St. James nicht sehr vorteilhaft.“

McKenny öffnete die Taxifür und ließ Sir Edward einsteigen, dann dirigierte er die Matrosen, die das Gepäck trugen.

„Gatten Sie nur einen Koffer packen lassen, Mister Dronte?“ fragte McKenny.

„Ja, denn ich bestehe keinen zweiten.“

McKenny sah ihn erstaunt an. Daß der Mann, der Sir Edward Reichs Tochter heiraten würde, nur einen Koffer besaß, war in der Tat bemerkenswert.

„Ihre Post haben Sie noch bekommen, Mister Dronte?“

McKenny fragte es nur aus Verlegenheit, weil er fühlte, daß er seine wasserhellen Augen allzu erstaunt auf diesen deutschen Tropenarzt gerichtet hatte.

„Was für Post? Ich habe keine Post bekommen, Mister McKenny.“

„Ich hatte sie neben ihr Frühstücksbeden legen lassen, Doktor.“

„Und ich habe sie eingesteckt“, sagte Evelyn dazwischen, „du bekommst sie nachher. Es ist nichts von Belang. Nur eine Drucksache.“

Dronte nickte zerkürrt. Es war töricht, Druckfachen mittels Luftpost der „Impatience“ nachzusenden.

Sir Edwards Befürchtungen erwiesen sich als grundlos. Evelyn fuhr sehr vorsichtig und ihre Fahrerehre schien nicht dadurch getrübt zu werden, daß das Taxi, in der ihr Vater und McKenny saßen, sie überholte.

Man durchquerte graue, armselige Viertel, der Wagen lief bergan, und dann kam die Straße nach Marignan, dem Flughafen Marseilles, die ausgezeichnet war. Links leuchtete das Mittelmeer in seiner tiefen Bläue, die an einen ewigen Sommer glauben ließ.

„Warum schickst du mich fort, Evelyn?“

Klaus Dronte erschien es noch immer unbegreiflich, daß er jetzt in ein Flugzeug klettern und nach Deutschland fliegen sollte. Nach Deutschland und zu Karin.

„Ich schicke dich fort, damit du nicht entfliehst.“

„Sehe ich aus wie ein Mann, der seiner Verlobten entfliehen will?“ Dronte versuchte zu scherzen, aber es gelang ihm schlecht.

„Ja“, in Evelyns Antwort war nichts von einem Vorwurf. „Wenn wir heiraten, will ich, daß nichts mehr ist, was dich von früher her bedrückt. Nicht wahr, das Mädchen in Deutschland bedrückt dich noch?“

„Nicht sehr, Evelyn.“

„Mir ist es genug. — Es wäre schön, wenn du bald wieder bei mir wärst.“ Sie sah ihn nicht an, sie blickte auf die Fahrbahn und sie lächelte sogar, als ein paar Fliegeroffiziere, die in einem kleinen, schneckenförmigen Wagen von Marignan kamen, ihr zuwinkten.

„Ich werde nicht fliegen, Evelyn.“

„Doch. Um 14.10 Uhr. Ich glaube nicht, daß sich McKenny in der Startzeit getauscht hat.“

McKenny hatte sich nicht getauscht, und nach dem Abflug Sir Edwards und seines Sekretärs blieb ihnen noch mehr als eine Stunde Zeit für den Abschied.

Sie saßen in dem eleganten Restaurant des Flughafens, von dem man auf das Rossfeld blicken konnte und zugleich auch auf die Wasserfläche, von der die großen Flugboote nach Tunis und Mailer starteten.

„Ich möchte Wein trinken!“ sagte Evelyn. „Wer weiß, Klaus, ob wir noch einmal zusammen Wein trinken werden! Zwei Uhr mittags ist eigentlich eine tolle Stunde für einen Abschied.“

„Und eine ungewöhnliche für Wein.“ Dronte griff nach ihrer Hand, die sich um das Taschentuch ballte, mit dem sie eben ihrem Vater den Abschiedsgruß gewinkt hatte. Sie ätzte unter der Berührung.

„Heute ist alles ungewöhnlich“, sagte sie dann. „Bitte, bestelle Wein Lieblich.“

„Nur wenn du nicht sagst, daß es das letzte mal sein wird.“

„Es wird nicht das letzte mal sein. Verzeih, ich war eben sehr töricht. Warum solltest du nicht zurückkommen?“

„Eben, Evelyn, warum sollte ich es nicht? Ich brauchte gar nicht fortzugehen.“

„Doch! — Und sage dem Mädchen, daß sie mir verzeihen möge.“

„Karin hat dir nichts zu verzeihen.“ Dronte ließ Evelyns Hand frei, er blätterte in der Weinliste und schien nicht zu wissen, welchen Wein er wählen sollte. Evelyn schob das Taschentuch in die Brusttasche ihres Jacketts.

„Hier ist übrigens deine Post“, sagte sie, und sie zog einen weißen Umschlag hervor, der als Absender die Adresse eines Europäerklubs in Rombaña nannte.

Ohne von der Karte aufzusehen, steckte Dronte das Kuvert ein.

„Bordeaux oder Burgunder?“ fragte er.

„Ich würde gern mit dir einen deutschen Wein trinken“, sagte Evelyn.

(Fortsetzung folgt.)

Kennen Sie es schon, das gute



„Veltins Pilsener“

Machen Sie einen Versuch. Es wird Ihnen ausgezeichnet bekommen.



Biergroßhandlung G. Beck, Norden

DAS SCHÖNE DEUTSCHLAND

REISE- UND BÄDERBEILAGE DER OSTFRIESISCHEN TAGESZEITUNG

Am Steinhuder Meer

Torfgeräucherte Aale für Feinschmecker / Von Richard Gerlach

Ein Ausflug an das Steinhuder Meer ist immer mit einer Segelfahrt verbunden, das heißt also, ein paar Stunden in Glanz und Ruhe verbringen. Trotz des moorigen Grundes hat der silberne Spiegel des Wassers keinen finsternen Anflug, sondern etwas Heiteres, Simmeloffenes. Das Meer droht nicht mit Tiefe und Bodenlosigkeit, an vielen Stellen ist das Wasser so flach, daß man stehen könnte, wenn das Boot umkippt. Doch gibt es auch Untiefen, und bei aufkommendem Sturm ist schon mancher Segler gefehert, und die darin gefesselt hatten, mußten sehr gut schwimmen können, wenn sie wieder herauskommen wollten.

Die nördlichen Ufer des Steinhuder Meeres werden vom Moor umfaßt; man muß die Wege über die schwankende Torferde kennen. Die weißen Wimpel des Wollgrases wogen im Wind, und gleich neben den Dämmen lauzern noch gleichende Tümpel, die den Fuß, der sie beträte, in sich hineinsaugen möchten. In dieser heimlich-unheimlichen Einsamkeit bin ich oft als Junge gewesen.

Einmal hatte mich ein Freund mit zur Jagd genommen, plötzlich war etwas Rotes vor uns hingeflüht, und ehe ich es noch recht begriffen hatte, knallte der Schuß; und dann liefen wir hin, wir waren beide noch nicht sechzehn, und der Fuchs war eine stolze Beute. Ein andermal flogen zwei Blauraken, Vögel, die ich nie vorher gesehen hatte und die fast als ausgestorben gelten, vor mir auf. Dann wieder waren es Kraniche, Birkhähne, Bekassinen, die wir beobachteten, und im Uebereifer sprang der Freund über einen Graben, der ihm zu breit war, er kam nicht ganz hinüber, sondern strauchelte, und das schwarze Moorwasser schlug über ihm zusammen. Ich zog ihn heraus, und wir rannten zum nächsten Dorf nach Groß-Seidorn, und der Bäder ließ den Durchfahrenden in der Badstube sitzen und hing seine Kleider an den Pfosten. Etwas zerkümmert, aber warm und vergnügt, wanderten wir nach einer Stunde wieder ins Moor.

Der andere Ufer des Steinhuder Meeres schaut zu der anmutigen Hügelandschaft, die als letzter Ausläufer des Mittelgebirges hier verbleibt. Das beliebteste Ziel im Meere ist die Insel mit der winzigen Festung Wilhelmstein, die Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe anlegen ließ. Man weiß, daß der durch die portugiesischen Kriege berühmte Artillerie-General seine Schlafkammer über dem

Pulvermagazin hatte, und die alten Kanonenrohre auf der Insel sind noch Zeugen der Kriegskunst, die hier gelehrt wurde: der größte Schütze vom Wilhelmstein war Scharnhorst. Heute erscheint uns die Miniaturfestung mehr wie eine harmlose Spielerei, und doch galt sie seinerzeit als ein Wäutler des Festungsbaus. Vom Turm hat man eine Aussicht über das ganze Meer, und die Segler bringen die Ausflügler aus Steinhude herüber. Unter den alten Bäumen des Wirtsartens ist gut verweilen.

Der Hauptort des Meeres, Steinhude, hat sich im letzten Jahrzehnt sehr herausgemacht. Die Einwohner, die früher nur Fischer und Weinberber waren, stellen sich mehr und mehr auf den Fremdenverkehr um. Es fehlt nicht an großen Gasthäusern und Hotels, auch sind am Ufer ausgedehnte Wochenend-siedlungen entstanden. Zwischen den Häusern und in den Toren schlagen an den Sonntagen und auch an schönen Wochentagen die Fischräucherer ihre Stände auf, und was sie verkaufen, ist der sehr wohlschmeckende Steinhuder Räucheraal, besonders angenehm dem Gaumen, weil er mit Torf geräuchert wird. So beschließt man denn münzlich einen Ausflug nach Steinhude, indem man mit einem länglichen Paket abzieht, worin sich ein frischgeräucherter Aal befindet.

Zwei Bücher vom Segelsport

„Unterricht im Segeln“ von Hermann Gutisch. — Segelsportbücherei Band 1. Verlag Richard Carl Schmidt und Co., Berlin W 62.

Unter Verwendung eines vielseitigen, sehr guten Bildwerkes unserer bedeutendsten Wasserportlichbildner hat Hermann Gutisch in einfacher, aber auch tiefgründiger Weise dem Freunde der Segelerei ein Buchlein in die Hand gegeben, aus dem rasch viele Fragen, die dem Anfänger und auch dem Fortgeschritten beim Segeln sich aufdrängen, anschaulich beantwortet werden. Der Verfasser legt Wert darauf, daß der Segler im kleinen Boot beginnt, um möglichst allein erst einmal zu lernen, die Tücken der Segelerei zu meistern und „Gefühl“ für Segeln zu bekommen. Gerade die vielen Ueberrassungen, denen sich der Segler immer wieder gegenübergestellt sieht, erfordern aber neben dem richtigen Gefühl ein einwandfreies Wissen und Können, damit ein im Augenblick erforderlicher Entschluß gefaßt und durchgeführt werden kann. Auch die Technik des Segelns wird in dem Buch klar dargelegt. Aus diesen theoretischen Abschnitten kann auch der ältere Segler vieles erlernen, was ihm die Freude an dem schönen Sport erhöht. Krönung des Segelportales bleibt auch für den Verfasser das Segeln auf hoher See.

„Trimmen und Pflege der Segel“ von Hermann Gutisch. Segelsportbücherei Bd. 16. Verlag Richard Carl Schmidt u. Co., Berlin W 62.

Im Gegensatz zu dem Band 1 „Unterricht im Segeln“ schrieb auf Grund langjähriger Erfahrungen und in Fühlungnahme mit unferen tüchtigsten Seglern und Segelmachern Hermann Gutisch diesen Band für den fertigen Segler, der im sportlichen Wettkampf Wertes an Geschwindigkeit aus seinem Fahrzeug herausholen möchte. Es ist sehr schwer, ein Segel zu trimmen, und umgekehrt leicht, es zu vertrimmen. Der Verfasser zeigt auf allen Gebieten die Schwierigkeiten der Trimmerarbeit klar auf und gibt zahlreich Winte, wie man zu gut stehenden Segeln kommt. Das Segel ist die Seele des Bootes. Darin liegt zugleich die geheimerische Notwendigkeit, es richtig zu behandeln und zu pflegen. In Skizzen und prächtigen Bildern wird der Inhalt des Buches im einzelnen veranschaulicht. Jeder Segler wird seine Freude daran haben. Reinh. Bruhns.

Bauerndorf mit festen Mauern und Toren

Subiläum in der Wetterau: Elfhundert Jahre Marköbel

Das heilige Bauerndorf Marköbel in der nordwestlichen Wetterau feiert vom 8. bis 10. Juli 1938 sein 1100jähriges Bestehen.

Wo und wann immer von gesegneten deutschen Gauen die Rede ist, muß man der Wetterau gedenken, jenes fruchtbaren Landstriches zwischen Taunus, Vogelsberg und Mainebene, der schon Kornkammer der Römer war und auch in unseren Tagen ein hohes Ansehen genießt. Ein eigenartiger Zauber geht von dieser Landschaft aus. Alte, wahrhafte und wehrhafte Städte und Schlösser liegen zwischen den Fluren; erinnern wir uns nur an Friedberg, das einst freie Reichsstädtchen, an das materische Büßdorf, an Münzenberg mit seiner Burg, deren stumpfe Türme ihr den Namen „Wetterauer Tintenfaß“ eingetragen haben, an die alten Herrensitze zu Bingenheim und Staden, an das licht-schöne Kloster zum heiligen Gottfried von Rappenberg in Ibenstadt — so fernste alle diese Plätze, so sommerlich hoch der Himmel in dieser Gegend, in der es sich so prächtig wandert.

Eine verlässliche Worte zu diesem Landstrich ist das reiche Dorf Marköbel mit seinen schönen, weitgebaute Straßen, den von Wohlhabenheit zeugenden Bauernhäusern und seinen Wehrbauten, die eindrucklich genug an das einst gemachte. Dazu beherbergt der Bereich des Dorfes letzte Trümmer aus jenen Tagen, da die Lehre vom Sonnengott Mithras und vom Jupiter Dolichenos von den Legionären des ersten Römischen Imperiums in die Wälder und die Auen Germaniens getragen wurde. Hier zählte der Vimes Transrhodanus ein Land, von dessen Fruchtbarkeit man selbst am Tiber wußte. Hier

schnitt der alte Römerweg der „Hohen Straße“, vom Main herkommend, unmittelbar die Gewanne, um Mitteldeutschland entgegenzuziehen. Die alten Straßen des Landes prägen Gesicht und Lage der Siedlungen. So war auch Marköbel schon in der Römerzeit ein bedeutender Ort. Viele Jahrhunderte ruhten hier die Trümmer jener Zeit unter dem fruchtbaren Garten- und Ackerland. Die genug hatten die Bauersleute beim Acker: das eine oder andere an kostbarem gefunden: bald eine Münze, bald ein Schmuckstück, bald ein Scherben, bald einen Ziegelstein. Die planvolle Arbeit der Forscher, nicht zuletzt der Reichs-Vimes-Kommission, erbrachte vor fünfzig und mehr Jahren den Beweis, daß an der Kreuzung des Grenzwalls der Römer mit der „Hohen Straße“ ein starkes Kastell mit einer bedeutenden bürgerlichen Niederlassung gelegen hatte — genau dort, wo sich Marköbel mit seiner materischen Stadtbefestigung aus 1555 erhebt.

Das Schicksal dieser Römerstätte war besiegelt, als gegen 260 die Germanen immer stärker an diese äußerste Grenze Roms pochten. Auf den Trümmern der römischen Niederlassung erblickte alsbald ein neues Gemeinwesen und wuchs heran zu einem bedeutenden Markt und Umschlagort. Denn nach wie vor herrschte ja Leben auf der alten Straße, die hier vorüberführte; es teilte sich dem Dorfe mit daß 839 erstmals urkundlich erwähnt wird als Cavilla, später Kebele und noch später „Köbel mit dem Markt“ = Marköbel.

In fruchtbarer Landschaft, günstiger Verkehrslage und bedacht mit dem Wohlwollen der Großen jener Zeit blühte Marköbel empor und war um 1100 bis 1200, zur Zeit Kaiser Rotbars, einer der berühmtesten deutschen Märkte. 1220 wurde der Jahrmarkt von Marköbel nach Gelnhausen, der alten „strenen Reichsstadt“, verlegt, aber das hat Marköbel wenig getan. Ein Jahrhundert später, gegen 1370, erhielt es Stadtrechte von denen es inessen nie großen Gebrauch gemacht haben mag. Reich und mächtig lag das Dorf in der Landschaft, getragen vom Fleiß seiner Bewohner. Außer der Huld der Zeit und ihrer Umstände mag auch manches neidvolle Auge auf ihm geruht haben. Daher entstand die starke Befestigung des Ortes mit Mauern und Türmen, die zum Teil noch erhalten sind. Die alten Bauernhäuser aber aus jenen Tagen sind dahin, sie sanken in Schutt und Asche, als der Glaubenskrieg hier seine Geißel schwang und „die Horden des Grafen Volant“ — wie der Chronist berichtet — „in wenig Tagen aus dem blühenden Gottesgarten der Hanauer Lande eine öde Wüste machten“. Drei Häuser, die Kirche und die Mühle am Dorf blieben von Marköbel übrig, aber Bauern-

Kenner bevorzugen die Nachsaison

Eine ausschlugsreiche Statistik von den sieben ostfriesischen Inseln

Die Kurverwaltung der ostfriesischen Nordseeinsel Langeoog hat zahlenmäßig nachgeprüft, welcher Anteil am Gesamtverkehr in den einzelnen Saisonabschnitten des Jahres 1938 auf die Gäste entfallen ist, die bereits viermal oder öfter die Insel besucht haben. Unter den kurtaxpflichtigen Gästen der Vorsaison, also in der Zeit vom 15. Mai bis zum 15. Juni, waren 19,6 vom Hundert — unter denen der Hochsaison, also vom 16. Juni bis zum 31. August, 12,8 vom Hundert — und unter denen der Nachsaison, also in der Zeit vom 1. bis 30. September, waren 27,3 vom Hundert Stammgäste.

Würde man auf den anderen sechs ostfriesischen Inseln ähnliche Prüfungen anstellen, so würden sie zweifellos ein gleiches Ergebnis haben. Damit ist ganz klar erwiesen, daß der Kenner der Nordsee und ihrer klimatischen Heilwirkungen die Vorsaison, also Mai und Juni der Hochsaison vorzieht, daß vor allem aber der milde September ganz besonders beliebt ist. Es bleibt bei dieser Zusammenstellung zu beachten, daß Langeoog die Hochsaison schon vom 16. Juni und noch bis Ende August gerechnet hat. Würde man nur die Monate Juli und August oder gar nur die Zeit vom 1. Juli bis Mitte August, die erfahrungsgemäß den größten Fremdenstrom auf die sieben ostfriesischen Inseln leitet, gewählt haben, so würde sich das Ergebnis noch weit mehr zugunsten der Vor- und besonders der Nachsaison verschieben.

Klarer kann kaum erwiesen werden, wie hoch gerade in der Nachsaison ein Aufenthalt an der Nordsee von denen eingeschätzt wird, die durch mehrfache Besuche der Inseln ihre Erfahrungen gesammelt haben. Die Kurverwaltung Langeoog hat in ihrer Statistik nur die Besucher berücksichtigt, die bereits viermal

und öfter die Insel besucht haben. Würde man den Kreis erweitern und schon die Gäste mit heranziehen, die zum zweitenmal und öfter gekommen sind, so würde sich wahrscheinlich ein ähnliches oder für die Nachsaison noch günstigeres Ergebnis herausstellen.



Dieser schöne weiße Sand! Aufnahme Selbenstädter.



fleiß und die reiche Fruchtbarkeit der Gegend ließen ein neues Dorf entstehen, das uns jetzt mit seinen schönen breiten Gassen, seinen sauberen Höfen, seinen prächtvollen Fachwerkbauten und alten Wehrtürmen grüßt.

Wenn Sie verreisen

dann geben Sie uns bitte bald Ihre Ferienadresse auf, damit wir für punktliche Zustellung ihrer Heimatzeitung Sorge tragen können.

Ostfriesische Tageszeitung.

Speise- und Getränkekarten

liefert schnell und preiswert die

D. D. Druckerei

Dangast (Bad)

Gaststätte

Haus „Tante Clara“

Angenehmer Aufenthalt für Familien, Vereine, Schulen.

Bei. D. Busch, Fernr. Barel 380.

BAD Oeynhaus

PREUSSISCHES STAATSBAD

HERZ- NERVEN RHEUMA GELENKE

GANZJÄHRIGES KURORT

Pauschal- und Vergünstigungskuren

Siechen-Bier-Stube, Nordseebad Norderney Kaiserstraße

Original bayrisch weltberühmtes Siechen-Bier, hell und dunkel 4/20 Liter 25 Pf. 8/20 Liter 50 Pf. / Rostbratwürste, Biergetränk und diverse Speisen

... und abends Kaiserhof-Kasino-Bar

WOCHENENDIE in HANNOVER

Der Große Garten in Herrenhausen prangt im Schmuck der Sommerblumen. Der Berggarten mit Palmenhaus und Mausoleum wieder geöffnet. **Erstmalig im Galeriegebäude** am 15., 22. und 29. Juli und am 5., 12. und 19. August um 20.15 Uhr **Abendmusik** mit Werken von Handel, Steffani, Telemann, Haydn, Mozart, Beethoven u. a. • Eintrittskarten zu 1.-RM. im Vorverkauf durch den Verkehrs-Verein, Prinzenstraße 5 • Jeden Sonnabend und Sonntag nach Eintritt der Dunkelheit Gartenbeleuchtung mit Springen der erleuchteten Wasserkünste • Am 22. und 23. Juli **Landesturnier** auf dem Turnierplatz bei der Stadthalle

Geben Sie uns rechtzeitig Ihre **FERIEN-ADRESSE** auf, damit in der Zustellung Ihrer Zeitung keine Verzögerung eintritt!

NACH BORKUM - DANN ZUR STADTSCHANKE

Für den 23. Juli:

Sonnenaufgang: 4.29 Uhr Mondaufgang: 13.19 Uhr
 Sonnenuntergang: 20.32 Uhr Monduntergang: 23.22 Uhr

Schwefel	
Borkum	3.35 und 15.46 Uhr
Norderney	3.55 " 16.06 "
Norddeich	4.10 " 16.21 "
Denbushof	4.25 " 16.36 "
Westeracumerfel	4.35 " 16.46 "
Neuharlingerfel	4.38 " 16.49 "
Benkerfel	4.42 " 16.53 "
Greisfel	4.47 " 16.58 "
Emden, Kesselfeld	5.11 " 17.22 "
Deer, Hafen	6.27 " 18.38 "
Weener	7.17 " 19.28 "
Wettharberfel	7.51 " 20.02 "
Wapenburg	7.56 " 20.07 "

- Gedenktage**
- 1532: Religionsfriede zu Nürnberg.
 - 1562: Ritter Götz von Berlichingen in Schloß Hornberg gefangen (geb. 1480).
 - 1777: Der Maler Philipp Otto Runge in Wolgast geboren (gest. 1810).
 - 1824: Der Philosoph Runo Fischer geboren (gest. 1907).
 - 1896: Untergang des Kanonenbootes „Albis“ im Witzelsbäum vor Schantung, China.
 - 1914: Ultimatum Österreich-Ungarns an Serbien.
 - 1935: Der Admiral Ludwig v. Schröder, „Der Löwe von Ostpreußen“.

Für den 24. Juli:

Sonnenaufgang: 4.31 Uhr Mondaufgang: 14.30 Uhr
 Sonnenuntergang: 20.30 Uhr Monduntergang: 23.33 Uhr

Schwefel	
Borkum	4.17 und 16.35 Uhr
Norderney	4.37 " 16.55 "
Norddeich	4.52 " 17.10 "
Denbushof	5.07 " 17.25 "
Westeracumerfel	5.17 " 17.35 "
Neuharlingerfel	5.20 " 17.38 "
Benkerfel	5.24 " 17.42 "
Greisfel	5.29 " 17.47 "
Emden, Kesselfeld	5.53 " 18.11 "
Deer, Hafen	7.09 " 19.27 "
Weener	7.59 " 20.17 "
Wettharberfel	8.33 " 20.51 "
Wapenburg	8.38 " 20.56 "

- Gedenktage**
- 1869: (70. Geburtstag) Reichserzherzogin J. Juliane in Eberfeld geboren.
 - 1897: Der Schriftsteller Karl Benno v. Mechow in Bonn geboren.
 - 1915: Einführung der Fekungen Raxen und Pafast am Raxen durch die Arme v. Gallmich.
 - 1920: Der Schriftsteller Ludwig Ganghofer in Tegernsee geboren (geb. 1855).
 - 1920: Scheinabstimmung in Eupen-Malmédy, die die Abtretung dieser deutschen Kreise an Belgien zur Folge hatte.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Bremen

Flandern, gekorben (geb. 1854). Die über Mitteleuropa herrschende schwache Druckverteilung bleibt weiter bestehen. Dabei wird das Wetter weiterhin wechselhaft sein. Am Freitagmorgen zogen über Nordwestdeutschland verschiedene Gewitterfronten, teilweise mit ergiebigem Niederschlag. Für die nächsten Tage ist mit dem Fortbestand des herrschenden Witterungsregimes zu rechnen; einzelne Schauer werden mit Gewittern abzuwechseln. Die Temperaturen werden sich nicht wesentlich ändern.

Aussichten für den 23. Juli: Schwache, umlaufende Winde, wolfig bis heiter, keine wesentliche Temperaturänderung.

Aus niederdeutschen Gauen

Stutenschau im Jevelande

Der Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes hielt in diesen Tagen die Stuten- und Stuttfüllenschauen im Jeveländer Bezirk ab. Die nächsten Schauen sind für Jade, Schweibura, Schwei und Rodenkirchen angelegt. Ergebnisse aus dem Jevelande: Jevel: Stuten: E. Carlisch-Schurfens; Stuttfüllfüllen: Wilhelm Bräder-Moorwarfen, Joh. Eilers-Clevens. — Hohenkirchen: Stuten: Frick E. Heeren-Gottels, Fr. Bremer-Neu-Kriederiken-Groden; Stuttfüllfüllen: Frick B. Heeren-Gottels. — Fedderwarden bzw. Senqwarden: 3-4jährige Stuten: Heino Gerriets-Senqwarden-Altendeich, Eilert Reents-Senqwarden; Stuttfüllfüllen: Fr. W. Weerda-Hohe-werther Grashaus, Joh. Gerdes-Goburg, Henri Eilers-Senqwarden-Altendeich, Fr. Weerda-Hölle (zweimal), A. S. Blohm-Senqwarden Weg. — Sandebusch: 3- und 4jährige Stuten: Joh. Baqen-Gödens, Fr. Lohe-Seedeich, Reinhard Badhaus-Sande; Stuttfüllfüllen: Fr. Lohe-Seedeich.

„Winterlieb“ im Botanischen Garten

Im Jahre 1905 wurde in einem Kiefern-busch bei Gieckhorst im Ammerland das „Winterlieb“ entdeckt. Botaniker aus Emden, Hannover und Bremen nahmen die seltene Pflanze in Augenschein und stellten fest, daß der kleine Bestand eingehen würde. Von den elf vorgefundenen Stengeln wurde einer im Botanischen Garten in Oldenburg ange- pflanzt. Zehn Jahre sind seit der Verpflan- zung vergangen und während der Gieckhorster Bestand vollkommen eingegangen ist, blüht nun im Botanischen Garten in Oldenburg das „Winterlieb“ zum vierten Male. Alle Freunde der Pflanzenwelt wird die Besichtigung der seltenen Pflanze empfohlen.

Wandkarte des Raumes Wejer-Ems

Auf Veranlassung der Forschungsgemein- schaft für den Raum Wejer-Ems bringt, wie wir bereits meldeten, der Verlag Georg Lang in Leipzig eine Wandkarte des Raumes Wejer-Ems und seiner Nachbargebiete heraus. Die Karte soll, von Professor Oster- loch und Dr. Grottelius in einem Maßstab von 1:150 000 bearbeitet, zum Früh- jahr 1940 erscheinen und wird sich künftighin aufgezogen auf etwa dreißig Mark stellen.

Herzschlag am Steuer

Ein Bauer aus Kranenpamp, Friesische Wehde, war mit seinem Auto nach Bremen gefahren, um mit seiner Frau und Tochter Einkäufe zu machen. Als die Frauen aus einem Ladengeschäft zurückkehrten, fanden sie den Bauern leblos am Steuer seines Wagens. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gesetzt.

Das Rattenparadies im Elektromotor

Ein nicht alltägliches Rattenversteck wurde in Nordhorn auf dem Hofe des Bauern Brink in der Bauernschaft Frejendorf entdeckt. Sehr zum Leidwesen des Bauern streifte ganz unermutet der große Motor. Da offensichtlich Kurzschluß vorlag, beauftragte man schnellstens einen Monteur mit der Aufdeckung der Fehler- quelle. Bald hatte man entdeckt, daß es eine feiste Ratte war, die sich in das Getriebe ge- schlüpfen und den Kurzschluß verursacht hatte.

Bei der weiteren Untersuchung förderte man noch 26 Ratten zutage.

Der Stromleitung zu nahe gekommen

Bei Mauerarbeiten in Spahn kam der Sohn des Bauunternehmers Brinkmann in Hartenstäte der Stromleitung zu nahe und wurde getötet. Der Verunglückte stand im Alter von 19 Jahren.

Durch elektrischen Strom getötet

In Klenkendorf waren auf einer Weide Handwerker mit dem Bau einer Pumpe beschäftigt. Beim Einführen des Pumpenrohrs in das Bohrloch berührte das Rohr die Hoch- spannungsleitung, die über den Arbeitsplatz hinwegführt. Klempnermeister Gustav Ehrhardt aus Gnarenburg und Landwirtschaftsgehilfe Johann Wischusen wurden durch den elek- trischen Schlag sofort getötet, zwei andere Personen trugen Brandverletzungen davon.

Schiffahrt und Wirtschaft

Schulte und Bruno, Emden, Amerika 18. von Karvit nach Emden, Afrika 18. von Emden zum La Plata. Gedreht Bueren 22. von Karvit in Emden, Heinrich Schulte 15. von Emden nach Alexandria, Johann Wellers 20. von St. John nach Rotterdam, Johann Schulte 19. von Lulea nach Emden, Elise Schulte 20. von Emden nach Lulea, Aften 16. von Scriphos in Herrenmgt. Europa 15. von Brachstad in Lübeck, Konrad Schulte 20. von Rotterdam in Brachstad, Hermann Schulte 19. von Schaphad in Lübeck, Reinhard Schulte 21. von Rotter- dam in Helgoland, Hans Schulte 21. von Rotterdam nach Helgoland, Süd 21. von Rotterdam nach Helgoland, Dt 21. von Helgoland nach Rotterdam, Patria 20. von Gull- medbit nach Rotterdam.

Hendrik Fischer AG., Emden, Francisca Hendrik Fischer 19. von Königsberg nach Loolja, Martha Hendrik Fischer 20. von Emden nach Gelle.

Fischer u. v. Doornum Reederei GmbH., Emden, Fina Fischer 19. von Dniep nach Simango.

Prinzipal-Gesellschaft Wejer-Ems GmbH., Leer. Schiffsbewegungsliste vom 21. Juli Verkehr zum Rhein: Fricke 21. in Duisburg erwartet, Idvine 21. in Duis- burg fällig, Hermann 22. Duisburg paff, Richtung Köln. Balbur ladet 21. in Bremen, Dollard ladet/beladen in Bremen. — Verkehr vom Rhein. Amulant ladet in Duisburg, Reity 21. in Leer erwartet, weiter nach Bre- men. Hoffnung ladet 21. in Leer, 22. in Oldenburg, weiter nach Bremen. Weja ladet 21. in Leer, weiter nach Wefermünde, 21. dort löschbar, Käthe 21. von Leer nach Bremen. Neptun 23. löschbar zur Zeit in Oldenburg. — Verkehr nach Münster und den übrigen Dortmund-Ems- Kanal-Stationen: Bruno 21. von Leer, weiter nach Münster, Hedwig 19. von Bremen Richtung Dortmund, Reinhard 21. von Bremen nach Saarbrücken-Münster, Gretel 20. von Bremen nach Hamm-Dortmund.

Kaufahrts-Seederei Adolf Wierds u. Co., Hamburg. Emagat 20. von Hamburg nach Königsberg, Emstrom

19. von Stettin nach Lulea, Emstand 20. von Königs- berg nach Bremen, Stadt Emden 20. von Lulea nach Herrenmgt. Emsbörn 21. von Karvit nach Dordrecht, Emriff 20. von Lulea nach Rotterdam, Monjun 19. von Karvit nach Antwerpen.

Wejer-Ems Reederei. Am Markt ge- wesen: Fr. Weg, Wilhelm Voh, Ap. von Hindenburg, Brandenburg, Germania, Carl v. Briesen, Wilbur, Mars, Roland, Leuenburg, Nordap, Fienburg, Wäre, Taurus. — In See gegangen: Keldingen, Saarland, Sophie Buße, Karsten Vanßen, Seelart, Kap Karin, Mainz, Georg Robert Würzburg, Eberfeld.

Norddeutscher Lloyd, Bremen, Arucas 17. ab Antwer- pen nach Madeira, Chemnis 20. ab Madeira, Dessau 19. ab Philadelphia nach Tampa, Donau 19. ab Christophal nach Antwerpen, Dresden 19. ab Rio nach Christophal, Düsseldorf 20. ab Bremen nach Rotterdam, E. M. Dals- ges 20. ab Antwerpen, Gneiffenau 19. ab Yokohama, Vi- ler 19. ab Rio nach Hannover, Sahn 19. Kapstadt paff, nach Abelaide, Warburg 19. an Schanghai, Drotava 20. an Antwerpen, Stuttgart 20. ab Riga nach Kopen- hagen.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Goldenfels 19. von Mormuga, Martenfels 19. in Ant- werten, Dfenfels 19. in See, Schwanen 20. in Ge- lomb, Soned 19. in Sissobon, Frenenfels 19. von Buenos Aires, Wolfburg 19. Gibraltar paff.

Marktberichte

Münchener Wochenmarkt vom 21. Juli
 Der Wochenmarkt war gut besetzt. Der Marktbesatz betrug 174 Schweine und Ferkel. Der Handel war flau. Es bedangen: Lauferfleisch je 500 Gramm 54-60 Pf., 4-6 Wochen alte Ferkel 7-10 RM, Einzelner Tiere wurden über Notiz bezahlt.

Besuchen Sie

„Wille und Leistung Ostfrieslands“

vom 21. bis 30. Juli auf dem Gelände der Herrentorfschule in Emden
 täglich geöffnet von 10 bis 21 Uhr
 7 Hallen mit 14 Einzel- und Sonderställen

Vorverkaufskarten Anmeldung für die Sonderzüge in allen Adz.-Dienststellen — Sonntagsrückfahrkarten am 22., 25., 27., 29. Juli im Umkreis von 75 Kilometer

Stellen-Angebote

Ich suche zum möglichst baldigen Eintritt:

älteren Stenographen(in)
älteren Buchhalter(in)
älteren Büroangestellten

für statistische Arbeiten und erbitte ausführliche Bewerbungen.

Herrn A. Hesse, Baumschulen, Weener/Ems.

Lüchtige Stenographin
 zum 1. 10. od. früher gesucht. Bewerbungen m. Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Gehalts- ansprüchen unter E 2071 an die DTZ, Emden.

Wir suchen zum sofortig. Antritt, evtl. in Dauerstellung, 2 nicht zu junge Stenographinnen
 Kinderheim Hans Henden, Waf auf Föhr.

Gesucht zum 1. 8. oder 15. 8. junge Mädchen
 bei Fam.-Anschluß u. Gehalt. Gebrer Voder, Wiegoldsbur, Post Georgsheil, Fernruf Georgsheil 115.

Wir suchen zum 1. 8. ein älteres, solides, ehrliches Fräulein
 f. Gattin u. leichte Haus- arbeit. Selb. muß im Wirt- schaftsbetr. bew. sein. Schr. An. u. E 723, DTZ, Leer.

Stenographin
 zum 1. August gesucht. Gebr. Klehauer, Emden, Kleine Oberstraße 30.

Gesucht nach Vorort Bremens z. 15. 8. od. 1. 9. eine erfahr. Hausgehilfin
 Frau S. Tabe. Vorzustellen bei Janßen, Emden, Bentinckweg 5 I.

Junges Kinderliebtes Mädchen
 (evtl. Pflichtjahr.) gesucht. Angebote erbitte Frau Gerh. Eilers, Nordseebad Norderney, Richtbofenstraße 4.

Gesucht ein ehrlich., sauberes Mädchen
 für Geschäftshaus zum 15. 8. oder 1. 9. Kofe, Wilhelmshaven, Schaarreihe 11, Fernruf 856.

Nach Hamburg zum 1. oder 15. August solbde Hausgehilfin
 gesucht. Jan J. Janßen, Emden, Gräfin-Anna-Strasse 11.

Gesucht z. 1. Aug. ein zuverl. Mädchen
 Johannes de Wall, Emden, verlängerte Godfried-Bueren- Straße 26.

Gesunde Hausgehilfin
 für mod. Privathaus, a. d. Lande (2 Kinder) z. 15. Aug. gef. Bewerbung mit Gehalts- ansprüchen und Bild an Frau Haberbed, Breitenheide über Lage, Lippe.

Kantine Gufste, Fliegerhorst Jevel, sucht auf sofort

1 Hausmädchen
 mit Kochkenntnissen und

2 Mädchen
 für Kantinenbetrieb.

Wir suchen
 für unsere große Abtlg. Innendekoration besonders lüchtige Dekorateurinnen für sofort oder später

Topick Popken WILHELMSHAVEN

Hobelmeister
 der selbständig zu arbeiten u. Sägen zu hämmern versteht, von kleinem Sägewerk an der unteren Ems gesucht. Schr. Angebote unter E 720 an die DTZ, Leer.

Suche auf sofort oder später einen tüchtigen Kubrakhilfen
 Kost u. Wohnung im Hause. Schr. Angebote unter E 2080 an die DTZ, Emden.

Norderney Verkäufer
 und

Dekorateur
 f. mein Feinloft u. Kolonial- warengeschäft zum 1. 9. oder 1. 10. gesucht. Jakob Fröhlich, Nordseebad Norderney, Fernruf 253.

Bäckergeselle
 auf sofort oder später ge- sucht. Bäckerei B. Schmidt, Aurich, Fernruf 322.

Ich suche für sofort od. später

1 Sägewerker mehrere Gehilfen
 (die in der Sägerei fertig werden können), oder **Stellmacher** sowie **mehrere Tischler**
 Wilhelm Meiners, Dampf-Tischlerei u. Sägewerk, Wilhelmshaven-Münsterfel.

Stellen-Gesuche

Erfahr. Kaufmann
 (42 Jahre) mit guten Zeugn. u. mit famil. Kontorarbeiten bestens vert., sucht Stellung per sofort oder später. Schr. Angebote unter E 2082 an die DTZ, Emden.

Strebjamer ig. Verkäufer
 24 J. (Manufaktur und Kon- fektion), sucht nach beendigter Militärdienst Stellung z. 1. 10. 1939, evtl. auch als Vertreter, nach Einarbeitung in einer anderen Branche. Schr. Angebote u. P. P. 999 an die DTZ, Leer.

42jähriger Herr
 Gymnasialabiturient, Universitätsbildung,

sucht Stellung im Büro
 irgendwelcher Art in Leer od. Emden. Schr. Angebote unt. E 719 an die DTZ, Leer.

Tiermarkt

Zu verkaufen

viährige Stute
 Vater: „Edelstein“, Mutter: Angels- und Prämienstute. A. Ohling, Korichum, Fernruf Oldersum 71.

Ein 7iähriges Pferd
 St. 157, zu verkaufen. Behrend Hod, Threnerfeld/Threhove.

Kaufe und verwerte

Rottschlachttunasvieh
 aller Art, auch Pferde
 Schlachtermeister Theodor Möhlmann, Jevel, Am Wall 6, Ruf 541.

Wir suchen nächste Woche auf, im August fallende

Rühe und Kinder

Anmeldungen von hohr. Rühen u. Kindern für die Septemberruktion des BDESt. in Leer nehmen wir bis zum 27. Juli entgegen.

Verladung von Schlachtwieh jede Woche.
 Viehverwertungsgenossenschaft Neeremoor, Fernruf 39.

Kleinanzeigen gehören in die „DTZ.“

Heirat

Jg. Angest. möchte eine Lebens- kameradin kennen lernen i. Alter v. 18-22 J. zw. sp. Heirat. Aus- schlaggebend ist nicht Geld u. Bes. fäh. sond. bedingungslose nation- soz. Haltung (sath. u. erw.). Auch Mädch., die eine gew. Abn. gegen Heiratsanz. haben, w. um Zuschr. geb. Schr. Ang. mit Bild (fot. jur.) u. E 2081, DTZ, Emden.

Fahrzeugmarkt

Motorrad NSU-D.
 200 ccm, Batterie-Zündung, wenig gebraucht, verlässlich. A. Sandjer, Rechtsupweg.

Anzukauf. gesucht steuerfreies

Personenauto
 bevorzugt wird 8/28 Fer-d. Schr. Angebote mit Preis u. E 725 an die DTZ, Leer.

Witwenpaen
 2 1/2-To.-Diesel, neuwertig, in allerbest. Zustand, sofort ver- käuflich. Schr. Angebote unt. E 2075 an die DTZ, Emden.

„Storch“ fliegt rückwärts (Eigener Bericht)

Kassel, 22. Juli.
Das berühmte Langsam-Flugzeug Zi 156 „Storch“ der Kasseler Flieger-Werke wurde durch den Hamburger Ingenieur und Kunstflieger Emil Kropf interessierten Kreisen in Norwegen, Schweden und Dänemark vorgeführt. Der „Storch“ erntete mit seinen einzigartigen Flugleistungen überall Beifall. Besondere Anerkennung gab es für ihn bei einem Flugtag in Götterburg, als Kropf mit dem „Storch“ bei Gegenwind mit Vollgas rückwärts flog. Man staunte in Apenrade über diese Maschine mit „anomalen“ Flugleistungen, als sie über dem Marktplatz zur Begrüßung Kurven mit ganz geringem Radius flog. Begeisterung herrschte in Kopenhagen, wo der Direktor des dänischen Luftverkehrs sowie der schwedischen Fluggpioniere Ellehammer den „Storch“ aus Deutschland ehrlich bewunderten. Die Maschine verschaffte damit erneut deutschem Geist und deutscher Wertmannsarbeit Geltung.

Udebar in der Saxe (Eigener Bericht)

Berlin, 22. Juli.
Unter nicht ganz alltäglichen Umständen erblickte in Berlin-Nichtenberg ein Knäblein das Licht der Welt. Seine Mutter hatte in Erwartung des freudigen Ereignisses sich eine Droschke kommen lassen. Unerwarteterweise stellte sich sodann auf der Fahrt zur Entbindungsklinik ein Freund Udebar ein. Das Knäblein und seine Mutter sind wohl auf.

Wieder Betrunkene am Steuer (Eigener Bericht)

Berlin, 22. Juli.
In der Nacht zum Freitag ereigneten sich in Berlin zwei schwere Verkehrsunfälle, bei denen acht Personen zu Schaden kamen.

Aus noch nicht geklärt Ursache fuhr kurz nach Mitternacht in Mariendorf ein Privatwagen aus Schlesien so weit auf die andere Fahrbahn, daß er auf einen dort parkenden Lastautoanhänger prallte und schwer beschädigt wurde. Der Fahrer trug erhebliche Bein- und Armverletzungen davon. Auch die vier Insassen des Kraftwagens wurden erheblich verletzt. Man brachte die fünf Verletzten in das nächstliegende Krankenhaus. Ein zweiter Unfall trug sich in den frühen Morgenstunden in der Friedrichstraße zu. Ein Fahrer, der vermutlich dem Alkohol zu reichlich zugesprochen hatte, verlor die Gewalt über seinen Wagen und raste gegen einen Mast der Straßenbahnbeleuchtung. Er mußte mit schweren Schnittwunden in ein Krankenhaus gebracht werden, wo eine Blutprobe entnommen wurde. Die beiden Mitfahrer wurden ebenfalls mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Matrosen turnen am Funkturm (Eigener Bericht)

Berlin, 22. Juli.
Die Reichshauptstadt wird am 28. und 29. Juli zum ersten Male Gelegenheit haben, eine Sportveranstaltung der Deutschen Kriegsmarine zu sehen. Innerhalb der großen Sendereihe „Sport im Mikrophon“ auf der kommenden „Sechzehnten Großen Deutschen Rundfunk- und Fernseh-Rundfunkausstellung Berlin 1939“ werden 100 Matrosen des I. Schiff-Regimentes Stralsund sportliche Darbietungen am Funkturm vorführen. Die Darbietungen zeigen eine Spezialübung der Matrosen, das Tischspringen, das ganz besonderem Interesse begegnen wird. Die Matrosen werden im übrigen eine eigene Kapelle mit Spielmannszug mitbringen und selbst für den musikalischen Rahmen der Veranstaltung sorgen.

Siebzig italienische Handwerker kommen Am 25. Juli in München - Gegenbesuch aus Deutschland

(Eigener Bericht)

Berlin, 22. Juli.
Auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley kommen Ende Juli 69 italienische Handwerker nach München, die nach einem kurzen Aufenthalt in der Hauptstadt der Bewegung mehrere Städte besuchen und sich etwa ein halbes Jahr in Großdeutschland aufhalten werden.
Im Austausch wird die gleiche Zahl deutscher Handwerksgehilfen verschiedene Städte Italiens besuchen und dort in vorbildlichen Werkstätten das italienische Handwerk kennenlernen. Das Fachamt „Das Deutsche Handwerk“ in der Deutschen Arbeitsfront bietet durch diese Orga-

Gärten und Kornfelder völlig niedergewalzt

Zwei Tage Unwetter in den Boralpen - Blitz rast durch einen Kurort

(Eigener Bericht)

München, 22. Juli.

Außerordentlich schwere Gewitter gingen in den letzten Tagen über das Alpenvorland nieder. Weite Gebiete um den Tegernsee, den Kochel- und den Schliersee stehen unter Wasser. Heftiger Hagelschlag und ein orkanartiger Sturm vernichteten restlos, was bei den Wolkenbrüchen des Vortages in den Gärten und auf den Feldern noch unversehrt geblieben war. Der Schaden ist noch nicht abzusehen, da meistens die ganze Ernte von den Eistücken und dem Sturm zerschlagen worden ist. Auch in den Ortschaften wurden schwere Zerstörungen angerichtet.

Nachdem schon Sonntag über Münchens Umgebung ein katastrophales Unwetter niedergegangen war, kam es Donnerstagabend in der Gegend von Kempten, Kochel- und Schliersee zu noch schwereren Hagelschlägen und Wolkenbrüchen. In wenigen Minuten waren Straßen, Aeder und Wälder von den wilden Sturzfluten überflutet. Zahlreiche Kellerräume mußten leergepumpt werden. Eine hohe Eisschicht und abgerissene Äste sperrten die Verkehrswege. Ueber Kochel wütete ein Wirbelsturm eine halbe Stunde lang. Grauenhaft sind die Spuren seines Zerstörungswerkes. Häuser wurden abgedeckt und Fensterhebeln zertrümmert, Bäume ragen überall wie riesige Bejen zum Himmel. Meterhoch wälzten sich in Schliersee die schlammigen Fluten der Gebirgsbäche durch die Fluten. Auch in Kempten (Allgäu) richteten Regen- und Hagelstürme großen Schaden an.

Freitag brach über dem Tegernsee erneut ein schweres Unwetter los. Die ganze Uferlandschaft gleich nach dem Hagelsturm einer Winterlandschaft. Gärten und Kornfelder wurden völlig niedergewalzt. Bei Kochel und Großweil ist die gesamte Obst-, Gemüse- und Getreideernte vernichtet. Hier warf der

Sturm sogar einen mit zwei Pferden bespannten Spreuwagen von der Straße auf die Wiese. Auf der Straße von Schlehdorf nach Kochel wurden hundert starke Alleebäume entwurzelt. Auch der Fernverkehr ist überall unterbrochen. Die Feuerwehren von Schliersee kämpften die ganze Nacht hindurch in Breitenbach gegen einen Bergsturz an, dessen riesige Geröll- und Schlammfluten eine Pension bedrohten. Die Wasserfluten rissen hier auch drei Brücken fort.
An den Aufräumungsarbeiten beteiligten sich außer den Feuerwehren auch die Gebirgsmotorschule Ritter von Epp in Kochel und die Stamm-Mannschaft des Lehrganges der SA-Gruppe Hochland. — Bei schwerem Gewitter über Bad Hofgastein (bei Salzburg) schlug ein Blitz in die Freileitung des Gemeindeparkes. Dabei teilte er sich in unzählige Arme und drang in jedes zweite Haus des Kurortes. In den Radioapparaten begann es zu prasseln und Funken zu sprühen, aus Zimmeröfen und Küchenherden schlugen die Stichflammen. Eine Frau erlitt da-

bei schwere Verbrennungen. Auf der Weide stürzten die Kühe wie betäubt die Hänge hinunter. Die ganze Gegend war in grelles Licht getaucht.

Erdstoß im Mittelrheingebiet

Koblenz, 22. Juli.

Im Mittelrheingebiet wurde Freitag der seit Jahrzehnten stärkste Erdstoß bemerkt. Die Erdschütterung, die gegen 14.02 Uhr auftrat, verlief aus etwa südöstlicher in nordwestlicher Richtung, dauerte fast sechs Sekunden und war von einem unregelmäßigen unterirdischen Rollen begleitet. Stellenweise bebten sogar die Grundmauern größerer Häuser, und die Zimmerwände wurden deutlich wahrnehmbar erschüttert. Aus zahlreichen Mitteilungen geht hervor, daß der Erdstoß im ganzen Gebiet des Mittelrheins gleich stark wahrgenommen wurde.

Gasexplosion zerstört Wohnhaus

Fahrlässigkeit oder Selbstmordversuch als Ursache

(Eigener Bericht)

Leipzig, 22. Juli.

In der Nacht zum Freitag forberte eine schwere Gasexplosion in einem zweistöckigen Wohnhaus in Leipzig i/Sa. ein Todesopfer und einen Schwerverletzten. Durch die Gewalt der Explosion wurden die Umfassungsmauern des Hauses zusammengedrückt; Wände und Decken weisen große Risse auf. Das Dach ist zu einem großen Teil abgehoben worden. Sämtliche Fenster und Türen sind zerstört. Das Treppenhaus bildet mit den Möbeln einen einzigen Trümmerhaufen. Auch das

Nachbargebäude hat starke Beschädigungen davongetragen.

Nach den bisherigen Feststellungen ist das Unglück entweder auf grobe Fahrlässigkeit oder Selbstmordabsichten eines Monteurs zurückzuführen, der im Keller vom Hauptrohr der Gasleitung die Verschraubung gelöst hatte. Seine Mutter hatte zur gleichen Zeit in der Küche Feuer gemacht. Die in den Schornstein schlagende Flamme brachte das Gas zur Explosion. Während die Frau erheblich verletzt wurde, verstarb der Sohn wenige Minuten nach der Einlieferung in das Krankenhaus.

Technisches Wunderwerk über der Moldau

Kühnes Bauprojekt erstet 90jährige Kettenbrücke

(Drahtbericht unseres Vertreters in Prag)

Prag, 22. Juli.

Eine neue Verbindungsstraße wird jetzt zwischen Südböhmen und Mähren gebaut. Dabei muß auch die Moldau überbrückt werden. Das Bauwerk soll nicht nur den Strom, sondern das ganze Tal überqueren, damit die Straße nicht in Kurven zum Flusse hinunterzuführen braucht. Man wählte daher eine Eisenbetonkonstruktion, die 500 Meter lang und 64 Meter hoch ist, in ihrer Art eine der kühnsten Mitteleuropas. Der Hauptbogen über der Moldau soll eine Spannweite von 150 Meter erhalten. Nach dem rechten Ufer schließen sich sechs und nach dem linken zwei Bögen an, von denen jeder über 35 Meter weit spannt. Die Eisenbetonpfeiler hierfür sind hoch. Die zwei Hauptträger befinden sich außerhalb des Flußbettes, wo sie vom Wasser nicht erreicht werden und keine Stauungen verursachen können.

Mit den Bauarbeiten hat man bereits begonnen. Die Fundamente für die kleineren Pfeiler auf den Hügeln sind fertiggestellt. In diesen Tagen sehen die Arbeiter an den Hauptpfeilern ein. Eine besondere Seilbahn wurde für den Transport des Eisen- und Baumaterials angelegt. Auch für die Zufuhr von Sand ist eine Schwebebahn gebaut worden. Eigene Hilfswerkstätten für die Schweiß- und Zimmermannsarbeiten wurden eingerichtet, um gleich an Ort und Stelle die

notwendigen Einzelarbeiten durchführen zu können. 6000 Tonnen Zement und 1000 Tonnen Stahl werden für das Bauwerk benötigt. Der Gesamtaufwand beträgt 14 Millionen Kronen. Schon im kommenden Jahre soll die Brücke dem Verkehr übergeben werden.

Bildtelegraphendienst mit Rumänien

Berlin, 22. Juli.

Der Bildtelegraphendienst zwischen Deutschland und Rumänien ist jetzt eröffnet worden. Er wird zunächst ausschließlich über die Verbindung Berlin-Budapest abgewickelt. Als Dienststunden sind die Zeiten von 14 bis 16, 19 bis 21 und 24 bis 7 Uhr festgesetzt worden. Die Gebühren betragen für Bildtelegramme der Gebührenstufe II 29,75 RM, für solche der Gebührenstufe I 39,50 RM. Im übrigen sind die Bedingungen dieselben wie im Bildtelegraphendienst mit den anderen europäischen Ländern.

1 062 000 Postparbücher

(Eigener Bericht)

Berlin, 22. Juli.

Die Deutsche Reichspost hat im Monat Juni rund 108 000 und damit seit Aufnahme des Postparbücherdienstes am 2. Januar 1939 insgesamt 678 000 neue Postparbücher ausgestellt. Auf diese Bücher sind bisher 127,1 Millionen RM, eingezahlt und 45,4 Millionen RM ausgezahlt. Der Spareinlagenbestand hat sich seit Ende Mai um 15,1 Millionen RM erhöht. Die Gesamtzahl der Postparbücher, also eingeschlossen die schon vor der Ausdehnung des Postparbücherdienstes auf das Altreich ausgestellten Postparbücher, beträgt 1 062 000 Stück mit einem Gesamtguthaben von 178,9 Millionen Reichsmark.

Das erste Halbjahr 1939 hat einen Einzahlungsüberschuß von 81,7 Millionen RM erbracht. Auf ein Postparbuch entfällt zur Zeit ein durchschnittliches Guthaben von 120 RM. Sehr beliebt ist die Postpartarte. Im Juni sind 116 000 RM mit Postpartarten eingezahlt worden. Auch von der Möglichkeit, Einlagen vom Postsparkonto des Sparerers auf das eigene Postparbuch zu überweisen, wird reger Gebrauch gemacht. Im Juni sind im Postsparkonto 941 000 RM Einlagen überwiesen worden. Auf eine Ueberweisung entfiel ein Betrag von durchschnittlich 207 Reichsmark.

Mutter verläßt ihre Vierlinge

(Eigener Bericht)

Saga, 22. Juli.

Die vor einem Jahre in Bitar auf Java (Niederländisch-Indien) geborenen Vierlinge erfreuen sich nach Berichten der niederländisch-indischen Presse einer ausgezeichneten Gesundheit. Am 16. Juli vollendeten sie ihr erstes Lebensjahr. Jetzt steht die Umgehung der Vierlinge allerdings vor einer sehr schwierigen Frage. Nach einem häuslichen Kraf hat die Mutter sich auf und davon gemacht, ohne daß sie bisher zurückgekehrt wäre. Die Vierlinge wurden einem Heim für Eingeborenenkinder zugeführt. Gleichzeitig wurde ein Aufruf zur Stiftung von Geldspenden verbreitet.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Meyer-Ems, GmbH, Zweigstelle Emden, Verlagsleiter Hans Paetz, Emden.

Hauptredaktion: Meno Folkerts; Stellvertreter: Dr. Emil Richter; Schriftleiter vom Dienst: Friedrich Gahn.

Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Wirtschaft: Friedrich Gahn; für Kultur, für Gau und Provinz sowie die Ausgaben Norden, Kurisch und Ostfriesland: Dr. Emil Richter; für Emden und Sport: Hellmuth Rinsch; alle in Emden, außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Berlin und Fritz Brodhoff; in Aurich: Heinrich Berdenhoff; in Norden: Hermann König; in Wittmund: i. B. Friedrich Keller. — Berliner Schriftleitung: Graf Reichshaus.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schweg, Emden D. A. Juni 1939; Gesamtauflage 28 101

davon Bezugsausgaben

Emden-Nordsee-Kurisch-Harlingerland 18 102

Leer-Neiderland 9 999

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel 4 für die Bezugsausgaben Emden-Nordsee-Kurisch-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Neiderland 3 für die Gesamtauflage.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 20 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgaben Emden-Nordsee-Kurisch-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 16 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Neiderland: die 46 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 12 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 5 Pfennig.

Im NS-Gauverlag Meyer-Ems GmbH, erscheinen insgesamt:

Dienstliche Tageszeitung 28 101

Prolet Zeitung 37 208

Oldenburgische Staatszeitung 39 200

Wittmundsweener Kurier 17 031

Gesamt-Auflage: 121 555

Der Mensch selbst

Von erster Jugend an bis ins hohe Alter • In der Schule und im Beruf • Am Schraubstock, im Bergwerk und im Büro • Im Dorf und in der Stadt • Als Fußgänger und auf der Fahrt • In der Luft und auf dem Wasser • Bei Spiel und Sport

und die Güter des Lebens

Dein Haus und Dein Besitz • Dein Hausrat und Dein Geschäft • Das Land und sein Ertrag • Saat und Ernte • Nutzung und Nutzen • Die Arbeit und das Werk



REICHSGRUPPE VERSICHERUNGEN

im Schutze der Deutschen Versicherung

Norden-Krummhörn



Leicht und sommerlich

soll jetzt Ihre Kleidung sein! Luffige Anzüge und sportlich bequeme Sakkos kommen diesen Wünschen weit entgegen! Bitte prüfen Sie einmal dieses günstige Angebot:

H.-Sportanzüge 48.- 42.- 39.- 36.- 28.-	Leichte H.-Mützen 2.10 1.75 1.25 0.95	Oberhemden 7.50 5.90 4.80 3.90 3.50
Sportjackets 21.- 16.50 14.50 12.50	H.-Pullunder 5.80 4.50 3.50 2.75	H.-Sporthemden 5.75 4.90 3.90 3.25
Leinen- u. Lüsterjackets 19.- 16.50 12.50 10.50 9.85	H.-Netzjaken 1.95 1.75 1.45 1.25	Charmeuse-Hemden 5.75 4.90 3.80
Flanellhosen 18.50 14.50 10.50 8.90	H.-Kniehosen 1.75 1.40 1.10 0.90	H.-Unterwäsche in großer Auswahl sehr preiswert.

T. Damm

Einleiten - ja
aber in Glasern!



GLAESER sind zweifach, eigentlich, durchsichtig, unendlich gebrauchsfähig, genau und daher immer zu ergänzen. Der Inhalt ist stets zu kontrollieren, der Verschluss ist einfach und zuverlässig. Glas ist säurefest und rostfrei.

Sie finden GLAESER verschiedener Systeme und alle Ergänzungsteile bei Firma

M. Lampe, Norden

NORDEN

Hotel „Weißes Haus“, Marienhafen

Sonntag, den 23. Juli, ab 20 Uhr:

Tanz

Es spielt eine flotte Tanzkapelle.



Heute (Sonnabend) ist die Kreisdienststelle NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Norden, Hindenburgstraße 116,

von 15 bis 18 Uhr geöffnet!

Schützenhaus Norden

Sonnabend und Sonntag

Konzert und Tanz

Es spielt die Hauskapelle mit neuer Besetzung

Die altbewährten „Bade-Duplex“-Einkochgläser und Apparate mit sämtlichem Zubehör empfiehlt

Hermann Boye
Norden, Fernruf 2763

Es ist ja so einfach u. billig, sich durch frischen Anstrich seiner Möbel um ein nettes Heim zu schaffen. Gute Farben liefert

C. A. Molter Nachf.

Einkochgläser
Einkochapparate
Gummiringe
H. Bünting, Norden, Am Markt 1

Ankauf von Altgold und Altsilber

E. Hasbargen,
Goldschmied, Norden.
Ankauf-Genehmigungsbezeichnung Nr. 25 352.

Kalkalpete
Kalkammonialpete
Kalkammonial
Nitrophoska
am Lager.

Heine, Speckmann,
Dornum.
Fernruf 248.

Abler-Apothek, Marienhafen
Hager Apotheke, Hage
Schwanen-Apothek, Norden,
am Markt
empfehlen

Sonnenbrandsalbe
Hautöl
Ruder, Fußpflegemittel

Bilanz per 31. Dezember 1938

Aktiva

1. Kassenbestand und Reichsbank- und Postcheckguthaben	R.M.	54 484,16
2. Schecks		11 412,64
3. Bestandswechsel		
a) Wechsel	16 988,65	
b) Vorfußwechsel	609,-	17 597,65
Darvon R.M. 16 988,- Wechsel, die § 21 Abs. 1, Nr. 2 des Bankgesetzes entsprechen.		
4. Wertpapiere		
a) Anleihen des Reichs u. der Länder	430 226,40	
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere (Standbriefe u. ä.)	38 330,-	
c) sonstige Wertpapiere	351,-	468 907,40
In der Gesamtsumme enthalten: R.M. 468 556,40 Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf.		
5. Bankguthaben		
a) mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten		
aa) bei genossenschaftl. Zentralkreditinstituten	191 963,27	
bb) bei sonstigen Kreditinstituten	9 679,63	201 642,90
Darvon der Gesamtsumme a) sind R.M. 101 642,90 täglich fällig.		
b) längerfristige Guthaben bei genossenschaftl. Zentralkreditinstituten	600 000,-	801 642,90
6. Schuldner		
aa) in laufend. Rechnung 937 777,-		
bb) festbetrifftete Darlehn	88 582,80	1 026 359,80
7. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	312 789,11	
8. Dauernde Beteiligungen	30 000,-	
9. Grundstücke (Bankgebäude)	28 600,-	
10. Betriebs- und Geschäftsausstattung	8 100,-	
11. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	6 429,48	
Summe der Aktiva		2 766 323,14
12. In den Aktiven u. in den Indossamentsverbindlichkeiten sind enthalten:		
a) Forderungen an Vorstandsmitglieder u. dergl. (§ 33 Abs. 4 d. Gen.-Ges.)	5 174,53	
b) Forderungen an Mitglieder	1 318 933,29	
c) rückständige Zinsen a. Darlehn	771,48	
d) Anlagen nach § 17 Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	58 600,-	

Passiva

1. Gläubiger		
a) aufgenommene Gelder und Kredite		
aa) bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten	1 292,-	
bb) bei sonstigen Stellen	200,-	1 492,-
b) Einlagen deutscher Kreditinstitute	11 002,50	
c) sonstige Gläubiger	1 053 686,49	1 066 180,99
Darvon der Summe b) + c) entfallen R.M. 1 064 689,- auf jederzeit fällige Gelder.		
2. Spareinlagen		
a) mit gegenseitiger Kündigungsfrist	642 000,43	
b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist	948 250,61	1 590 251,04
3. Geschäftsguthaben		
a) der verbleibenden Mitglieder	27 590,-	
b) der ausscheidenden Mitglieder	430,-	28 020,-
4. Reserven nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen		
a) gesetzliche Reserven (§ 7 Nr. 4 des Gen.-Ges.)	36 115,05	
b) sonstige (freie) Reserven nach § 11 des Reichsgesetzes	5 260,50	41 375,55
5. Wertberichtigungsposten	34 680,-	
6. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	75,78	
7. Gewinn 1938	5 739,78	
Summe der Passiva		2 766 323,14
8. Indossamentsverbindlichkeiten aus weiterbegebenen Wechslern		6 500,-
9. In den Passiven sind enthalten:		
a) Gesamtverbindlichkeiten nach § 11 Abs. 1 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	2 656 432,03	
b) Gesamtverbindlichkeiten nach § 16 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	1 066 180,49	
c) gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen		
aa) tatsächlich vorhandenes Eigenkapital	69 395,55	
bb) Haftsummenzuschlag	81 400,-	150 795,55

Gewinn- und Verlustrechnung

Aufwendungen

1. Ausgaben für Zinsen	R.M.	55 791,17
2. Persönliche und sachliche Aufkosten		61 825,56
3. Gesetzliche soziale Abgaben		2 615,55
4. Steuern		1 394,37
5. Abschreibungen auf Anlagevermögen		1 684,13
6. Sonstige Aufwendungen		2 712,99
7. Gewinn 1938		5 739,78
Summe der Aufwendungen		131 763,55

Erträge

1. Einnahmen aus Zinsen	R.M.	124 244,41
2. Erträge aus Beteiligungen		1 200,-
3. Sonstige Vermögenserträge		600,-
4. Außerordentliche Erträge		5 719,14
Summe der Erträge		131 763,55

Mitgliederbewegung

Anfang 1938: 371 Mitglieder
Zugang 1938: 48 Mitglieder
Abgang 1938: 12 Mitglieder (davon durch Tod 2, durch Fortzug 4, durch Uebertragung 2 und infolge Aufkündigung 4)
Ende 1938: 407 Mitglieder

Die Geschäftsguthaben haben sich im Geschäftsjahre erhöht um R.M. 6 841,-.
Die ausstehenden Pflichteinzahlungen betragen R.M. 2 040,-.

Söhe des einzelnen Geschäftsanteils R.M. 150,-.

Bewsum, den 7. Juli 1939.

Spar- und Darlehnskasse Bewsum e. G. m. u. H.

Der Vorstand: Janßen, Odens.

Murich

Reformierte Kirche

Sonntag, den 23. Juli, Vorm. 10 Uhr: Superintendent Rodenhauer, Kollekte für die Großstadt-Mission in Hamburg-Altona. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinderkirchendienst.

Victorbur

Sonntag, den 23. Juli, Nachm. 2 Uhr: Kinderpredigt.
Montag: Kein Vortontfirmandenunterricht.

Emden

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Sonntag, den 23. Juli (7. Sonntag nach Trinitatis), Vormittags 8 Uhr: Pastor Cramer. Vorm. 10 Uhr: Militärkirchendienst. Marinepfarrer Ammer. (Die Zivilgemeinde ist eingeladen.) Vorm. 11 1/2 Uhr: Kein Kinderkirchendienst. Nachm. 2 Uhr: Keine Katechese.

Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr: Pastor Janssen.

Kirchengemeinde Wolthufen

Sonntag, den 23. Juli, Vorm. 10 Uhr: Pastor Cramer, Lukas 5, 1-11; Kollekte. Vorm. 11.15 Uhr: Kinderpredigt.

Baptistenkirche

Sonntag, 23. Juli 1939. Vorm. 9.30 Uhr: Prediger Replog. Vorm. 10.50 Uhr: Sonntagschule. Nachm. 5 Uhr: Prediger Replog. Abends 8 Uhr: Jugendstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Gebetsstunde.

Marienhafen

Sonntag, den 23. Juli, Vorm. 10 Uhr: Kirchendienst. Nachmittags 2 Uhr: Kinderlehre.

Efens

Sonntag, den 23. Juli, Vorm. 9.45 Uhr: Pastor Meyer.

Gestern und heute

otz. Sommerzeit heißt Arbeitszeit auf dem Lande. In unserer Heimat kann man täglich erleben, wie hart und wie unermüdet der Landmann jetzt werken muß. Unsere Zeit hat endgültig aufgeräumt mit den ungeunden Meinungen von der „primitiven“ oder „schmutzigen“ Bauernarbeit, die in der Zeit des gestrigen Denkens gern als etwas Drittrangiges angesehen wurde. Wie weit hatte rangiges angesehen wurde. Wie weit hatte des gestrigen Denkens gern als etwas Dritrangiges angesehen wurde. Wie weit hatte des gestrigen Denkens gern als etwas Dritrangiges angesehen wurde.

Es gibt allerdings — und mit ihnen wollen wir uns auch noch kurz befassen — auch noch Eltern und Jugendliche, die den Landdienst als etwas „unfeines“ empfinden, als eine starke Zumutung an sie, die sie doch „wirklich nicht dazu geboren sind, Bauernarbeit zu leisten“.

Gewiß, ein Misthaufen riecht anders als der Inhalt eines Fuderböschens, und von der Wichtigkeit eines Lippenstiftes ist die Magd im Stall durchaus nicht überzeugt, und die Kleiderjungen sind in der Scheune und auf dem Acker auch nicht gerade die vorzüglichsten — dafür aber gibt es so viel anderes wirklich Nützliches und Gutes auf dem Lande, von dem man am besten eine Ahnung bekommt, wenn man selbst einmal, mit der Forke oder dem Tränkeimer in der Hand, dort gearbeitet hat. Und das eine sieht fest, niemand ist für diese Arbeit zu gut und zu fein. Mit einem Ferienaufenthalt auf dem Gute des Dinkels ist das Landdienstpflichtjahr nicht abzulösen, auch nicht durch einen irgendwie anders getarnten Landaufenthalt, bei dem die junge Dame, die von ihren Eltern für zu fein gehalten wird (die meisten jungen Mädchen haben gottlob selbst weit gesündere Ansichten über ihre Pflichten, wenngleich es auch unter der weiblichen Jugend hier und dort noch verblödete Dömmchen gibt), Land- und Stallarbeit zu tun, weiter Tennis spielen und sich anderweitig ergötzen kann. Wir dürfen ruhig erwarten.

Spendet Freiplätze für die Kinderlandverschickung

daß man in den weitaus meisten Bauernhäusern Verständnis für unsere Stadtmädel aufbringt und nichts Unmögliches von ihnen verlangt. Schmutzige Hände, die man bei der Landarbeit bekommt, lassen sich wieder sauber waschen — eine Gesinnung aber, aus der heraus der Landdienst als unfein und unbillig bezeichnet wird, trägt Felsen, die sich nicht mit Geld und Gut, nicht mit einem „hohen“ Stande verdeden lassen.

Wer aber innerlich gesund ist und war, wer den Boden nicht unter den Füßen verlieren hat, hat stets Landarbeit als wertvolles Schaffen anerkannt, nicht erst heute, sondern auch schon gestern, schon in m e r ! H. H.

Landwirtschaftliche Gewerbesforschung

Vom 25. bis zum 30. September wird in Karlsruhe die zweite Reichstagung der Reichsarbeitsgemeinschaft im Forschungsdienst „Landwirtschaftliche Gewerbesforschung“ stattfinden. Die wichtigsten Themen der Tagung sind: „Gewerbesforschung und Lebensmittelchemie im Dienste einer gesunden Volksernährung“, „Qualitätserzeugung“, „Vitamine und Lebensmittel“ sowie „Vorratspflege und Erzeugnisbearbeitung“.

Aus dem vorläufigen Programm geht weiterhin hervor, daß an vier Tagen noch Sonder tagungen der verschiedensten Art stattfinden werden. Aus der großen Zahl der bekanntesten Fachleute, die in Karlsruhe sprechen werden, seien hier nur Professor Konrad Meyer-Berlin, Professor Scheunert-Leipzig, Professor Schilling-Corau und Regierungsrat Dr. Kümme-Berlin genannt.

Deutsche und italienische Jmter

Als vor kurzem der Führer der italienischen Jmter, Graf Zappi-Recordati, in Deutschland war, wurde zwischen ihm und dem geschäftsführenden Präsidenten der Reichsfachgruppe Jmter, H. Kichhöfel, eine enge Zusammenarbeit zwischen den Jmtern der beiden Länder vereinbart. Im August schon werden deutsche Jungimter nach Italien fahren und dafür italienische Jungimter ins Reich kommen. Größere Tagungen beider Länder werden stets gegenseitig von Abordnungen besucht werden.

Die Einladung zum Verkehrsunterricht liegt bereit

Immer wieder Verkehrsünder

otz. Mehrfach ist in unserer Stadt im Laufe der letzten Jahre der Verkehrsunterricht in solcher Form und in derart umfassender Weise durchgeführt worden, daß es eigentlich niemand mehr geben kann, der behaupten darf, er kenne sich in den Verkehrsrichtlinien nicht aus. Jeder Mann muß jetzt einfach wissen, daß man rechts fährt, daß man links überholt, daß man beim Abbiegen in eine Seitenstraße ein Zeichen gibt, daß man als Fußgänger nicht blindlings an irgendeiner Stelle die Straße kreuzt, daß man — gegen seitige Rücksichtnahme übt. Immer wieder aber muß man beobachten, daß anscheinend die Beratung der Verkehrssteilnehmer erst dann für einige Zeit Erfolg verpricht, wenn sie kostenpflichtig erfolgt.

Täglich muß man Verstöße gegen die Verkehrsrichtlinien bei uns beobachten. Hier fährt einer — oder meistens ist es eine — in einer Einbahnstraße „gegen den Strich“, obwohl genau bekannt ist, daß mit solchem Verhalten man sich strafbar macht, dort wird zu Rad auf dem Bürgersteig gefahren und sehr häufig machen sich auch schon wieder die „Mißjahre“, die mit ihren Kraftwagen durch unsere vielerorts nur recht engen Stra-

ßen mit hoher Geschwindigkeit dahintreiben, bemerkbar. Die Parkverbotsstellen werden auch nicht immer beachtet und es kommt häufig vor, daß, trotz aller Sorgfalt, mit der die Polizei die Straßen beobachtet und kontrolliert, enge Durchfahrten dadurch verstopft werden, daß an beiden Straßenseiten lange Wagenreihen halten. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, um die Verkehrsünder, die in der Mehrzahl aus Gedankenlosigkeit gegen die Vorschriften verstoßen, darauf hinzuweisen, daß sie sich in die allgemeine Verkehrsordnung einzufügen haben.

Wer von sich aus nicht joviell Selbstzucht aufzubringen vermag, wer sich nicht die Mühe gibt, die Grundregeln der Verkehrsordnung sich freiwillig anzueignen, für den liegt die Einladung zum Verkehrsunterricht bereit, den die Verkehrsüberwachungsstellen ansetzen, schon bereit Ein Sonntag vormittag (vielleicht auch mehrere Sonntagsvormittage) im Verkehrsunterrichtsraum verbracht, wird jedem Verkehrsünder klarmachen, daß Unannehmlichkeiten nur aus eigenem Verschulden entstehen, daß es wirklich notwendig ist, einmal „herangewonnen“ zu werden und daß die Einladung zur Teilnahme am Verkehrsunterricht durchaus keine „Schikane“ bedeutet.

Wir fahren zu Wasser und zu Lande . . .

Ratschläge für das Wochenende

otz. Gestern wurde die große ostfriesische Leistungsschau zu Emden eröffnet, aus dem ganzen Gau und auch aus dem Reich waren Gäste zu diesem Ereignis erschienen und jetzt erwartet die Ausstellung unseren Besuch. Was läge näher, als am Sonntag eine Fahrt nach Emden zu unternehmen, zur Besichtigung der großen Schau die Nachbarstadt zu besuchen? — Ganz Ostfriesland geht diese gewaltige Werberanstaltung etwas an, denn alle Kreise, mit hin alle Dörfer und alle Städte unserer Heimat sind an ihr beteiligt; wir können auf der Schau zu Emden einen Blick in unsere Heimatkreise tun von der Warte aus, zu der wir im Alltag so leicht nicht finden und wir können einmal Veranschaulichungen, zwischen den Leistungen und Plänen bei uns und in den Nachbarorten. Es lohnt sich auf jeden Fall, das Wochenende oder den Sonntag zu einer Fahrt nach Emden zu benutzen. Man fahre auch nicht allein, sondern verjuche, eine kleine Reisegeellschaft zusammen zu bringen; es gibt doch in jedem Dorf Unternehmungslustige, die gern gemeinschaftlich einmal auf Fahrt gehen.

Das andere Ziel für morgen ist die Regierungstadt Aurich, wo auf dem Ellernfelde das große Turnier und Rennen Ostfrieslands alle Freunde der Pferdekunst und des Pferdesports vereinigt. Das schon Tradition gewordene Auricher Turnier ist alljährlich eine glanzvolle Veranstaltung, die Ostfriesland als Pferdeland immer gut herausstellt. Ja, in den Zeiten, als an das Pferd nur noch unentwegte Idealisten glaubten, als nur noch passionierte Züchter unter erheblichen Opfern ihre Zuchten aufrecht erhielten, war neben der Hengstförmung gerade das Turnier immer wieder ein Appell, durchzuhalten. Das Durchhalten hat sich gelohnt. Für das Pferd gibt es in unserer Zeit des Motors so viele und so vielseitige Aufgaben, daß unsere Pferdekunst unbedingt noch weiter ausgebaut werden muß. Morgen werden wir wieder einmal sehen, was das ostfriesische Viehviehzeitungs auf dem Reiten zu leisten vermag. Züchter, Reiter-M. und Wehrmacht stellen uns angeführte Pferde vor und unser weltbekannter Stall Kloppe wird die repräsentativen Gespanne vorführen. Wer morgen nach Aurich fährt, kommt also bestimmt auf seine Kosten.

Wenn die Fahrten zu Lande nicht genügen, wer einmal etwas Besonderes erleben will, begibt sich heute abend an der Lebastraße an Bord des Salon dampfers „Rheinland“ und fährt mit „Kraft durch Freude“ nach Helgoland. Dingewiesen sei für die Helgolandsfahrer nochmals darauf, daß es unbedingt notwendig ist, einen Personalausweis einzusetzen und daran zu denken, daß man auf Helgoland nicht zeichnen und nicht fotografieren darf. Nun, es gibt auf der Fahrt ja auch andere Beschäftigungsmöglichkeiten, zumal die Tanzkapellen an Bord dafür sorgen, daß Tanzlustige zu ihrem Recht kommen können. Wer Ruhe und Erholung sucht, findet an Bord auch gewiß ein lauschiges Götchen, wo er die Abend- und die Nachtfahrt auf der Nordsee in ihrer stimmungsvollen Schönheit genießen kann.

Das sind die drei großen „Geflogenheiten“, die sich uns heute und morgen bieten. Im übrigen ist auch in der Stadt und in den Dörfern ringsum wieder einmal „allerlei los“. In Loga wird auf dem schönen Platz an der Logaerfähre eine Tonfilm-Freilichtvorführung veranstaltet und zum Tanz wird an den verschiedensten Stellen eingeladen. — Noch nimmt die große Erntearbeit nicht alle Kräfte in Anspruch, noch dürfen wir zum Wochenende noch einmal einige freie Stunden und auch den Sonntag zum Wandern, Auf-Fahrt-gehen und zum Fröhlichsein in geliebtem Kreise ansetzen. Nutzen wir die Zeit und die Gelegenheit. Wir können, wenn wir hinaus ziehen, überall Freude finden und wir können gleichzeitig dabei — lernen.

Wer aber stille, abseits liegende Wanderwege sucht, wer laute Gefelligkeit meiden will, dem bietet sich in unserer Heimat auch reichlich Gelegenheit, zu finden, was er sucht. Wenige Schritte nur hinaus vor die Stadt und es führen überall Pfade auch zur stillen Freude. H. H.

„Der beste Schütze weit und breit“

Schießwettkämpfe im Unterkreis Leer

otz. In letzter Zeit führte der Unterkreis Leer des Deutschen Schützenverbandes im NS-Reichsbund für Leibesübungen seine diesjährigen Wettkämpfe durch. Die Vereinsmeisterschaftskämpfe wurden im Einzelwettkampfe und die Unterkreismeisterschaftskämpfe wurden in Mannschaftswettkämpfen und in Einzelwettkämpfen durchgeführt und zwar mit Groß- und Kleinaliberschüssen. Die einzelnen Wettkampfmannschaften bestanden jeweils aus vier Schützen.

Beim Großkaliberschützen hatte jeder Schütze auf die Zwanziger-Ringscheibe und beim Kleinaliberschützen auf die Zwölfer-Ringscheibe zu schießen und zwar: fünf Schuß liegend freihändig, „fünf Schuß knieend“ und „fünf Schuß stehend freihändig“. Das Schießen erfolgte in militärischer und in beliebiger Anschlagform. Jede Anschlagform wurde jedoch besonders bewertet.

Als Vereinsmeister wurden beim Vereinsmeisterschaftsschießen ermittelt: Schützenverein Uplengen in Remels: Jan Lubinus-Remels mit 148 Ringen, Schützenverein Leer: Arnold Rod-Leer mit 139 Ringen, Schützenverein Loga: Reinhard Wilken-Loga mit 142 Ringen, Schützenverein Hollen: Fritz Gärtner-Hollen mit 133 Ringen, Schützenverein Südgeorgsfehn: Christian Uffen-Südgeorgsfehn mit 141 Ringen, Schützenverein Detern: Johann Schröder-Detern mit 150 Ringen, Schützenverein Osthaudersehn: Johannes Willms-Osthaudersehn mit 112 Ringen, Schützenverein Nortmoor: Gerhard Voelhoff mit 103 Ringen.

Der Schütze Arnold Rod-Leer wurde außerdem noch Vereinsmeister im Großkaliberschützen mit 187 Ringen.

Nach der Beendigung der Vereinsmeisterschaftsschießen wurde das Unterkreis-

Am Mittwoch wieder nach Vorkum

otz. Die Fahrten zur grünen Insel vor der Emsmündung, die in diesem Sommer von der N.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bisher durchgeführt worden sind, haben, wie aus den in unserer Zeitung veröffentlichten Fahrtenberichten zu entnehmen war, allgemein Anklang gefunden. Am Mittwoch kommender Woche findet nun von Leer aus wieder eine solche Fahrt statt. Ein Tag an Bord eines schmunzigen Bäderdampfers, an der Nordsee auf der Insel — wer möchte nicht dabei sein? — Der Kartenvorverkauf ist bereits eröffnet, wer heute und morgen nicht eine Fahrt unternehmen kann, besorge sich für den Mittwoch eine Dampferkarte für die Vorkumfahrt.

Gonderzug nach Tannenberg

Für die Tannenbergfeier am 27. August ist ein Sonderzug von Hamburg nach Hohenstein und zurück vorgesehen. Der Fahrpreis beträgt etwa 18.— bis 20.— Reichsmark. Hinfahrt am 25. August, Rückfahrt am 29. August. Die Anmeldefrist ist bis zum 1. August verlängert. Anmeldungen nehmen die Kriegertameradschaften und der Kreisriegerverband, Westhaudersehn, Fernsprecher Nr. 3, bis zum 30. Juli entgegen. Auch Nichtkriegsteilnehmer können mitfahren.

otz. Die Gefolgschaft des Landratsamtes auf Fahrt. Am kommenden Mittwoch, dem 26. Juli, bleiben die Büro- und Kassenräume des Landratsamtes und der Kreis- und Stadtparkasse Leer, einschließlich deren Zweigstellen in Wegener und Bunde, für den Publikumsverkehr wegen eines Betriebsausfluges geschlossen.

otz. Drei Logger eingelaufen. Im Fischereihafen machte gestern der Dampfligger „Leda“, Kapitän Oltmann Meyer, fest. Er brachte 310 Kantjes Heringe an. Eingetroffen sind ferner die Motorlogger „Gefriede“, Kapitän H. Heimann, mit 558 Kantjes und „Adeline“, Kapitän H. Fröbling, mit 451 1/2 Kantjes Heringe an Bord.

otz. Regier Durchgangsverkehr herrschte gestern und heute wieder in unserer Stadt. Man sah zahlreiche ausländische Kraftwagen auf der Durchfahrt, so aus Schweden, Dänemark, Holland, Belgien und Rumänien.

otz. Die Zeltlagerteilnehmer der H.Z. des Vannes Leer treten morgen vormittag beim H.Z.-Deim zu einem Appell an, bei dem wichtige Mitteilungen für die bevorstehende Fahrt bekannt gegeben werden.

durchgeführt. Die Wettkampfmannschaften wurden aufgrund der Ergebnisse beim Vereinsmeisterschaftsschießen laut Sportordnung in Schützenklassen „E“, „D“ und die Einzelschützen in „B“, „C“ und „D“ Schützen eingeteilt.

Der beste Schütze des Unterkreises wurde Unterkreismeister, und zwar wurde dieser Titel Reinhard Wilken-Loga, vom Schützenverein Loga, mit 144 Ringen zuerkannt.

Die beste Wettkampfmannschaft wurde Unterkreismeisterschaft und zwar war es die Gruppe des Vereins Uplengen, Remels, mit 527 Ringen. Zur Unterkreismeisterschaft gehören: Fr. Lottmann mit 133 Ringen, Johann Lubinus mit 138 Ringen, Fr. Gerdes mit 133 Ringen und Johann Garrels mit 124 Ringen.

Bestschützen in militärischer Anschlagform wurden: 1. Schützenklasse B: Johann Lubinus-Remels mit 138 Ringen, 2. Schützenklasse C: Richard Gerdes-Remels mit 137 Ringen, 3. Schützenklasse D: Herbert Kampen-Hollen mit 138 Ringen.

Bestschützen beliebiger Anschlagform wurden: 1. Schützenklasse C: Reinhard Wilken-Loga mit 144 Ringen, 2. Schützenklasse D: Heinrich Rohden-Südgeorgsfehn mit 143 Ringen.

Als Bestmannschaft mit militärischer Anschlagform wurde ermittelt: Schützenklasse C: Schützenverein Uplengen mit 527 Ringen, Schützenklasse D: Schützenverein Hollen mit 503 Ringen.

Als Bestmannschaft mit beliebiger Anschlagform wurde ermittelt: Schützenklasse C (nicht vorhanden), Schützenklasse D: Schützenverein Loga mit 511 Ringen. Jugendmeister des Unterkreises wurde der Jungschütze Hermann Claus mit 126 Ringen.

Maschinenpark der Landwirtschaft

Kann man überhaupt von einem Maschinenpark der Landwirtschaft sprechen? Die paar Pflüge und Geräte, so denkt mancher vielleicht, sind doch kaum der Rede wert! Aber das war einmal. Die auf den Aedern und Wiesen, in der Scheune und in den sonstigen Wirtschaftsgebäuden verwandten Maschinen stellen heute einen Wert von 8 bis 9 Milliarden Reichsmark dar. Da gibt es die verschiedensten Bodenbearbeitungs- und Erntemaschinen, den Bodenverhältnissen oder der Eigenart der verschiedenen Feldfrüchte angepaßt, ferner neuzeitliche Transportmittel sowie Förder- und Verarbeitungsanlagen auf dem Hof. Die Geräte für die Garten- und Stallarbeit dürfen dabei nicht vergessen werden. Zwei Millionen Elektromotoren laufen bereits in der Landwirtschaft und ersparen damit vier Milliarden Arbeitsstunden jährlich. Umgerechnet auf den einzelnen bedeutet das täglich eine Stunde körperlicher Arbeit weniger.

Für den Kleinbetrieb, der sich nicht jede Maschine selbst anschaffen kann, hat die Gemeinshaftsunahme erhöhte Bedeutung gewonnen. Allerdings können diese Zahlen noch längst nicht zu der Ansicht verführen, daß die Landwirtschaft übermechanisiert sei.

otz. **Detern.** Fünfundfünfzig Jahre Meister. Auf eine fünfundsünfzigjährige Tätigkeit als Schuhmachermeister konnte Johann Wilhelm Schröder, ein in unserer Gegend weit und breit bekannter alter Handwerksmeister, zurückblicken. Des Alten gedachten an seinem Ehrentage viele von nah und fern. Die Gemeinde und die Kriegerkameradschaft hatten Abordnungen entsandt und abends erschien als Vertreter der Kreis-Handwerkschaft Kreis-Handwerksmeister Kletemeyer, um dem alten Meister seine Glückwünsche darzubringen. Schuhmacher-obermeister Dupré und zahlreiche Berufskameraden aus dem Bereich des alten Amtes Stieghausen waren ebenfalls gekommen. Die Schrödersche Familie besitz ihr Haus, das im Dorf neben der Mühle liegt, schon seit dem Jahre 1785; sie ist hier also altansässig und erfreut sich allgemein hohen Ansehens.

otz. **Hausen.** Hausanbau. Immer mehr wird in unserer Gegend Haus angebaut. In früheren Jahren kannte man den Hausanbau hier überhaupt nicht. Auch wird in verstärktem Umfang Sommergerste angebaut, die vor einigen Jahren hier auch noch eine seltene Frucht war. Der verstärkte Anbau ist auf die guten Erfolge der letzten Jahre zurückzuführen. Der Haus hat sich hier gut entwickelt und eine stattliche Länge erreicht.

otz. **Logabirum.** Im Viehhandel ist seit einigen Tagen eine geringe Stodung eingetreten. Die fast alljährlich um diese Zeit einkehrende Nachfrage nach durchgemästeten halbjährigen Bullkälbern, die ab August dann abgenommen werden, hat noch nicht eingesetzt. Wenn auch im Frühjahr viele Bullkälber zu Schlachtzwecken gleich abgesetzt worden sind, so ist doch meistens im Herbst noch ein wesentlicher Ueberschuß an Bullkälbern vorhanden.

otz. **Schwerinsdorf.** Die Kornerte hat begonnen. Noch ist die Heuernte nicht ganz beendet und schon steht der erste Roggen in Hode. Wenn nicht alles trügt, reist eine gute Brotkornerte heran. Es wäre zu wünschen, daß jetzt wieder beständiges sonniges Wetter herricht, denn Regen hat es in der letzten Zeit genug gegeben.

otz. **Selverde.** Gute Brombeererte. In unserer Gegend. An den Wälden und Knicks in unserer Gegend zeigen die Brombeeren einen besonders guten Behang. Allem Anschein nach wird es in diesem Jahre eine hervorragende Brombeererte geben.

Reerer Filmbühnen

Zu goldenen Zeiten

otz. Goldgräberzeit im Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, wie sie bestimmt nicht war — schildert der amerikanische Film, der mit einem großen Aufwand ausgeführter Trampentypen um eine bürstige Pauschelle herum viele interessante Szenen bietet. Wir haben uns daran gewöhnt, daß wir amerikanische und deutsche Filme nicht gut miteinander vergleichen können und wenn wir es tun, was ja nun einmal nahe liegt, dann ziehen wir eben doch unsere Filme vor. Die amerikanischen Filmmaker zeigen oft Vorstellungen von ungeheurer Kraft, doch es fehlt den Filmen nach unserer Meinung immer irgend etwas, das ihnen einen besonderen Gehalt gibt. So auch hier. Einzelne Bilder sind gut gelungen, doch das andere, was Fremde überwiegt. Wir verstehen es auch nicht, daß goldgräbende Banditen lustig im Chor singend durch den Busch reiten, daß diese Banditen eigentlich alle ehrenwerte Caballeros sind, die sich eben nur in ihrem Betrug etwas geirrt haben. Der Sheriff denkt auch nicht daran, den Hauptbanditen, der natürlich der Gestehe von allen ist, der bereit ist, Buße zu tun und beim Franziskanerpater reumütig einkehrt, zu hängen, wie das Gesetz des Westens es befahl, nein, er ist edel und läßt den Dürchen, einem Mädchen zuliebe vor alter Selbstlosigkeit laufen. Dazu wird immer und immer wieder gefungen — es singt die Hauptheldin, es singen die

Die Stadt Weener gibt ein gutes Beispiel

Ernstliche Bemühungen zur Lösung einer wichtigen Aufgabe

otz. Vor einiger Zeit berichteten wir über Verhandlungen, die im Rahmen einer Haus-haltsberatung in der Grenzstadt von den Gemeinderäten geführt worden waren und teilten dabei mit, daß vor allem die wichtige Aufgabe der Löschwasserversorgung der Stadt ungeteilte Aufmerksamkeit gefunden habe. Es ist in der Tat so, daß Löschwasser für Brandfälle in Weener einfach nicht in genügender Menge und zum anderen auch nicht günstig auf das Stadtgebiet verteilt, vorhanden ist. In einem Sonderaufsatz haben wir früher schon einmal dieses Gebiet berührt und dabei die Frage nach dem Bau einer Wasserleitung angeschnitten. Pläne, die noch nicht verhandlungsbereit sind, sollen an dieser Stelle nicht näher berührt werden, doch soll hervorgehoben werden, daß die Grenzstadt sich ernstlich bemüht, für Löschwasserversorgung in allen Stadt-gegenden bald schon zu sorgen. Wie diese Aufgabe gelöst wird, ob man Brunnen graben muß, ob es genügt, Döbden anzulegen, oder ob man dem in der oben angezogenen Beratung unterbreiteten Vorschlag beizufolgen will, große Zisternen anzulegen in der Art, wie es eine in der Stadt bei der neuen Schule bereits gibt, richtet sich nach Gesichtspunkten, auf die hier nicht näher eingegangen zu werden braucht.

Wichtig ist — und deshalb gehen wir auf das Problem der Löschwasserversorgung hier noch einmal ein — daß Weener mit seinen Bemühungen anderen Orten im Grenzgebiet ein gutes Beispiel gibt. Trotz der unermüdlichen Tätigkeit der Feuerwehren, besonders des Kreisfeuerwehrführers, der mit

Unterstützung der zuständigen Behörden alles tut, um die Schlagkraft der Feuerwehren bei uns zu erhöhen, steht es vielerorts im Kreise, auch im Reiderlande, noch bedenklich schlecht mit der Löschwasserversorgung. Es gibt Gegenden, in denen die am besten und modernsten ausgerüstete Feuernehr — und solche Wehren können wir hier aufzählen — einfach machtlos einem größeren Schadenfeuer gegenüber stehen müssen, weil kein Wasser zum Löschen erreichbar ist.

Die Zeit der Ernte ist herangekommen. Die Scheunen rings um Lande füllen sich bald wieder mit wertvollem Vorkorn, mit Futter und, wenn erit der Winter wieder ins Land zieht, mit Vieh, das dann in die Ställe gebracht wird. In unserm Bauernland aber ist der Schutz des wertvollen Volkvermögens, das in den Scheunen lagert, einfach lebensnotwendig.

Durch vorbeugende Maßnahmen kann der Ernte-Feuerschutz in großem Maße schon durchgeföhrt werden, doch wenn es wirklich irgendwo einmal brennt, dann muß die Feuerwehr sich auch darauf verlassen können, daß sie Wasser in der Nähe vorfindet. Die Stadt Weener hat erkannt, wie notwendig für eine weit gestreut liegende Stadtanlage das Vorhandensein genügender Wasser fassender, gut verteilter Löschwasserversorgung ist. Noch wird das Wasserstellenwerk erst angelegt — doch darf auf das gute Beispiel, das die Grenzstadt vielen künftigen Gemeinden gibt, schon hingewiesen werden. H. H.

Nicht mehr Parzelle, sondern „Flurstück“

Einführung eines Reichskatasters

otz. Die Kataster werden in nächster Zeit auf neuer Grundlage aufgebaut werden, da das Fassungsvermögen der alten Bücher zur Uebernahme der Ergebnisse der Bodenschätzung nicht mehr ausreicht. Weitere zwingende Gründe für die Vereinheitlichung der Kataster sind außerdem die Schaffung eines einheitlichen amtlichen Verzeichnisses für das einheitliche neue Grundbuch und die gleichmäßige Ausbildung der Vermessungsbehörden in allen Ländern.

Regierungsrat Kurandt vom Reichsinnenministerium, der über die Pläne des Reichsinnenministers zur Schaffung eines Reichskatasters sprach, wies darauf hin, daß die Aufgaben des Katasters gegen frühere Zeiten umfassender geworden sind. Die Kataster, die bisher nur einem Zweck, nämlich der Besteuerung des Grund und Bodens dienen, sollen auch der Wehrmacht und der Wirtschaft nützen. Unter dem Gesichtspunkt der Vereinfachung werden hierbei auch neue Zeichnungen eingeföhrt. Anstelle der Katasterkarte tritt die Flurkarte und anstelle der Parzelle jetzt allgemein das Flurstück, von denen es zur Zeit im Großdeutschen Reich 150 Millionen gibt.

Die neuen Katasterbücher werden grundsätzlich nach Gemeindebezirken aufgestellt. Sie bestehen einheitlich für ganz Deutschland aus dem Flurbuch, dem Liegenschaftsbuch — der früheren Mutterrolle — mit dem Eigentümerverzeichnis — dem alphabetischen Namensverzeichnis und dem Gebäuderverzeichnis. Das Flurbuch wird in Buchform erscheinen, während das Liegenschaftsbuch als Kartei einge-

richtet wird. Beide Bücher werden stets durch den Veränderungsnachweis auf den neuesten Stand gebracht. Formveränderungen werden allerdings erst dann übernommen, wenn das Grundbuch berichtigt ist.

otz. **Neue DAF-Beitragsmarken.** Wir weisen an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß die Deutsche Arbeitsfront am kommenden 1. Oktober neue Beitragsmarken herausgibt. Diejenigen Mitglieder, die mit ihren Beitragszahlungen augenblicklich noch rückständig sind, erhalten noch bei Zahlung der Sätze die alten im Umlauf befindlichen Marken.

Fehntjer Schiffer fahren Erntegut

Wo Wasserstraßen dem Bauern dienen

otz. Wir sind es gewohnt, von Erntewagen zu sprechen in dieser Zeit, da bereits das erste geschnittene Brotkorn auf den Stoppelfeldern steht, wir sprechen von Heumägen und von Lohwagen, wenn wir berichten vom Heim-schaffen des Erntegutes von den Wiesen und aus den Mooren und es ist ja auch so, daß weit-aus das meiste Erntegut auch bei uns im wasserreichen Ostfriesland mit Wagen in die Scheunen gefahren wird. Immerhin gibt es auch bei uns Gegenden, in denen man das Vorhandensein von Wasserstraßen ausnützt, um das Erntegut in Schiffen zu befördern.

In der Fehntjer Gegend, im Oberledingerlande — aber auch in anderen Fehntjebieten

Deutsche beim Weltgefögkongreß

Die deutsche Abordnung für den Weltgefögkongreß in Cleveland O.S.A. hat Hamburg verlassen. Sie wird vom Präsidenten des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter, Karl Vette, geführt. Ihr gehören weiter an: Oberregierungsrat Rütke vom Reichs-nährungsministerium, Reichshauptabteilungsleiter II im Reichsstand Dr. Brummenbaum und der Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter, Abteilungsleiter Münichsdorfer, ferner Professor Dr. Mangold-Berlin und drei weitere bekannte Wissenschaftler, sowie der geschäftsführende Präsident der Reichsfachgruppe landwirtschaftliche Gefögzüchter Salzwedel. Der Delegationsführer Vette ist gleichzeitig Präsident der „World's Poultry Science Association“, der Veranstalterin des Weltgefögkongresses. Der Kongreß wird am 28. Juli mit einer Rede Vettes eröffnet werden. Er dauert bis zum 7. August. Auf der angelegten Ausstellung ist auch Deutschland vertreten.

Neuordnung auf dem Gebiet der Gefögbrüterei. Die Neueinrichtung, Verlegung und Erweiterung der Leistungsfähigkeit von Brüterei, sowie die Wiederaufnahme nicht nur vorübergehend eingestellter Brüterei bedarf nunmehr der Genehmigung des Verwaltungsamtes des Reichsaunernsrichters. Alle bei Inkrafttreten dieser Anordnung bestehenden Brüterei, die Gefög nicht nur für den eigenen Bedarf ausbrüten, sind verpflichtet, ihren Betrieb bis zum 1. August 1939 bei der Landesfachgruppe landwirtschaftlicher Kleintierzüchter in Oldenburg, Kaiserstraße 4/5, anzumelden. Von dort sind auch die für die Anmeldung vorgeschriebenen Formblätter zu beziehen.

otz. **Die Sauerkrücker reifen.** An sehr vielen Stellen sieht man jetzt, wie aus dem frischen Grün einiger Bäume ein Leuchtendes Rot hervorstrahlt. Es handelt sich um die Sauerkrücker, die zu reifen begonnen haben. Kaum in einer anderen Gegend unseres Vaterlandes sieht man die Sauerkrücker in so zahlreicher Anzahl, wie gerade in Ostfriesland, und auch an keiner anderen Stelle sind die Erträge dieses Baumes so lohnend, wie in unserer Heimat. Die Sauerkrücker ist ein Baum, der nur wenig Pflege benötigt, der mit einem bescheidenen Raum zufrieden ist und dennoch im allgemeinen gute Erträge liefert. Auch in diesem Jahre sind die Erträge wieder recht lohnend. Dadurch ist auch den Sperlingen und Starren der Tisch zur Zeit stets herrlich gedeckt, so daß sich diese oft gütlicher daran tun, als es erwünscht ist.

unseres Kreises — sieht man zur Zeit der Heuernte oft hoch mit dufendem Heu beladene Schiffe in langamer Fahrt auf den Kanälen dahin ziehen. Ein solches Schiff faßt sehr viel Wagenladungen des kostbaren Futters und der Bauer, dessen Scheune so nahe am Wasser liegt, daß es sich lohnt, das Schiff als Transportmittel zu benutzen, braucht nur wenige Fahrten zur Heimschaffung seines Erntegutes zu unternehmen.

Das Torfschiffe haben seit jeher bei uns zusammengehört. Das braune Brennmaterial aus den heimischen Mooren, das nicht nur vom Moor in das nahe Dorf heimgeschafft werden soll, sondern das zum Verkauf weit in das Land hineingebracht wird, von hier in die Marsch, nach Emden und weiter hinaus in den Krummhörn, wird seit je auf dem Wasserwege befördert. Wir alle kennen das Bild des bedächtigen mit vornüber geneigtem Körper dahinschlappenden Mannes, der am Seil ein schwer mit Torf beladenes Schiff hinter sich her ziehend, auf dem Treidelweg am Kanalufer daher kommt. Am Heck des Schiffes sitzt der zweite Mann — entweder der Schiffer, oder sein Knecht, vielleicht auch der Junge — und hält die Ruderpinne, damit das Schiff richtig im Fahrwasser liegt und nicht an die Rante stößt, oder der zweite Mann hilft dem Mann, der das Schiff zieht, der mühsam „trecken“ muß, dadurch, daß er mit einem langen Baum nachschiebt, daß er mit fast. Oben auf der braunschwarzen Ladung liegen einige Planen, eine Schublade und einige Kreiten, forsbähnliche Tragegerüste, die für die Uebearbeit mitgenommen werden. So fahren seit Jahrhunderten die Torfschiffe durch unser Land, so bringen sie den Torf aus den Mooren, wo die Kamille teebraune Wasser führen, in die Dörfer am Rande der braunen Weite, tragen sie ihn auf breitem Rücken in die Gest und hin zur Küste, auch über das Watt zu den Inseln. Die Ernte des Moores fährt zu Schiff durch das Land.

Jetzt steht das erste Korn in Hode auf den Feldern — bald rollen ringsum wieder die Erntewagen auf Straßen und Wegen dahin. Aber auch auf den Kanälen schwimmt das Erntegut wieder den Scheunen zu. Ernteschiffe fahren bei uns — Fehntjer Schiffer fahren das Brotkorn in die Dörfer, zu den Mühlen. H. H.

Tramps und die Banditen, die Goldgräber und der Räuberhauptmann, sie singen im Busch, in der Goldgräberneipe und — in der Kirche.

Drei wunderschöne Tage

otz. Das hohe Lied wahrer Betriebsgemeinschaft und echter Kameradschaft singt uns dieser Film der uns in einen Fabrikbetrieb einer süddeutschen Großstadt führt. Der Betrieb begehrt kein fünfzigjähriges Bestehen, doch scheint wenig Anlaß zur Freude, denn ein sehr harter Konkurrenzkampf hat den alten Betrieb an der Rande des Unterganges gebracht. Der Betriebsführer läßt die Gefolgschaft an seinen Sorgen nicht teilnehmen; er und sein Teilhaber tragen den Kampf allein aus, bürden sich allein die schweren Sorgen um Betrieb und Gefolgschaft auf, während eine fröhliche Dreitagefahrt eben diese Gefolgschaft durch die Berge Bayerns führt. Wunderschöne Bilder aus dem Gebirge sehen wir und wir sind fröhlich mit den Fröhlichen.

Eine große Gemeinschaft deutscher Darstellerinnen und Darsteller hat sich an die Aufgabe herangemacht, Montag und Feiertag einer Gefolgschaft uns so darzustellen, daß wir meinen, wir gehörten zu jenem Betrieb. Wir treffen Menschen, wie wir sie alle kennen, gute Kameraden, die auch Schweres mit einander tragen, die sich helfen, sich und anderen. Wir erleben, wie das Schicksal Menschen wieder zueinander führt, die einander vorbeigeleht hatten. Gustav Waldau, Hans Jesch-

Balloy, Gina Falkenberg, Walter Janssen, Annie Martart, Werner Scharf, Maria Pierentlauer, Josef Eichheim, Hans Richter — wer will sie alle aufzählen, die Anteil am Erfolg dieses Films haben? — Uns genügt es, daß es ein guter Film ist, ein Filmwerk, an dem wir Freude haben.

Im Beiprogramm wird übrigens ein Bildbericht von der deutschen Bodenschätzung gezeigt.

Das Verlegenheitskind

otz. Der Filmtitel verrät schon fast, daß es sich nur um eine fröhliche Angelegenheit handeln kann und in der Tat, der Inhalt — wenn dieser Ausdruck nicht etwas zu hoch ist für das muntere Spiel um die Liebe — ist lustig und beschert uns einen frohen Feierabend. In die Weinberge werden wir geführt, zu den Würgern. Wenn jemand Geld braucht, Geld für irgend etwas, für ein Kind, das er bisher verheimlicht hat, wenn dieses Kind aber schließlich garnicht da ist, oder durch ein Mädel dargestellt wird, wenn sonst taufend Verwicklungen eintreten, dann gehört schon etwas dazu, endlich Klarheit in die verzwickte Sache zu bringen. Sie wird hineingebracht, aber wie — doch das soll hier nicht verraten werden. Ida Wält, Josef Sieber, Ludwig Schmitz, Paul Klinger, Maria Paudler und viele andere lustige Leute sorgen dafür, daß wir bei allen „Verlegenheiten“ immer wieder lachen können.

Heinrich Herlyn.

Papenburg

Eine Note, ein Schwerverletzter

Am Donnerstagabend wurde, wie erst jetzt bekannt wird, auf der nach Achendorf führenden Straße an der bekannten Gefahrenstelle in der Kurve, an der schon so viele Unfälle sich ereigneten, eine siebenjährige Radfahrerin von einem Leerer Lastwagen gestreift und zu Boden geschleudert. Das Kind wurde schwerverletzt in das Krankenhaus eingeliefert, wo es heute in der Frühe an den Folgen der Verletzungen gestorben ist. Es ist innerhalb weniger Tage das zweite Todesopfer des Straßenverkehrs in unserer Gegend.

An der Straßenkreuzung bei der den Kampen-Dröben-Kanal, in der Nähe der Johannisburg überspannenden Brücke, ereignete sich am Freitagabend ein schwerer Verkehrsunfall. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personkraftwagen und einem mit zwei Personen besetzten Motorrad, wobei der Fahrer des Kraftwagens, ein Werkmeister aus Papenburg, schwer verletzt wurde. Neben anderen Verletzungen trug er einen Bruch des rechten Beines davon. Sein Sohn, der Beifahrer war, kam mit geringen Verletzungen davon. Von der zufällig an der Unfallstelle dienftunfähigen Polizei wurden die zur Klärung der Schuldfrage und zur Bergung der Verletzten zu unternehmenden Schritte sofort eingeleitet.

Wer ist Eigentümer? Gefunden und sichergestellt wurden ein Ersatzrad eines Opel-Personenwagens, sowie verschiedene Ersatzteile, wie eine Kupplungscheibe und zwei Gummifedern, die wahrscheinlich zu einem Opelwagen gehören. Die Eigentümer können sich an den Gendarmenposten in Dersum melden.

Strassenperrung aufgehoben. Die im November zum Zwecke der Durchführung von Erdarbeiten für die Reichsbahnverlegung Achendorf-Papenburg erfolgte Sperrung des Volter Torfweges von der Reichsstraße 70 bis zum Osterischen Hause wurde nunmehr aufgehoben.

Verkauf im Emsland. Wie verlautet, werden in absehbarer Zeit auch aus dem Emslande einige Verkaufspausen zur Sendung gelangen. Vorgelesen ist eine Sendung aus einem Torfbetrieb, aus dem M.S.-Musterbetrieb Stahlschmidt, Kaufstelle Klus, sowie eine Uebertragung anlässlich des Besuchs des Rundfunkwagens bei unseren Nachbarn. Bisher wurden aus dem Emsland erst zwei derartige Sendungen durchgeführt und zwar eine aus dem Reichsbahnverbesserungswert in Angen und eine aus einem Papenburger Torfbetrieb.

Wieder ein Kochkurs. Die M.S.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk Papenburg-Unteneide führen in der neu eingerichteten Lehrküche in der Herbert-Mortus-Schule demnächst wieder einen neuen Kochkurs durch. Der Kursus erstreckt sich über zwölf Doppelstunden und kann von allen Frauen und auch von Mädchen über 18 Jahren besucht werden. Die Leitung liegt in Händen der Kreisreferentin für Mütterbildung, Frau Eidel-Frauen, S.S., und M. Bränte ist die Teilnahme betriebl. Pflicht.

Die Vorteile der Gruppenfiedlung

Schaffung gesunden Neubauerntums

Im Kampf gegen die Landflucht und bei der Stärkung der bäuerlichen Lebensgrundlage unseres Volkes ist die Neubildung deutschen Bauerntums zu einem unentbehrlichen Helfer geworden, nachdem die Fehler der Systemzeit ausgemerzt sind. Neubildung deutschen Bauerntums bedeutet heute nicht mehr wie früher die planlose Umkehrung irgend eines Menschen, der Geld genug hat, um sich einen Hof zu kaufen, sondern sie bedeutet die Ansetzung der Besten, die sowohl rassistisch wie leistungsmäßig ausgezeichnet sind, im Hof eine neue Heimat für die Sippe zu finden. Ueber einen Mangel aber kann auch dieses Ausleseverfahren nicht hinweghelfen, nämlich darüber, daß der Einzelseinsetz immer noch bestehen bleibt, und daß dadurch es kaum möglich wird, eine feste Dorfgemeinschaft in dem Neubauerndorf zu formen.

Besonders von der Jugend aus sind deshalb in der letzten Zeit Ansätze gemacht worden, die Formung einer wirklichen Dorfgemeinschaft dadurch zu ermöglichen, daß die Neubauern, die die Stelle beziehen wollen, schon gleich bei Beginn der Zwischenbewirtschaftung auf das Gut ziehen und hier während des Aufbaues der Siedlung die Zwischenbewirtschaftung übernehmen. Sie stehen unter Führung eines Gruppenleiters, der in den meisten Fällen sowohl Gutsverwalter als auch geistiger Führer der Gruppe ist. In Schlesien, wo dieses Verfahren schon mit Erfolg angewendet worden ist, nachdem auch in der vergangenen Zeit vielfache Ansätze zu einem solchen Gruppenfiedlungsverfahren zu finden, erfolgt dieser Einsetz jeweils am 1. April und endet durch Uebergabe der Höfe an die Neubauern nach einem halben Jahr.

Alle Neubauern arbeiten vom Tage des Einsetzes ab unter gleichen Bedingungen mit und erhalten den zuständigen Landarbeiterlohn und wohnen gemeinsam. Es ist selbst-

verständlich, daß in einer solchen engen Zusammenarbeit während eines ganzen halben Jahres der nationalsozialistische Gemeinschaftsgebanke sich außerordentlich festigt. Die Charaktere der Menschen sind klar zu erkennen, und Fehler können vermieden werden, die bei dem Ausleseverfahren nicht erkennbar waren. Auf der anderen Seite werden die Neubauern während dieses halben Jahres mit dem Boden und dem Klima vertraut; Fehlschläge im späteren Aufbau lassen sich so aus der Kenntnis der Verhältnisse heraus vermeiden, und auch beim Bau der Höfe können von den Neubauern Wünsche geäußert werden. Dadurch erhält der Mensch stärker als bisher das Gefühl, seinen Hof selbst mit gestalten zu können, so, wie er ihn sich wünscht. Wer glaubt, daß für ihn ein Hof auf dem zu besiedelnden Gut doch nicht in Betracht kommt, kann immer noch entscheiden. Ebenfalls behält sich der Reichsnährstand vor, Menschen, die ihm nicht geeignet erscheinen, auszuschließen.

So ist der Vorteil dieses neuen Gruppenfiedlungsverfahrens für alle Beteiligten klar. Der anzutreffende Neubauer erwächst stärker als bisher mit seinem Hof und mit seiner Dorfgemeinschaft. Er kann besser als bisher beraten werden und bekommt das Gefühl, wirklich betreut zu sein. Der Reichsnährstand als Ausleseinstanz aber hat die Möglichkeit einer stärkeren Auslese und Ausmerzung nicht geeigneter Menschen. Die Siedlungsträger wiederum bekommen eine größere Sicherheit im Siedlungsverfahren und bedeutende Erleichterungen in ihrer Betriebsführung. So erscheint also das Gruppenfiedlungsverfahren, das jetzt auch vom Reichsernährungsministerium gefördert wird, berufen, vor allem einsatzbereite, kämpferische bäuerliche Menschen heranzuzüchten, die mit echtem kolonisationswilligen Siedlungswillen an die große neue Aufgabe herangehen.

Vom Postamt. Die bereits vor sehr langer Zeit in Aussicht gestellte Verkräftung des Paketzustellendienstes in unserer Stadt nähert sich, wie verlautet, nunmehr der Verwirklichung. Noch im Laufe dieses Jahres wird die letzte Postkutsche verschwinden; der Kraftwagen wird an ihre Stelle treten.

Hotel. Staatsexamen bestanden. Die Schulamtsbeverberin Agnes Brörman von der hiesigen Volksschule bestand vor der zuständigen Prüfungskommission das Staatsexamen mit gutem Erfolg.

Vorfum. Eine beträchtliche Verbesserung hofft man auf dem Verbindungswege Vorfum-Hebe zu erlangen, indem man die Wegede teilweise umpflügt und die Decke dadurch glättete. Die Schaffung einer besseren Wegeverbindung ist sehr zu begrüßen.

Esterwegen. Unglücksfälle. Beim Genablen fiel der Haussohn W. Otten tragisch vom Wagen herunter, daß er mit

einem Beinbruch liegen blieb. Seine Ueberführung in das Krankenhaus wurde erforderlich. Beim Heuaufladen fügte ein Landarbeiter einem anderen mit der Heugabel Verletzungen zu.

Hebe. Straßenbau. An der Straße nach Dersum beginnen an der Straßeneigung Ausbesserungsarbeiten, durch die eine Verstärkung der Straßendecke erreicht werden wird.

Hebe. Torfdiebstahl. Eine unliebsame Ueberraschung erlebte ein hiesiger Besitzer bei der Torfabfuhr aus dem Moore. Unberechtigte Liebhaber hatten zwei Büllen des Brennmaterials mitgehen lassen, so daß dem Landwirt durch den Verlust von mehreren Tündern Torf ein großer Schaden entstanden ist.

Hebe. Geringer Fischfang. Ein Fischzug der hiesigen Fischereigenossenschaft mit dem großen Netz ergab nur eine geringe Beute.

Mädel wollen in den Landhaushalt

Die Mädchen des „Pflichtjahres“ begannen in diesem Frühjahr mit ihrer Tätigkeit. Die Arbeitsämter bringen nun in einer Nachweisung über den Einsetz von 175 000 Mädchen des Pflichtjahres auch Mitteilungen über die Verwendung der jungen Helferinnen. Für die Landwirtschaft sind nach diesem Bericht 70 000 Mädel eingeketzt worden, also etwa vierzig vom Hundert der ersten 175 000 vom Pflichtjahr. Dieser Anteil erscheint auf den ersten Blick hin ganz stattlich. Doch wenn man sich erinnert, wie stark das Land und damit auch der ländliche Haushalt von Menschen entblößt ist und wie wichtig daher die Hilfe eines jungen Mädchens für die Landfrau ist, läßt sich denken, daß in Zukunft ein noch stärkerer Anteil aufs Land gehen wird. Das hätte nicht allein für die Landfrau Vorteile. Gerade der Landhaushalt in seiner Vielseitigkeit, aber auch in seiner Einfachheit gegenüber städtischen Haushalten bietet alle erdenklichen Möglichkeiten, hauswirtschaftliche Kenntnisse zu sammeln, die künftighin einmal sehr nützlich für das Mädel sein können. Der Wille zu verständnisvoller Mitarbeit auf dem Land ist bei den Pflichtjahrmädern gewickelt. Sie werden sich im kommenden Jahre in noch weit größerer Anzahl dem Lande zuwenden.



Unter dem Schutzadler

Montag, den 24. Juli, abends 20.30 Uhr, müssen sämtliche Ortsgruppenamtsleiter, Zellen- und Blockleiter im Central-Hotel (Bue. van Markt), erscheinen. Wegen der Dringlichkeit der zu erledigenden Aufgaben können Entschuldigungen nicht angenommen werden.

Donn. Sonntag, den 23. Juli, findet um 10.30 Uhr beim H.S.-Heim, Straße der S.M., ein Appell sämtlicher Zellengemeinschaften des Bannes Leer (381) statt. Die Teilnehmer haben mitzubringen: Tornister, Decke und Helmbüchse, Brotbeutel und Feldflasche. Dienstanzug: Sommerdienstanzug mit Lagermütze.

Barometerstand am 22. 7., morgens 8 Uhr: 761,0° Höchst. Thermometerf. der legt. 24 Std. C + 23,0° Niedrigster 24 C + 13,0° Gefallene Niederschläge in Millimetern . . . 0,2 Mitgeteilt von B. Jokuhi, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt, Badeanstalt: Wasser 20°, Luft 16°

Augen auf im Straßenverkehr!

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.

D. N. VI. 1939: Hauptausgabe 28 101, davon Bezirksausgabe Leer-Neiderland 9 999. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Neiderland gültig. Nachdruckverbot für die Bezirksausgabe Leer-Neiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Neiderland Heinrich Berlym, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Neiderland Bruno Jachno, beide in Leer. Redundat: D. S. Gops & Sobu, G. m. b. H., Leer.

Am Mittwoch, dem 26. Juli 1939, 2 Meßer Roggen

bleiben die Büro- und Aussenräume des Landratsamts und der Kreis- und Stadtparkasse Leer einschl. deren Zweigstellen in Weener und Bunde für den Publikumsverkehr wegen eines Betriebsausfluges geschlossen.

Leer, den 21. Juli 1939.
Der Landrat.

Zu verkaufen
Ein gut erhaltener Kühenherd (Küppersbusch), Sofa billiger zu verkaufen.
Leer, Wördestraße 31.

500er Zündapp
wenig gefahren, zu verkaufen.
Zu erfragen bei der OTZ, Leer

einige Meßer Roggen
auf dem Halm
auf Zahlungsfrist verkaufen.
Treffpunkt beim Gebäude.
Hesel, Bernhd. Luiking, Preuß. Auktionator.

Schöne Ferkel
zu verkaufen.
E. Boekhoff, Brunn.

Schöne Ferkel
zu verkaufen
H. Reinders, Leer, Conrebbersweg 45.

Ferkel zu verkaufen
Remels, Spieker, vereid. Versteigerer. O. Noemann Ww., Großwolde

Stellen-Gesuche
Frl. 30 J., sucht zum 1. Okt. oder früher
Stellung im frauenlosen Haushalt
Schriftl. Angebote unter L. 728 an die OTZ, Leer.

2 Meßer Roggen
verkauft
Heisfelde, Paralleltweg 29 a

3 Meßer Roggen
zu verkaufen.
Jürgen Voh, Ostwaesingesehn

Heu in Dvvern
zu verkaufen.
S. Hyda, Iheringsesehn I 431.

Zu kaufen gesucht
Klavier
Ein geb. gut erf. Klavier zu kaufen gesucht. Angebote unter L. 731 an die OTZ, Leer

Nußern-Stammenden
astrein und fehlerfrei abgeläng. von 40 cm Durchm., aufwärts aus letzter und kommender Fällung, gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Angebote unter L. 733 an die OTZ, Leer.

Stellen-Angebote
Wegen Erkrankung der jetzigen auf sofort oder später
Hausgehilfin
oder Tageshilfe gesucht.
Fimmen, Leer, Hindenburgstr.

Suche eine Hilfe
für die Heißmangel.
C. Borchers, Leer, Königstraße 32.

Suche auf sofort eine Hausgehilfin
im Alter von 15-17 Jahren.
Frau H. Klock Ww., Leer, Am Pferdemarkt 6.

Suche zum 1. oder 15. August eine ordentliche, saubere Hausgehilfin.
W. Brandt, Weener, Ruf 297.

Gesucht zum 15. August für Lehrerbauhalt eine Hausgehilfin
Frau de Vries, Boen b. Bunde

Stellen-Angebote

Bewerbungen
keine Originale beifügen!

Suche eine Hilfe
für die Heißmangel.
C. Borchers, Leer, Königstraße 32.

Suche auf sofort eine Hausgehilfin
im Alter von 15-17 Jahren.
Frau H. Klock Ww., Leer, Am Pferdemarkt 6.

Suche zum 1. oder 15. August eine ordentliche, saubere Hausgehilfin.
W. Brandt, Weener, Ruf 297.

Gesucht zum 15. August für Lehrerbauhalt eine Hausgehilfin
Frau de Vries, Boen b. Bunde

Zuverlässiger Lastwagenfahrer

auf möglichst bald gesucht.
Brahm & Hinrichs Lebensmittel-großhandlung Leer

1. Hausgehilfin
Suche zum 1. August evtl. später eine tüchtige
2. Mädchen vorhanden.
Dr. Niemoeller jr., Bad Zwischenahn, Am Markt, Tel. Nr. 248.

Gesucht auf sofort einige tüchtige Hausgehilfinnen
Bewerbungen an die Oberin der Heilmühle Wildeshausen. (Oldbg.)

Junges Mädchen
für die Vormittagsstunden gesucht.
Frau Otto Thiele, Papenburg, Hauptkanal rechts 56.

Suche zum 1. August ein Kinderliebendes Mädchen
15-16 Jahre.
Frau Eilert Freese, Bauunternehmer, Nordgeorgesehn, Fernruf Remels 98.

Wenn Sie verreisen . .
dann geben Sie uns bitte bald Ihre Ferien-Adresse auf, damit wir für pünktliche Zustellung Ihrer Heimatzeitung Sorge tragen können.

Ostfriesische Tageszeitung



Hex- und Normaleinkochgläser
die führenden Marken
Zubindegläser
Steintöpfe in allen Größen
Einkochapparate und Zubehör
Bekannte, niedrige Preise!

Sobing Eisenwaren
Leer, Brunnenstraße 26

Opel-Verkaufsstelle und Kundendienst
Kreis Leer und Rheiderland
Autohaus Martin Dirks, Leer
Vaderkeberg 13-17 / Anruf 2792 / Georgstraße 10

Bingum / Gastwirt Schröder
Eine neue Tanzmusik für Damen und Herren, verbunden mit neuesten Umgangsformen, beginnt am **Mittwoch, dem 2. August**, abds. 8 Uhr.
Anmeldungen in der ersten Tanzstunde erbeten.
Tanzschule Hausdörfer

Sonntag und Mittwoch
Vorschießen zum Volkstänzig
sowie **Preisvorschießen** auf allen Ständen.
Schützenverein Leer.

Aufwartung
für zwei Vormittage gesucht.
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.
Gesucht 1-2 mal wöchentlich
Aushelfstelle.
Angebote unter L 732 an die OTZ, Leer.

Zimmerleute
stellt ein
Jak. Appel, Loga,
Adolf-Hitler-Straße 60

Zu mieten gesucht
Junges Ehepaar
sucht zum 1. Aug. oder 1. Sept.
2 gut möbl. Zimmer.
Angebote unter L 724 an die OTZ, Leer.

Zum baldigen Antritt
2-3-Zimmerwohnung
gesucht. Angebote mit Preis
unter L 729 an die OTZ, Leer.

Vermischtes
Empfehle frisch aus dem Rauch
prima fetten Kalb.
W. Stumpf, Wörde.
Jernruf 2316.

Wir stimmen u. reparieren
alle
Klaviere u. Harmoniums
fachkundig, erstklassig und billig.
In nächster und übernächster
Woche ist unser Fachmann
weiter im Kreise Leer tätig.
Rechtzeitige Bestellungen bei
der OTZ, Leer, oder per Post-
karte an das
Pianohaus Johs. Rehbock & Co.
Oldenburg i. O., Elisenstr. 4
Tel. 3301. Gegr. 1883. Gold. Med. 1906

Warnung!
Der Uebergang hinter meinem
Hause ist jedem bei Strafe
verboten!
H. Everts / Zammertschn.

Lichtspiele
Remels

Sonntag abend 8.00 Uhr.
Paul Kemp, Theo Linggen
Das Abenteuer geht weiter
Ein Film der Lebensfreude
wie er nicht schöner, lustiger
und bezwingender sein könnte.
Das Lauffeuer
• Du und Deine Harmonika
•
Wochenschau

Metall-Bettstellen
neue Muster und Farben
von RM. 16.50 an
Holz-Kinderbettstellen
verschiedene Größen und
Preislagen
Reform-Auflagen

C. F. Reuter Söhne, Leer

Ausschreibung von Maurerarbeiten
1. in **Groß-Soltborg**
18 m² Beton
93 m² Mauerwerk
2. in **Digum**
6 m² Beton
47 m² Mauerwerk
Ausschreibungsunterlagen sind
zum Preise von je 1.50 RM. ab
Montag, d. 24. Juli 1939, erhältlich.
Termin:

Donnerstag, d. 27. Juli 1939,
vormittags 11 Uhr.
Bauabteilung Emsdeicherhöhung
Leer/Hftld., am Pferdewort 8.

Lüken hat umgebaut!
Schon von weitem
leuchtet in hellem Neonlicht
der Schriftzug Lüken über
dem Eingang des Geschäftes.
Das fällt auf am Abend!
Dann bleiben Sie bitte bei
den Schaufenstern stehen, um
alle Neuheiten für Reise und
Wochenende zu betrachten.

Lüken LEER
Tel. 2867 Hindenburgstr. 60

Empfehle große Auswahl in
Kasten-Kinderwagen
Peddigrohr-Kinderwagen
auch mit Korbverdecken,
Wochenendwagen
einfache und in Peddigrohr-Ausführung.
Neustraße Nr. 16. Fernruf 2408.
Gegründet 1868.

Menno Fecht, Leer/Ostfl.,

TRINKT TEE
Hans de Vries, Leer
Adolf-Hitler-Str. 14 / Fernspr. 26 77
Versuchen Sie meine
TEE hochfeinen
kräftig, ergiebig, reinschmeckend
Versand prompt.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude“
Kreis Leer.

Auf zur fröhlichen Dampferfahrt nach Bortum!
am
Mittwoch, dem 26. Juli
6.00 ab Leer, Ledastrafe
Rückkunft gegen 21 Uhr dortselbst
Konzert- u. Tanzkapelle an Bord
Fahrtpreis RM. 2.60

Vorverkaufsstellen:
Zigarrenhaus Schmidt, Leer, Buchhaus Müller, Leer,
Arthur Schmidt, Weener, Martin Borus, Bunde,
Peter Visser, Digum, Siegfried Wallenstein, Oldersum,
Papierwarengeschäft Meeuw, Remels, Christian Niemann, Deteren, Schuhgeschäft Stapelfeld,
Westhaudersehn, Bäckermeister Hagen, Iphove.

Der kluge Geschäftsmann inferiert!

NS. Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk Papenburg - Untenende.
Mütterlehrgang
Am 7. August beginnt in der neuen Lehrküche in der Herberthorke-Schule ein **Kochkurs** unter der Leitung der Kreisreferentin für Mütterlehrgang, Pgn. Pohlmann.
Dom Gau ist ein Unkostenbeitrag von fünf Reichsmark ausgelegt. Alle Frauen, auch Mädchen über 18 Jahre, können daran teilnehmen, auch Nichtmitglieder.
Für Siedlerfrauen, SS- und SA-Bräute ist die Teilnahme am Lehrgang Pflicht.
Anmeldungen nimmt Frau **Katenkamp** entgegen.
Die Ortsfrauenschaftsberaterin.
Morgen

Tanz im Freien in Halle
Es ladet freundlichst ein **E. Garen**

Gasthof Plaatje, Weener.
Morgen,
Sonntag, den 23. d. M.
Tanz

Sonntag Tanz
Koenen, Steenfelderfeld.

Berreißt!
Dr. med. **He Blümer.**

Kerzlicher Sonntagsdienst
Dr. Klumker

Tierärztl. Sonntags-Dienst
Dr. Rulfes

Tierärztl. Sonntagsdienst für Deteren-Remels
Dr. Oltmanns, Remels.

Tierärztl. Sonntagsdienst für das Oberledingerland:
Tierarzt Meinberg, Iphove.

Für die uns zu unserer silbernen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich.
Arno Klein und Frau Alida, geb. Sonnenberg.
Leer, den 22. Juli 1939.

Familiennachrichten
Ihre Verlobung geben bekannt:
Hertha Gnußmann
Edzard Bakker
San.-Unteroffizier
Leer-Ostfl. Leer, 33. Bremen
22. Juli 1939 Heeres-San.-Staffel

Als Verlobte grüßen:
Helene Hinken
Georg de Vries
Klein-Hollen Juli 1939 Nordgeorgsfehn

Ihre Vermählung geben bekannt:
Willi Seeger
Marieluise Seeger, geb. de Boer
Leer, den 21. Juli 1939.
33t. Grabow/Mecklenburg, Franz-Seldte-Straße 13.

Warsingsfehn, den 21. Juli 1939.
Gestern morgen 0.15 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Matrose
Hermannus Johannes Busker
im 18. Lebensjahre.
Die tiefbetrübten Eltern:
Theodor Busker und Frau
nebst Kindern und Angehörigen
Die Beerdigung findet statt am Sonntag, 23. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.
Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, möge man diese Anzeige als solche ansehen.

Für die mir bei dem Verlust meiner lieben Frau in großem Maße erwiesene Teilnahme spreche ich hiermit, gleichzeitig im Namen der Angehörigen, meinen herzlichsten Dank aus.
Gerhard Helms
Leer, den 22. Juli 1939

Essig „Würzena“
Alleinverkauf für Loga
F. Bruser
Danksagung.
Für erwiesene Liebe und Teilnahme danken herzlichst
Margarethe Stock Ww.
und Kinder, Heifeldo

Feierliche Eröffnung der Ausstellung

Der Gauleiter spricht die Geleitworte

Im vollbesetzten blumengeschmückten Ehrenraum der Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands“ nahm Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver heute mittag die feierliche Eröffnung vor. Zu dieser feierlichen, für unsere Heimat so bedeutungsvollen Stunde hatten sich aus dem ganzen Gaubereich mehrere Hundert Ehrengäste eingefunden, die damit befehligen, welche Anteilnahme dieser einzigen Schau unseres Nordseegaus in diesem Jahre entgegengebracht wird. Unter den Ehrengästen befanden sich zahlreiche Männer des Gauabtes, Gauinspektoren, Drescher, viele Kreisleiter und die Spitzen der Behörden, des Staates und der Städte. Man sah von der Kriegsmarine unter anderem Konteradmiral von Schrader, den Festungskommandanten von Wilhelmshaven, die Kommandeure der Marinebandorte Ostfrieslands, Landesbauernführer, Groenewald, Regierungspräsident Eichhoff, die Landräte des Regierungsbezirks, eine Reihe höherer Führer aller Gliederungen der Bewegung. Auch Generalarbeitsführer zur Loye-Oldenburg war erschienen und viele andere Ehrengäste von Rang.

Nach den feierlichen Klängen der Egmont-Duvertüre von Beethoven richtete Kreisleiter Forstmann das Geleitwort an den Gauleiter und die Gäste. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß diese Stunde vor so zahlreichen Ehrengästen erfolgen könne, und dankte dem Gauleiter namens der gesamten Bevölkerung Ostfrieslands dafür, daß diese große Ausstellung abgehalten werden könne und damit den Ostfriesen Gelegenheit geboten werde, ihr Leben, Schaffen und ihre Leistung darstellen zu können. Er dankte ferner dem Gaupropagandaleiter und den Männern, die zum Gelingen dieser Schau beigetragen haben; insbesondere sprach er dem Ausstellungsteiler Diederich seine volle Anerkennung für die geleistete Arbeit aus. Der Kreisleiter betonte zum Schluß, daß der Sinn dieser Ausstellung sei, aufzuzeigen, welche Leistungen im deutschen Vaterlande vollbracht werden und welche Schaffenstrast insbesondere Ostfrieslands befehle.

Dann spricht der Gauleiter. Er erwähnt zunächst, daß er gestern von München zurückgekehrt sei und dort in der Großen deutschen Kunstausstellung einen herrlichen Einblick in das Schaffen deutschen Künstleriums habe tun können. Auf allen Gebieten des Lebens werde ein Arbeitstempo verlangt, daß der einzelne Mensch kaum noch zu folgen vermöge. Dieses Tempo werde anhalten, solange es eine Bewegung gebe und solange der Führer nicht überzeugt sei, daß die Voraussetzungen für ein glückliches, in völliger Sicherheit lebendes deutsches Volk gefunden seien.

Gauleiter Röver gab einen anschaulichen Einblick in das Schaffen und Werken des deutschen Volkes an großen Beispielen und erwähnte, daß auch Ostfriesland von diesem Tempo in vollem Maße erfaßt sei. Die Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands“, die er zwar noch nicht gesehen habe, sei ein Beweis dieses Schaffens und des Wertens, wie ihm Gaupropagandaleiter Ernst Schulze stolz habe melden können.

Gauleiter Röver eröffnete dann die Schau mit dem Wunsche, daß sie von den Erfolgen begleitet sein möge, die sie verdiene, weil man alles getan habe, um Wille und Leistung der ostfriesischen Landschaft aufzuzeigen.

Gaupropagandaleiter Schulze brachte dann den Treuegruß auf den Führer aus. Die Ehrengäste unternahmen anschließend einen Rundgang durch die Schau, über die sich alle, insbesondere aber der Gauleiter, sehr lobend und anerkennend äußerten.

würdigkeit besucht. In den Abendstunden fand ein gemeinsames Essen, das von der NS-Frauenenschaft schmachtlich zubereitet und gereicht wurde, mit den Emden Ortsgruppen- und Kreisamtsleitern statt. Kreisleiter Forstmann begrüßte die Kameraden herzlich und wies darauf hin, wie wichtig es sei, daß die führenden Männer der Bewegung aus Ostfriesland diese Schau erst selbst gesehen haben, ehe sie dafür weiter werben. Jeder habe sich überzeugen können, daß die bisherige Werbung nicht unviel versprochen habe, daß dagegen viel mehr geboten wurde, als angenommen werden konnte. Gerade das aber werde einen jeden Besucher aus Ostfriesland stolz auf die Schau und stolz auf die im eigenen Lande erreichten Fähigkeiten und Leistungen machen. Damit werde erreicht — und das sei der letzte Sinn der Ausstellung —, daß der Ostfriele sich freudig zu seiner Gemeinschaft bekenne und erkenne, im Rahmen der großen Volksgemeinschaft ein wertvolles und wichtiges Glied zu sein.

Oberbürgermeister Kenten wünschte allen Kameraden einen frohen Verlauf des Abends, während Gaumtsleiter Jens Müller noch einmal herausstellte, wie Kreisleiter Forstmann sich persönlich bemüht habe, den Erfolg der Schau zu sichern. Er legte den Höhepunkt der Veranstaltung die Verpflichtung auf, mit aller Kraft die Werbetrommel zu rühren und möglichst viele Ostfriesen zum Besuch der Ausstellung und des schönen Emden zu veranlassen.

Kreispropagandaleiter a. Tellinghuse Norden übermittelte den Dank der Gäste in herzlichen Worten und ver sprach im Namen seiner Kameraden, diesen Dank durch die Tat zu beweisen und für zahlreichen Besuch zu werben.

In zwangloser Weise blieben die führenden Männer der Bewegung noch einige Zeit zusammen, bis für sie die Stunde des Aufbruchs und der Abfahrt wieder nahte.

Um 23 Uhr trafen die geladenen Männer der Reichspresse in der Seehafenstadt ein und nahmen, als Gäste der Stadt, im Hotel „Weißes Haus“ Wohnung. Zu ihrem Empfang hatten sich Oberbürgermeister Kenten, Gaumtsleiter Jens Müller und Kreisleiter

Gaststättengewerbe auf Juist

Vom 24. bis 30. August wird eine Arbeitswoche für Betriebsführer und Gesellschaftsmitglieder im Nordseebad Juist durchgeführt. Diese Woche der gemeinsamen Arbeit steht unter dem Leitfaden: Arbeit und Erholung.

Für den Lehrgang sind anerkannte Fachkräfte gewonnen worden, die eine Gewähr für eine umfassende Beherrschung der einzelnen Arbeitsabschnitte bieten. Sie behandeln in Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften unser nationalsozialistisches Wollen und die verschiedenen Aufgabengebiete, die uns innerhalb des Vierjahresplanes und Erreichung des Zieles „Deutschland — das gastlichste Land der Welt“ gestellt worden sind. Sämtliche Referate werden vormittags gehalten, während der Nachmittage den Teilnehmern frei zur Verfügung steht.

Anmeldungen nimmt die Deutsche Arbeitsfront, Gauverwaltung Weser-Ems, Fachabteilung „Der Deutsche Handel“, Fachgruppe „Das Deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe“, Oldenburg i. O., Kaiserstraße 22, entgegen. Auskünfte können an dieser Stelle eingeholt werden.

Horstmann sowie die Vertreter der Ausstellung eingefunden. Auch hier wurde zwanglos noch ein Stündchen geplaudert.

Heute vormittag nehmen die Gäste aus dem Reich eine Besichtigung der Ausstellung vor und folgen dann der Einladung der Stadt zu einem gemeinsamen Essen. Der Nachmittag ist der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt und des Hafens gewidmet.

Der erste Tag der Ausstellung brachte schon eine große Anzahl Besucher aus Stadt und Land. Alle waren einer Meinung und betonten, eine so übersichtliche und großzügige Schau nicht erwartet zu haben. Morgen werden die ersten Sonderzüge aus dem Nordseebad erwartet und damit zugleich auch ein Rekordbesuch. Nicht minder groß wird die Zahl der sonstigen Besucher sein, vor allem Dingen aus der näheren und weiteren Umgebung der Seehafenstadt, die zum Empfang der Gäste bereit ist und ihnen eindrucksvolle Stunden vermitteln wird. H. K.

Die Veranstaltungen des Nachmittags

Im Anschluß an die Besichtigung und den Rundgang durch die Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands“ nahm Gauleiter Röver mit den Gästen im Wirtschaftszelt der Schau das gemeinsame Mittagessen ein. Auch hier gab der Gauleiter seine Anerkennung uneingeschränkt zum Ausdruck und hob besonders hervor, daß dieser Leistung Ostfrieslands deshalb großes Lob zu zollen sei, weil es gelang, in wirklich überzeugender und klarer Form ein Gesamtbild dieses Landes zu geben.

Der Präsident der Ostfriesischen Stände, Herr von Eucken-Addenhausen, nahm dann das Wort und sprach allen Ostfriesen aus dem Herzen, als er sagte: „Wenn ich im Namen von Ostfriesland dem Gauleiter Röver, der die Anregung zu dieser Ausstellung gab, herzlichsten Dank dafür abstatte, so geschieht es durch einen kurzen Hinweis auf Sinn und Ziel der Ausstellung. Wir Ostfriesen, getreue Deutsche an der Nordwestküste des Vaterlandes, stellen durch die Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands“ für jedermann klar, daß wir gewillt sind, am Aufbau Deutschlands mit allen unseren Kräften mitzuwirken, und daß wir zu einer solchen Willensleistung befähigt sind. Die Kritik darüber bleibt der Öffentlichkeit vorbehalten. Unsererseits bescheiden wir uns mit dem Bewußtsein, nichts anderes als unsere vaterländische Pflicht erfüllt zu haben.“

Gauleiter Röver verweilte dann noch längere Zeit im Kreise der Gäste und verabschiedete sich in den späten Nachmittagsstunden, dem Kreisleiter Forstmann gegenüber wiederholt betonend, daß der Aufbau und die klare Gliederung der Ausstellung seine volle Anerkennung finde.

Inzwischen hatten sich aus dem Regierungsbezirk Aurich etwa 150 Ortsgruppen- und Kreisamtsleiter eingefunden.

Sie besichtigten zunächst zwanglos die große Schau und überzeugten sich von der Reichhaltigkeit und Ueberfülltheit. Alle Männer der Bewegung waren sich eins in dem Gedanken, dazu beizutragen, daß möglichst jeder Volksgenosse aus seinem Bereiche diese Sehens-

Aurich Besichtigungsfahrt durch unsere Freizeitlager

Dieser Tage unternahm die Jungmädels-Gauleiterin Käthe Dertel in Begleitung der Untergauleiterin Irma Hobbie eine Besichtigungsfahrt durch die Freizeitlager des Jungmädelsuntergaues 91 (Oldenburg). Auf dieser Fahrt wurden unter anderem die Grenzlandjugendherberge in Weener und am Donnerstag die Jugendherberge in Aurich besucht. Die Freizeitlager wurden in bester Ordnung befunden. Nach einer Uebernachtung in Aurich fand im Laufe des Freitags die Fortsetzung der Besichtigungsfahrt statt mit dem Ziel Wittmund und Carolinensiel, wo in den Jugendherbergen ebenfalls Freizeitlager der Jungmädels untergebracht sind.

Holtrop, Reissigenerinnung zum Schanzenbinden. In den Wegen in der hiesigen Umgebung ist man seit einigen Tagen dabei, das Strauchwerk der Büsche abzuschlagen. Das gewonnene Strauchwerk wird zu Bündeln zusammengepackt und zu Schanzen verarbeitet.

Thlowersohn, Schaf von wildern dem Hund zerrissen. Ein dem Bauern Seie Wof gehörendes wertvolles Milchschaf wurde mit durchdringender Keule aufgefunden. Ein wilder Hund, der bereits am Vorabend in

Rundblick über Ostfriesland

Saft aus der Sauerkirsche

Der in unserer Heimat überall, besonders auf Sand- und Moorboden verbreitete Sauerkirschenbaum liefert in diesem Jahre eine gute Ernte. Saft in jedem Bauerngarten hat der Baum ein Plätzchen, meist am Rande des Gartens, ja sogar auf Wällen und in Hecken. Denn die Sauerkirsche ist genügsam, sie gedeiht noch dort, wo andere Obstbäume verjagen; freilich, je besser der Boden, desto größer und saftiger die Früchte.

Aus dem dunklen Grün der Blätter leuchtet es hell- und dunkelrot; die Kirschchen reifen. Man merkt es auch an den zahlreichen Drosseln und Staren, die den Baum bevölkern und die saftigen Früchte mit Behagen verzehren. Wenn man da nicht aufpaßt, hat das gestiebene Volk bald den Baum geplündert, und ein länglicher Rest nur ist der Ernteertrag. Alle möglichen Gebilde sieht man in den Bäumen als Vogelstreck angebracht; der eine hat an einem Blattkreuz eine alte Toppe befestigt und einen sonst nicht mehr brauchbaren Hut darauf gehängt; ein anderer hat eine mehr oder weniger geistlich angefertigte Puppe aufgestellt, ja sogar ein mit Stroh ausgepöftes Kaninchenfell baumelt an einem Ast im Winde hin und her. Aber die stinken Räuber lassen sich nicht so leicht verblüffen; am besten, man pflückt die reifen Früchte jeden Tag vom Baum.

Unsere Hausfrauen schätzen die Sauerkirschen und bereiten daraus den köstlichen Kirschsaft, eingedickt liefern sie eine vorzügliche Unterlage zum Budding oder eine be-

gehrte Nachtisch-Gabe. — Vergoren und mit den Steinen destilliert, kennt man das Erzeugnis Kirschwasser; auch zu vielen anderen Likören werden Kirschchen verwandt (Sherry Brandt = Kirschlikör). Und welcher Ostfriele kennt nicht den „Karß-Brannwien“? Früher gab es auf dem Lande kaum einen Haushalt, wo nicht ein „Pöll“ mit „Karß-Brannwien“ angefaßt war. Manche Hausfrau hatte ihr eigenes Rezept und wußte den Likör recht eigenwützig herzustellen. Sie freute sich dann, wenn der Neujahrgast ihnen bei Anedewaffeln dargebotenen „Karß-Brannwien“ besonders lobte.

Unsere kleine Plauderei möchten wir mit einer Warnung schließen: Werft beim Reinigen des „Pölls“ die alten, vom Alkohol durchzogenen Kirschchen vom Vorjahre nicht auf den Dungehaufen! Das Federvieh macht sich darüber her, und die Folgen...? Im Kreise Aurich erlebte einmal ein Entenzüchter eine eigenartige Ueberfallung. Als er morgens nach seinen Enten sehen wollte, sah er sie nicht lustig auf dem Kanal schwimmen, sondern die ganze Gesellschaft torzelte oder lag am Ufer umher und ließ sich nicht ins Wasser schenken. Gestürzt betrachtete der Mann seine wertvollen Tiere und glaubte an eine tödliche Vergiftung. Aber ganz so schlimm war es doch nicht, denn bald stellte sich heraus, daß die Tiere die auf den Dungehaufen geschüttelten alten „Brannwien-Kirschchen“ restlos verzehrt hatten und einfach „blau“ geworden waren. Nach einigen Stunden war der Rausch verfliegen, und die Entlein schwammen wieder munter auf dem Wasser.

der Umgebung des Ortes gesehen worden war, hatte das Schaf angefallen und getötet. Pfalsdorf, Der Buchweizen blüht. Auf den Moorädem blüht jetzt der Buchweizen. Die Blüten werden gern von Honigbienen aufgesucht, die darin eine gute Nektarquelle finden.

Walle, Der Findex des ältesten Pfluges besucht die Ostfriesische Leistungsschau. Der Einwohner Jann Hanssen, der im Jahre 1927 den berühmten ältesten Pflug der Welt im Moor aus einer Tiefe von zwei Meter geborgen hat, wird, wie die meisten Einwohner des Ortes, nicht veräumen, das sehenswerte Ausstellungsstück auf der großen ostfriesischen Leistungsschau in Emden zu besichtigen.

Esens Fleißige Erbsenpflückerinnen

Die Erbsenernte ist vorbei. Sehr froh darüber sind auch die Mädel vom Landjahr-lager Esens, die während fast drei Wochen 624 Zentner Erbsen in Neuharlingerfeld, Carolinensiel und Werdumer Alendeich gepflückt haben. Fast jeden Morgen fuhr der Autosbus aufs neue mit den fröhlich singenden Mädeln hinaus, und am Abend kehrten sie ebenso ins Lager zurück. Fragte man sie, so sagten sie: „Wir könnten noch lange pflücken und hätten schon viel mehr geschafft, wenn nicht der Außendienst wäre!“ Ja, während der Erbsenernte führen täglich noch dreißig Mädel zum Bauern in den Außendienst, so daß sie während dieser Erntezeit insgesamt achttausend Arbeitsstunden draußen beim Bauern waren. Dafür winkt ihnen jetzt auch die Belohnung: Sie bekommen eine schöne Großfahrt. Am Montag rückt schon die erste Fahrtengruppe für vierzehn Tage aus, während die zweite Gruppe schon mit den ersten Erntearbeiten beginnt und Ende August ihre Fahrt macht.

Seltene Naturerscheinung. In einem Fenster der Westerstraße konnte man vor einigen Abenden die Kometen der Nacht mit neun offenen Blicken sehen.

Emden Radfahrer erbeutet. Auf der Adolfs-Hitler-Strasse wurde ein Radfahrer von einem hinter ihm fahrenden Kraftstofffahrer angefahren, als er nach links in die Goethestraße einbiegen wollte. Der Kraftstofffahrer erlitt beim Sturz eine leichte Knieverletzung. Das Kraftrad und das Fahrrad wurden leicht beschädigt.

Ein Größelender kam in Haft. Eine betrunkenen Person wurde wegen Kubelstörung angezeigt und außerdem zur Verhütung weiterer strafbaren Handlungen in Schutzhaft genommen.

Ein Ausreißer? Ein zugereifter Junge, der in einem Hotel Unterkunft suchte, wurde in Schutzhaft genommen, weil er sich nicht ausweisen konnte. Wahrscheinlich ist er den Eltern entlaufen.

Norden Granatdarre abgebrannt

Freitag abend gegen 20 Uhr entstand auf der schwimmenden Granatdarre „Agat“, Besitzer S. R. Noormann, Norddeich, aus noch ungeklärten Gründen ein Brand, der diese fast völlig zerstörte. Der Dedaufbau brannte gänzlich ab. Auch die Maschinen im Schiffsmotor wurden zum Teil stark beschädigt. Die Mannschaft hatte das Schiff, das auf dem Wattensmeer in der Nähe des Norddeicher Hafens seinen ständigen Liegeplatz hat, eine Stunde vorher verlassen. Der Dikumer Schillbagger, der im Norddeicher Hafen liegt, fuhr so gleich zur Darre hinaus und leistete erfolgreiche Löschhilfe. Die schwer beschädigte Darre soll im Laufe des Sonnabends in den Hafen geschleppt werden. Der Schaden ist sehr erheblich.

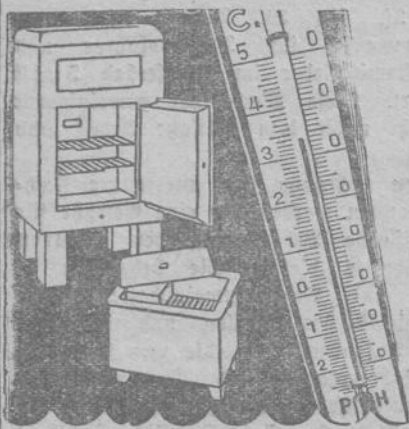
Baltrum, Strandburgen-Wettbewerb. Am Montag findet hier ein Burgenwettbewerb statt. Es ist ein frieblicher Wettstreit, bei dem jeder versucht, die schönsten Burgen zu bauen. Auch diesmal ist man eifrig mit dem Burgenbau beschäftigt, und manches Kunstwerk ist im Entstehen begriffen. Die Kurverwaltung hat zahlreiche Preise gestiftet, so daß jeder Teilnehmer am Wettbewerb einen Preis erhalten wird.

Norderne, Der „Europa“ entgegengesetzt. Heute veranstaltet die Reederei Norddeich-Frisia mit dem schönen Dampfer „Frisia 14“ ein Luftfahrt in See der „Europa“ entgegen. Wie beliebt diese Fahrten sind, zeigt die Tatsache, daß bereits gestern nachmittags fast alle Karten verkauft waren; ist es doch ein unvergessliches Erlebnis, auf der großen Wasserstraße nach Westen den Amerika-Riesen heranziehen zu sehen. — Luftfahrten in See veranstalten außer der Reederei auch die hiesigen Berufsschiffer, die mit ihren Motor- und Schnellschiffen den Gästen Gelegenheit geben, zum Frisch- und Matrosenfisch zu fahren oder die Seehundsbänke aufzusuchen. Auch Fahrten nach den Inseln Juist, Baltrum und Borkum werden unternommen.

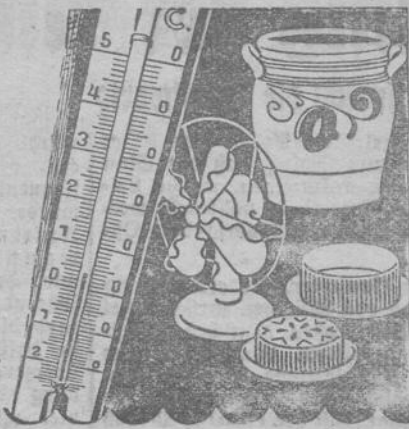
Von der Kleinbahn erfaßt

Der Landwirt R. war in Freepsum mit dem Verladen von Erbsen beschäftigt. Bei dem Einfahren waren jedoch die Geleise der Kleinbahn zu passieren. Als am Nachmittage wieder ein Gespann zum Grundstück fuhr, ergriff er ein Zusammenstoß mit der Lokomotive der Kleinbahn. Wie das Unglück eigentlich entstanden ist, ließ sich noch nicht genau feststellen. Der Fahrer hatte noch im letzten Augenblick die Geltesgegenwart, das Gespann herumzureißen, konnte jedoch nicht verhindern, daß ein Pferd von der Lokomotive erfaßt und ziemlich schwer verletzt wurde. Es wurde sofort eine Untersuchung von dem Leiter der Kleinbahnverwaltung vorgenommen. Ob das Pferd am Leben bleibt, ist noch fraglich.

Kampf dem Verderb!



Nch, man fühlt die rechte Sonne gut gekühlt bei dieser Sonne!



Erhielt einen Waggon prima

Einkochgläser

in allen Größen

Je ... er voller Garantie

Zubindegläser + Geleegläser

Ferne empfehle:

Steintöpfe I. Fabrikat

Einkoch-Apparate in verzinkt und emailliert

Eisen-Bohlsen Seer
Oefen - Herde - Eisenwaren

Fliegenfänger (4 Stück) 0.10	Ind. Mottenkräuter Beutel 0.05	Fußboden-Lackfarbe 1/2-kg-Dose 0.65, 1-kg-Dose 1.20	Mot. K. 5 Beutel 0.75	Fußboden-Politur Flasche 1.00, 0.50
Mottenkugeln, Paket 24 Stück . 0.10	Globol Beutel 0.50	1/2-kg-Dose 0.65, 1-kg-Dose 1.20	Lift-Tox Flasche 1.—, 0.50	Möbel-Politur Flasche 0.75, 0.25
Mottentafeln Tafel 0.05	Mott Ex 3 Beutel 0.45	Emaille-Weißlack 1/2-kg-Dose 0.90, 1/4-kg-Dose 0.50	Liti-Tox-Spritzen Stück 0.50	Bohnerwachs, gr. Dose, gelb u. br. 0.40
Mottenpulver 500 gr. 0.25	Mottensäcke Stück 0.85		Mop-Politur Flasche 0.50, 0.25	dito, lose, gelb u. braun, 1/2 kg 0.60, 0.45

Seifenhaus „Hansa“, Leer, Hindenburgstraße 24, Ecke Wörde Fernruf 2948 3% Rabatt in Marken Lieferung frei Haus

Einkochgläser

alle Größen

Zubinde-Gläser . . . alle Größen

Gelee-Gläser alle Größen

Saft-Flaschen alle Größen

nebst allen Zubehörteilen, wie Ringe etc.

Old. Gibben, Leer

Frische Gerichte — Kalte Getränke durch geräuschten

„Elektrolux“ Gas-Kühlschrank

Unverbindliche Vorführung. F. N. Saul, Leer, Hindenburgstraße 62

Zur Einmachzeit

empfehle ich erstklassige Einkochgläser, Zubindegläser, Steintöpfe, Einkoch-Apparate.

J. B. Hülsebus / Jherove

Empfehle:

Branntwein Liter, 2.— RM.
Genever, Weine, und andere Spirituosen, sowie Flaschenbier, Köstritzer Bier, Apfelweine usw. zu äußerst niedrigen Preisen.
J. Schüür, Neermoor-Kolonie

Einkochgläser Zubindegläser Steintöpfe

alle Größen am Lager! Bekannte, niedrige Preise.

F. Bruser, Loga

Die bewährten „Hemü“- und „Hansa“-Einkochgläser u. Steintöpfe in allen Größen, sowie Einkoch-Apparate billigst

Wessel Riekens, Südgeorgsfehn.

Zum Einmachen von Kirschen

und für den Rumtopf empfehle ich den feinen

Ostfriesischen Branntwein in Literl. zu 2.— RM.

Rezepte für d. Rumtopf gratis

Drogerie Herm. Drost

Zur Einmachzeit

Einkoch-Apparate
Einkochgläser
Zubindegläser
Steintöpfe

Branntwein, p. Liter RM. 2.—
p. 1/2 Literflasche „ 1.50
prima Weinessig u. Gewürze

**Bernh. Cramer
Stichhausen**

Empfehle zur Einmachzeit:

Einkoch-Apparate hochglanz verzinkt

Einkoch-Gläser weite Form

Zubinde-Gläser

Einmache-Eisig

(Essenz, Wein u. Kräutereisig) billig und in bekannter, guter Qualität

Konrad Albarth, Detern

Jernruf Stichhausen - Velde 11.

Bosch-Kühlschränke

Eisschränke
Fliegenschränke

„Rex“- und „Siemens“-Einkochgläser

Steintöpfe in allen Größen

Einkoch-Apparate

Blech-Einkochdosen in allen Größen

Fruchtpressen

Waterborg & van Cammenga, Leer

Herd- und Ofenhaus

Gas-Kühlschrank

Ununterbrochene Kälte-erzeugung, Kein Verschleiß, Billig im Betrieb, Lautlos.

Jederzeit im Betrieb vorzuzeigen bei:

Rudolf Voil, Leer, Mühlfließstraße 34

Kampf dem Verderb durch Einkochen!

„Norma“-Gläser	„Hemü“-Flachrandgläser
2 Liter Rpl. 45	2 Liter Rpl. 58
1 1/2 „ „ 40	1 1/2 „ „ 52
1 „ „ 38	1 „ „ 48
3/4 „ „ 34	3/4 „ „ 44
1/2 „ „ 31	1/2 „ „ 40

Gelee-Gläser 1/2 3/4 1 Liter Neu!

16 14 12 Pfg. „Aufbaugelee-Gläser“

Zubindegläser in allen Größen, Gummikappen für Saftflaschen, Saftbeutel, Einmache-Glashaut, Gummiringe.

Herm. Harms, Leer, Ad.-Hilferstr. 22. Tel. 1209

Anerkannte „Weck“-Verkaufsstelle

Für den Außenanstrich

in Oelfarben erhalten Sie preiswert und gut im Spezialgeschäft

Heinr. Hokema, Leer

Heisfelderstraße 43

Einkoch-Apparate

Zubindegläser, Steintöpfe, sowie Einkochgläser Marko „Hansa“

1/2 Liter 29 und 31 Pfg.	} Komplet mit Gummiring.
3/4 „ 31 „ 33 „	
1 „ 33 „ 36 „	
1 1/2 „ 36 „ 40 „	
2 „ 38 „ 44 „	

J. Schüür / Neermoor-Kolonie

„Erika“- u. „Ostfriesland“-Einkochgläser

Zubindegläser, Geleegläser, Saftflaschen und Steintöpfe in allen Größen.

Einkoch-Apparate

Einsätze, Klammern, Bügel, Thermometer und Gummiringe.

Ernst Biermann, Jherove

Für die Einmachzeit

Einkochgläser, Zubindegläser und Steintöpfe in allen Größen. Gummiringe, Einkochapparate und sämtliches Zubehör

Weert Saathoff / Hesel

Für die Einmachzeit empfehle ich:

1a Branntwein per Liter 2.— RM.
1a Genever per Liter 2.— RM.
1a Weinbrand-Verschnitt 38%, 1a Rum-Verschnitt 38% sowie „Opekta“ in großen und kleinen Packungen, prima Weinessig, sämtliche Gewürze, roten Einmachzucker, Kristall-, Platten- und gemahlener Zucker

C. Jacobs / Jheringsfehn



Für die

Einmachzeit

empfehlen wir:

1a 32 % Branntwein per Liter RM. 2.00
Flasche RM. 1.50

1a 32 % Klaren per Liter RM. 2.00
Flasche RM. 1.50

Weinbrand-Verschnitt, 38 % prima Qualität Flasche RM. 2.20

1a Rum-Verschnitt, 38 % Flasche RM. 2.30

Reinen Weinbrand (Scharlachberg) Fl. RM. 3.00

Ferner:

Echter Doornkaat, 45 %, Ecks-Genever, Kruiden, usw.

Opekta, in allen Packungen

feinen Weinessig

sämtliche Gewürze

roten Einmach-Zucker

Groben Cristall-Zucker, Platten- und gem. Zucker

Die bekanntesten Edeka-Geschäfte

von Leer und Umgegend:

P. Baumann / Deddo Cramer / A. Doyen / Jürgen Dinkgräve / Fritz Heitbrink / Heinrich B. Meyer

Bruno Meyer / Ad. C. Onkes / L. Schürmann / H. Südtmann in Leer / Bernh. Meyer, J. G. Ukema in Heisfelde / F. Bruser, Loga

Einkoch-Gläser „Hansa“

1/2	3/4	1	1 1/2	2 Ltr.	1a bewährtes Einkochglas
34	36	38	42	45 Pfg.	

Alb. Katenkamp, Leer, Heisfelderstraße